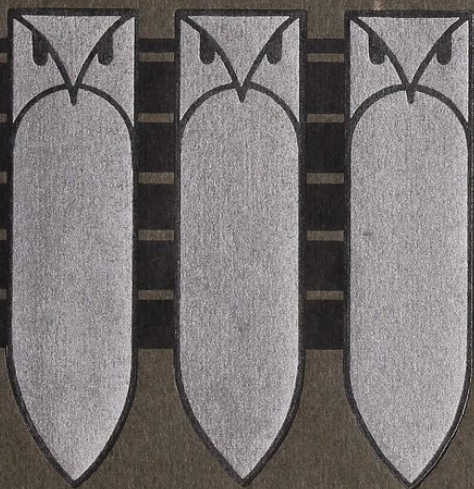


ÖSTERREICHISCHE

EX LIBRIS

GESELLSCHAFT



II • PUBLIKATION

□ WIEN • WEIHNACHTEN • 1904 □

IM • SELBSTVERLAGE • DER • ÖSTER-
REICHISCHEN EX LIBRIS-GESELLSCHAFT

□ WIEN • I • SCHAFFLERGASSE • 6 □

Mein Buch



Dr. G. G. G. G.
Cernasleu

ÖSTERREICHISCHE
EX LIBRIS-
GESELLSCHAFT

REDAKTEUR: EDUARD DILLMANN, KORNEUBURG B. WIEN

VERLAG: ÖSTERREICHISCHE EX LIBRIS-GESELLSCHAFT
CHWALAS DRUCK, WIEN, VII. WESTBAHNSTRASSE No 9





Österreichische Meister im Dienste der Ex libris-Kleinkunst.

V.

Franz Poledne.

In der I. Publikation unserer Gesellschaft waren zwei Ex libris von Franz Poledne zum Abdrucke gelangt und zwar das des Franz Witopil und das des Karl Koch, beide in Wien.

Heute sind wir in der angenehmen Lage, noch weitere drei von diesem Künstler gezeichnete Ex libris unseren Lesern vorzuführen. Es sind dies das Bibliothekzeichen des Eduard Dillmann — Korneuburg, das des »Vereins der niederösterreichischen Geschichtsfreunde im österreichischen Touristenklub« — Wien und das des Schreibers dieser Mitteilung.

Während das zweitgenannte Ex libris bei den »Neuerscheinungen« zur Abbildung gelangt, bringen wir die Ex libris Dillmann und Weittenhiller an dieser Stelle. Beide sind prächtig erfundene und fein empfundene Darstellungen und gehören zweifellos zu den besten Ex libris der letzten Zeit auf diesem fast allzu reichen Felde. Die Stimmung auf beiden Blättern ist eine ungemein zarte und tief empfundene und gewiß kann der Friede und die wohlthuende Ruhe des

Klostergartens und der Gelehrtenstube auf den Beschauer nicht ohne Eindruck bleiben. So hat der Künstler sein Ziel glücklich erreicht: sich durch sein Bild geistig mit dem Beschauer in Kontakt zu setzen.

Franz Poledne ist trotz seines etwas slawisch klingenden Namens Urwiener mit Herz und Hand. Mit letzterer verewigte er schon so manches prächtige Altwienerhaus, das dem Verkehrsbedürfnisse oder der Spekulation zum Opfer gefallen. Polednes Hauptstärke ist eben die Architekturmalerei.

Am 10. April 1873 erblickte Franz Poledne das Licht der Welt, seiner Welt: der Wienerstadt, der er mit seinem Stift und Pinsel die allerschönsten Seiten abzugewinnen versteht. Nach absolvierter Volks- und Unterrealschule besuchte er die Zeichenschule der k. k. graphischen Versuchsanstalt und trat nach zwei Jahren fleißigen Studiums in das Hoftheater-Maleratelier des trefflichen Künstlers Hermann Burghard ein, dem ein Besuch der Wiener Akademie der bildenden Künste folgte, wo Poledne aber gerade in der Architekturmalerei, zu der er sich am meisten hingezogen fühlte, zu wenig An-

regung fand, was ihn auch veranlaßte, bald wieder die Akademie zu verlassen und durch Selbststudium sich weiter auszubilden.

Daß Franz Poledne dies völlig gelungen ist, zeugen seine herrlichen Aquarelle, malerische Häuser, Kirchen, Straßen und Plätze darstellend, seine vorzüglich ausgeführten architektonisch interessanten Interieurs, durchaus Bilder, welche an die Schöpfungen aus der besten Zeit des Rudolf Alt erinnern. Präzis und klar in der Zeichnung, feurig und ungemein wahr und warm in der Farbe, ist seine Perspektive von einer geradezu frappierenden Wirklichkeit und Richtigkeit.

Alle Kunstfreunde schätzen Polednes Architektur-Aquarelle hoch und viele seiner reizenden Arbeiten sind in den Sammlungen kunstfreundlicher Mäcene zu finden.

So besitzt unser Kaiser Polednes prächtiges »Interieur der Franziskanerkirche in Salzburg« und die vormalige Kronprinzessin die »Faßziehergasse« mit dem berühmten, nun auch schon verschwundenen Rondellenhaus. Die Erzherzoge Karl Ludwig (†), Ludwig Viktor, Prinzessin Gisela von Bayern, Fürst Schwarzenberg, Exz. Graf Wilczek, Graf Bellegarde, Baron Rothschild, Baron Königswarter, die Moderne Galerie und das städtische Museum in Wien, der bekannte Sammler Dr. August Heymann — Wien, Artaria und viele andere erwarben seine Bilder. Einige seiner Werke wanderten über den Ozean und wir wollen nur hoffen, daß die Yankees diese Entführung auch gehörig bezahlen mußten.

Wir wollen uns aber auch der Hoffnung hingeben, Poledne möge noch manches hübsche Ex libris zeichnen, denn daß er auch auf diesem Gebiete seinen Mann stellen kann, bezeugen schon die

hier publizierten Arbeiten desselben, obwohl sie noch weitaus keinen rechten Begriff von seinem wahren Können zulassen.

Gerade Architekturzeichnungen oder ähnliche Malereien, letztere etwa in einem gelungenen Farbendruck wiedergegeben, eignen sich für Ex libris ganz vorzüglich: das Haus des Bucheigners oder das Innere des Büchereizimmers sind gewiß naheliegende Vorwürfe, zuweilen sicherlich näherliegende, als rätselhafte, symbolische Darstellungen, die man oft gar nicht oder nur schwer zu deuten versteht.

Wir hoffen über Franz Polednes Arbeiten noch öfters hier berichten zu können.

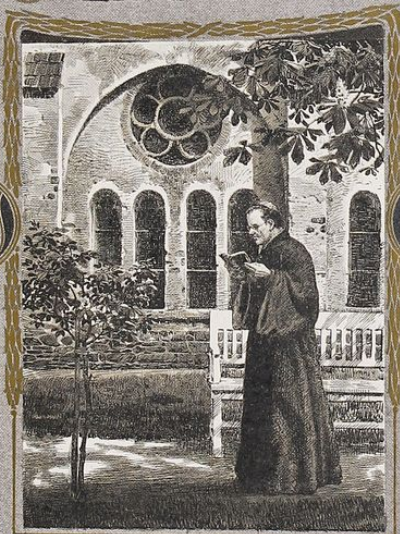
Moritz v. Weittenhiller-Wien.

VI.

Maximilian Liebenwein.

Liebenwein ist am 11. April 1869 als Sohn eines Kaufmannes in Wien geboren. Nach Absolvierung des Schottengymnasiums in Wien 1887 trat er einem frühzeitigen Hange folgend noch im Herbst desselben Jahres in die allgemeine Malerschule des Professors Julius Berger an der Wiener Akademie der bildenden Künste ein. Nachdem seine Ausbildung hier durch die Ableistung des Einjährig-Freiwilligenjahres 1891 auf 1892 eine Unterbrechung erfahren hatte, finden wir ihn im Herbst 1892 in der Spezialschule Professor Trenkwalds für Historienmalerei wieder, woselbst jedoch seines Bleibens nicht lange war. Schon im März 1893 verließ er die Wiener Akademie um seinem Drange ins Ausland zu reisen folgen zu können. Da sich sein Vater diesem Begehren jedoch vorerst widersetzte, gelang es ihm erst im Jänner 1894 sich in Karlsruhe festzusetzen. Hier vertauschte er um Weihnachten 1894 bald

EX-LIBRIS



EDVARD DILLMANN

F. POLENS. FEC.

die Malklasse des Professors Kaspar Ritter mit der des Professors Heinrich Zügel und hier gelangte das Talent unseres Künstlers erst zur vollen Entfaltung. Mit Zügel übersiedelte Liebenwein im Herbst 1895 nach München, um 1897 aus dieser Schule wieder zu scheiden und sich selbständig zu machen. Bis März 1899 in München, zog er nach Burghausen a/d. Salzach, um sich hier dauernd niederzulassen.

Liebenwein hat während seiner Lehrzeit mehrfache Studienreisen unternommen und unter anderem Oberitalien, Bosnien, die Alpenländer und Süddeutschland besucht. Land und Leute von Galizien wurden ihm in seiner militärischen Dienstzeit zur Genüge bekannt. Seit 1901 Mitglied der Wiener Sezession, verheiratete er sich im selben Jahre mit Anna Essigmann, ebenfalls einem Wienerkinde, der Tochter des bekannten Wiener Kaufmannes Adolf Essigmann.

Liebenwein ist als Maler sehr geschätzt. Erst im November 1903 wurden sieben seiner Bilder von der königlichen Pinakothek in München angekauft. Er ist der Vertreter einer gesunden Natürlichkeit, frei von Symbolismus und zeichnet sich besonders durch frische, klare und energische Linienführung aus. Von echt künstlerischem Sinne legt er immer gerne auch dort Hand an, wo es gilt selbst im Kleinen groß zu sein. Von seiner Hand rühren viele Postkarten und Briefköpfe her. Es seien hier nur die reizenden Ansichtspostkarten vom Wiener Nikolofeste erwähnt. Für uns bietet der Künstler besonderes Interesse, weil er sich auch in den Dienst der Ex libriskunst gestellt hat. Er hat seit dem Jahre 1898, also schon zur Zeit als er in Karlsruhe in der Zügelschen Schule war, eine Reihe von ganz eigenartigen Ex libris geschaffen, die durch ihre kernige Art

wohltuend ansprechen. Mit seinem Heimatslande noch immer im geistigen Kontakte finden wir unter seinen Ex libris auch drei österreichische: R. v. Höfken (bereits im Vorjahre zum Abdrucke gebracht), Adolf Essigmann und Klementine Essigmann. Im Nachfolgenden erscheinen die von Liebenwein bisher geschaffenen Ex libris nach der Zeit ihrer Entstehung verzeichnet. Daß das erste Ex libris seinem Meister Zügel gewidmet war, erscheint wohl selbstverständlich. Die meisten der nachbenannten Ex libris sind Originallithographien, die sich zur Wiedergabe hier nicht eignen; doch sind wir durch die Lebenswürdigkeit des Herrn Adolf Essigmann, der sein Ex libris und das seiner Tochter Klementine in der Höhe der Auflage gespendet hat, wofür ihm hier besonders gedankt sei, in der angenehmen Lage die letztbezeichneten Blätter im Original vor Augen führen zu können.

1. Heinrich Zügel, München 1898. Nicht veröffentlicht. Zeichnung.
2. Maximilian und Anna Liebenwein, Burghausen 1901. Originallithographie schwarz auf gelbem Papier.
3. Dr. Franz Hamm, Burghausen 1903. Originallithographie.
4. Johann Müller, evangelischer Pfarrer, Langenau 1903. Originallithographie.
5. Hermann Paur, königlicher Gymnasialprofessor in Burghausen. 1903. Originallithographie.
6. Adolf Essigmann, Wien 1903. Originallithographie.
7. Klementine Essigmann, Wien 1903. Für Musikalien. Originallithographie.
8. Dora Gedon, München 1903. Zeichnung. Noch nicht veröffentlicht.
9. Dora Gedon, München 1903. Originallithographie.

10. Karl Stechele, Volksschullehrer und Gymnasialzeichenlehrer in Burghausen. 1903. Befaßt sich mit prähistorischen Studien. Originallithographie.
11. Maximilian und Anna Liebenwein, Burghausen 1903. Gelb auf grauem Papier. Gleichzeitig auch als Briefkopf in Verwendung. Originallithographie.
12. Höfken von Hattingsheim, Wien 1903. Zinkographie nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1898.
13. Sektion Burghausen des deutschen und österreichischen Alpenvereines. 1903. Originallithographie. Technik mit Spitztönen.

Damit ist die Reihe der bisher erschienenen Ex libris erschöpft, jedoch hoffen wir dem sympathischen Künstler auch in der Zukunft noch recht oft auf dem Gebiete der Ex libris-Kleinkunst zu begegnen, auf welchem er sich bisher so erfolgreich betätigt hat.

Eduard Dillmann-Korneuburg bei Wien.

VII.

Dr. Hans Przibram.

Ein Artikel über Dr. H. Przibram, den Mann der Wissenschaft und Kunst, könnte heute mit der gleichen Berechtigung in den Mitteilungen der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, im »Studio« oder »Ver Sacrum« oder in jenen Schriften erscheinen, welche sich speziell mit der Ex libris-Literatur befassen. — Von diesem letzteren Standpunkte ist Dr. Przibram speziell für den Ex libris-Freund und -Sammeler von Interesse und es ist dabei beachtenswert, wie sein künstlerischer und wissenschaftlicher Werdegang Hand in Hand mit einander gingen.

Dr. Przibram ist, wenn auch nicht durch seinen Väter, so doch vermöge seiner Geburt, ein Wiener Kind. Am 7. Juli 1874 im »Lainzer Schloß« geboren, welches damals dem Grafen Tige gehörte und jetzt Eigentum der Jesuiten von Kalksburg ist, absolvierte er seine Studien



größtenteils in Wien. Erst auf der Universität studierte er ein Semester in Leipzig, unter Prof. von Lenckhart, erwarb dann 1899 in Wien den philosophischen Doktorgrad und setzte seine Studien in Neapel an dem dortigen »Aquarium« fort. Auch in Straßburg i. E., unter Prof. Hofmeister, an der k. k. zoologischen Station in Triest und dann wiederum in Wien war Doktor Przibram längere Zeit tätig, bis er 1902 die »biologische Versuchsanstalt« im alten Vivarium im k. k. Prater gründete und 1903 an der Wiener Universität Privatdozent wurde.

Während dieser ganzen Zeit wissenschaftlicher Studien und Arbeiten legte Dr. Przibram Zeichenstift und Feder niemals aus der Hand. Ohne jemals »Kunstunterricht genossen« zu haben, hat er von frühester Kindheit an »gezeichnet«. Was dies Zeichnen des Kindes bedeutet, weiß jedermann. Jedes Kind hat gezeichnet;



in jedem ruhte ein Künstler verborgen; nur daß man schließlich, wenn diese Kinder herangewachsen sind, seltsamerweise unter diesen ausgewachsenen Zukunftsbildnern so wenige wirkliche Künstler findet. Nach Dr. Przibrams Ansicht liegt ein guter Teil der Erklärung für diese Erscheinung in dem Umstande, daß die Kinder nicht lange genug in ihrem Kunststreben sich selber überlassen sind und daß sie von ihren Lehrern zu früh »nach der Schablone« gedrillt werden. Wie weit er dabei aus eigener Erfahrung, wie weit er auch als Mann der Kunst und der Wissenschaften spricht, das zu erörtern ist hier weder der nötige Raum vorhanden, noch will ich mir die Berechtigung anmaßen, ein kritisches Urteil darüber abzugeben. Zweifellos steht Dr. Przibram mit dieser Ansicht nicht allein und die Berechtigung dieser Äußerung kann vielleicht dadurch nur erhärtet werden, wenn wir seinen Werdegang als Zeichner, so weit dies möglich ist, hier verfolgen.



Ich besitze noch aus den Achtzigerjahren des eben verflossenen Jahrhunderts Zeichnungen, welche Dr. Przibram als Zehnjähriger gearbeitet hat. Es sind Menschen und Tiere, nur lebendes Vorlagsmaterial, wie er es sah, behielt und

dann aus dem Gedächtnisse wiedergab. Denn gerade das gehört zu den charakteristischen Momenten seiner Zeichnungen, daß er fast immer nur aus dem Gedächtnisse oder direkt nach dem Leben, niemals aber nach dem toten Modelle gezeichnet hat. Seine Figuren von damals sind geradlinige, recht- und spitzwinkelige Gestalten.



Das einzige Runde daran ist der Kopf und so weit ich mich an seine Arbeiten aus jener Zeit erinnern kann, arbeitete er damals bereits immer nur in einer Farbe. Dieses Prinzip, des Sparens mit der Farbe, hat er beibehalten, ebenso wie jenes des zwar nach Natur, niemals aber nach dem Modelle — auch nicht nach dem lebenden Modelle — zu zeichnen. Wenn er je ein lebendes Modell benützte, so geschah dies immer nur für Studienzwecke, die Ausführung erfolgte stets nach dem Gedächtnisse. Darin gleicht er den japanischen Künstlern, mit deren Manier seine Zeichnungen überhaupt große Ähnlichkeit haben.

Die ersten Zeichnungen, mit welchen Dr. Przibram vor die Öffentlichkeit trat, waren jene für den Buchschmuck des »Musenalmanach der Hochschüler Wiens«*. Daß dieselben einem größeren Publikum

* Musenalmanach der Hochschüler Wiens, Berlin und Leipzig bei Georg Heinrich Meyer 1900.

im Original zugänglich wurden ist ein Verdienst der Herren Dr. Erich von Hornbostel jun. und Adolf Loos. Letzterer brachte die Zeichnungen in die damalige Winterausstellung der Sezession vom Jahre 1899/1900, in welcher neben den für den Musenalmanach bestimmten Blättern auch noch verschiedene andere Zeichnungen ausgestellt wurden. Noch ein zweitesmal hat die Sezession Zeichnungen Dr. Przibrams gebracht, diesmal auch zweifarbige und zwar geschah dies in einer der Winterausstellungen der Saison 1900/1901.

Was die Publikation künstlerischer Werke Dr. Przibrams anbelangt, so sind solche in der Aprilnummer des »Studio« vom Jahre 1900, in der Dezemberrnummer der gleichen Zeitschrift vom Jahre 1902 und im Junihefte des »Ver Sacrum« vom Jahre 1901 erschienen.

Um nun schließlich noch seiner Ex libris Erwähnung zu tun, so wurden elf verschiedene Blätter für seine Freunde von ihm gezeichnet, von denen aber bisher nur sieben erschienen sind, während die drei weiteren noch der Vervielfältigung harren. Der Reihenfolge ihrer Publikation entsprechend sind dieselben die Folgenden:

1. Moritz R. v. Gruenebaum: Wachhund auf einem Buche sitzend (einfärbig).
2. Klara** (v. Hartl-Ehrenfeld) heraldisierter Name (zweifärbig)*.
3. Erich von Hornbostel jun., Wappenembleme (einfärbig)*.
4. Dr. Otto Weissel, Bibliothekarin (einfärbig).
5. Dr. Otto R. v. Fürth (Straßburg i. E.)***
6. Wilhelm Schölermann, schwarze Katze (einfärbig)
7. (Moritz Freiherr) von Schey (Koromla, k. u. k. Generalkonsul in Madrid), Ping-Pongspiel (einfärbig)*.

8. A. v. Schey, drei lesende Gestalten (einfärbig)*.
9. Anonym***.
10. Konstantin Nörremberg (Kiel)***.
11. Frau Dr. Ludwig Weissel.



Mit diesen Blättern ist aber die Zahl der von ihm gezeichneten lange noch nicht erschöpft. Die Aufzählung umfaßt lediglich jene Ex libris, welche bereits bestimmten Personen dediziert wurden. Zahlreiche Blätter ruhen noch des Namens ihrer künftigen Eigner harrend in der Lade ihres Zeichners und auch von diesen haben uns »Sezession« und »Studio« verschiedene höchst originelle Beispiele, wie z. B. jenes mit dem Bücherscorpione, gebracht. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch diese baldigst der Vervielfältigung entgegengehen.

Moritz Ritter von Gruenebaum-Wien.

* Tauscht nicht und bleiben Zusendungen unbeantwortet.

** Der in Klammer gesetzte Teil des Namens ist auf dem Ex libris nicht ersichtlich.

*** Noch nicht vervielfältigt.

Wanderungen durch österreichische Ex libris-Sammlungen.

II. Seltene Ex libris aus der Sammlung Sr. Exzellenz Graf Wilczek.

Es gereicht uns zu besonderer Befriedigung, über die Lebensumstände des Johann Horecky von Horka, dessen Ex libris wir im Vorjahre brachten, nähere Daten, welche wir einem befreundeten Archivare verdanken, mitteilen zu können.

Im Jahre 1584 war er Amtmann des Olmützer Bischofs zu Bautsch, dann 1585—1594 mährischer Vizelandtschreiber, versah seit 1587 auch die Stelle des Oberlandtschreibers und besaß 1582 das Olmützer bischöfliche Lehengut Střelna, Waltersdorf, im Prerauer Kreise, welches er 1596 seinem Schwiegersohne Lukas Dembinský von Dembin, bischöfl. Hauptmann in Kremsier, später Lehenhofrichter, um 10.000 Gulden mähr. verkaufte.

* * *

Dominikaner-Nonnenkloster Maria Steinach 1492. In der Beilage bieten wir die verkleinerte Reproduktion eines hochinteressanten Blattes.

Auf morschem, brüchigem Papier, dessen Struktur bei der Ablösung von dem Vorderdeckel eines Folianten durch eine ungeschickte Hand arg geschädigt wurde, befindet sich ein anonymer Holzschnitt, der durch Handzeichnung an der heraldisch rechten Seite ergänzt, 250 : 405 mm mißt. Er ist alt koloriert und zeigt über zwei gekreuzten Schlüsseln, deren Griffe durch eine Quastenschnur verbunden sind, unter der päpstlichen Tiara einen leeren Wappen-

schild. In dem leeren Schild ist mit Handmalerei das Wappen des Papstes Innozenz VIII. (Johann Bapt. von Cibo) eingetragen. Die Überschrift aber lautet: »(Diß bu)ch ist geschriben vō schwester magdalena reischin vō memingen ein schwester diß Convent (Maria) Stainach zu den zeiten nach Xpi gepurt meccccxxxij vnd des bapst Innocentius des (achte)n des names welches wapen hie gemalet ist«.

Die eingeklammerten Anfänge der drei Textzeilen fehlen zwar, lassen sich jedoch dem Raume und Sinne nach leicht auf die angegebene Weise ergänzen; der erste und dritte mit absoluter Gewißheit, der zweite mit einer an absolute Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit, da keine andere Zusammensetzung eines Heiligennamens mit Steinach existiert.

Das Kloster Maria Steinach lag im Pfarrbezirk Algund bei Meran in Tirol. Es wurde um die Mitte des 13. Jahrh. gegründet und erhielt 1258 durch Bischof Heinrich von Chur die Dominikanerregel. 1509 wird Elisabeth Saylerin als Priorin des Klosters genannt. Im April 1782 wurde es aufgehoben.

Unverkennbar trägt der Text das Gepräge einer Formel, welche wohl mutatis mutandis allen Büchern des Klosters eingeklebt worden sein dürfte. Diese Formel bekundet dem Hauptinhalte nach den Namen der Schreiberin und die Zeit, wann das Buch vollendet wurde. Nebensächlich aber bekundet der Gebrauch des Demonstrativpronomens in dem Satze: »Schwester

dieses Konventes«, daß sich das Buch zur Zeit in dem genannten Konvente befunden, also einen Bestandteil seines Besitzes gebildet hat. Dieser Umstand berechtigt, das Blatt als ein Ex libris aufzufassen.

Daß sich die Oberin des Klosters nicht nennt, ist irrelevant. Wir erblicken darin den Ausdruck echt christlicher Demut, welche Lob und Ehre nicht für sich in Anspruch nimmt, sondern selbstlos der verdienstvollen Schwester spendet. Ihren Lohn und ihren Stolz mag sie darin gefunden haben, wenn sie, um die Schätze des Klosters befragt, die Werke ihrer fleißigen Schwestern vorweisen konnte.

Ob sie selbst das päpstliche Wappen als Ex libris ihres Klosters gewählt hat? Vielleicht wollte sie dem Gedanken Ausdruck geben, daß die Nonne, die Oberin und der ganze Konvent kein Eigentum hat und aller Besitz Eigentum der Kirche ist, über deren Vermögen das sichtbare Oberhaupt, der Papst in Rom, zu schalten und zu walten hat.

Es ist aber nicht wahrscheinlich. Der Holzschnitt zeigt Motive der beginnenden Renaissance, wie sie 1492 noch kein deutscher Künstler zeichnete. Er ist italienischer Provenienz und mag in jener wappenfreudigen Zeit von Rom aus an die kirchlichen Institute, namentlich die Klöster Deutschlands, gesandt worden sein, vielleicht mit der Einladung, kirchlichen Urkun-

den durch die Wappenhinzufügung des jeweilig regierenden Papstes, ein weihvolles und den kirchlichen Gehorsam manifestierendes Gepräge zu verleihen. Vom Papste Innozenz VIII. (1484—1492) könnte diese Maßregel ausgegangen sein. Wir wissen von ihm, daß er sich sehr um die deutschen Lande kümmerte, zuweilen sogar mehr als denselben zuträglich war. Er führte den Hexenprozeß in Deutschland ein und übertrug dessen Handhabung der Inquisition.

* * *

Nach einer freundlichen Mitteilung unseres verehrten Mitgliedes, des erfahrenen Sammlers Herrn Heinrich Eduard Stiebel



Natio haec mala est, & signum querit, & signum non dabitur ei, nisi signum Iona Prophetae. Nam sicut Iona signum fuit Ninivitis, ita & erit filius hominis nationi isti. Luc. 11. cap.

in Frankfurt a. M. steht die Ex libris-Eigenschaft des nachfolgenden Blattes außer aller Frage.

Kein redendes Wappen zeigt der zirka 1530 entstandene anonyme Holzschnitt, 94 : 100 mm, aber ein redendes Bild. Kein Zweifel, der Besitzer heißt Jonas und wie wir gleich hinzufügen wollen: Justus Jonas, Freund und Gehilfe Luthers, 1493—1555.

Daß das Ex libris nicht dem Lehrer der hebräischen Sprache zu Tübingen, Jakob Jonas (1500—1558) angehört, welcher zum Katholizismus übergetreten, der erste war, der 1554 vier Söhne der neuen Erziehungsanstalt der Jesuiten zu Wien anvertraute, wofür ihn ein lutherisches Lied vom Teufel geholt werden läßt, zeigt der Schild in den Wolken: ein Lorbeerbäumchen im Kübel, der sich nach der Versicherung eines Antiquars, auch in der Jonasschen Familiengruft in der Marktkirche zu Nordhausen befindet.

Der in Nordhausen geborene Justus Jonas liebte seinen Namen. Er hieß eigentlich (Allgem. deutsche Biographie XIV, pag. 492) Jodocus oder Jost Koch. Der Vorname Jost wurde von seinem humanistischen Freunde Eoban Hesse in Justus umgewandelt, Jonas aber war der Vorname seines Vaters (Jonas Proconsul), der schon bei diesem den Zunamen verdrängt hatte. Als der eifrige Theologe unter das Bild seines Namens die Verse 29—30 aus dem Evangelium Lukas, Kap. XI setzte: »Dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht, es verlangt ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas des Propheten; denn gleichwie Jonas ein Zeichen war den Niniviten, so wird es auch der Menschensohn diesem Geschlechte sein«. — So mochte er

sich wohl selbst als ein Zeichen für seine Mitwelt gefühlt haben.

Die Wahl dieses Textes zeigt aber auch, daß das Ex libris dem Theologen und nicht etwa seinem Sohne Justus Jonas zugehört, der 1525 zu Wittenberg geboren, als hochbegabter Rechtsgelehrter, stets über seine Verhältnisse lebend, keine gesicherte Lebensstellung zu erringen vermochte, sich an mehreren Höfen zu diplomatischen Missionen verwenden ließ und im Verdachte eines Treubruches 1567 zu Kopenhagen enthaupet wurde.

ΕΡΩΜΑΙ ΤΩ ΘΕΩ.

*Cesar hoc armorum genus, hæc insignia Cesar
Brotbeyhels generi, præmia digna dedidit.*

*Sicetiam genus hoc pater et prognatus uterq;
Syderas scrutantes, æstra ferena petiunt.*



*signa uides Aquile, generis dignissima signa.
Arionum, cuius inclita dona rotant.*

*Et clari lustrat culmina summa poli:
Vltoris βούρα πικρὴ ἀλες petit ethera iussum.*

Ich halts mit Gott.

Matthias Brotbeyhel, Bürger und Schulmeister zu Kaufbeuren (und Sohn).
Anonymer Holzschnitt, 78 : 112 mm, 15 . .

Die allgemeine deutsche Biographie kennt ihn als einen volkstümlichen Dramatiker, dessen »Spiel von unzuchtigen Weibern«, Augsburg 1541, roh, formlos, ungeschickt, technisch auf der niedrigsten Stufe stehe.

Das abgebildete Wappenblatt, das zweifellos als Ex libris diene, läßt den braven Magister und seinen Sohn in vortheilhafterem Lichte erscheinen.

Oben und unten lesen wir als deren Devise, griechisch und deutsch: »Ich halt's mit Gott«.

Im ersten Distichon wird verkündet: Der Kaiser hat dieses Wappen, dieses Symbol dem Geschlechte Brotbeyhels als verdienten Lohn verliehen.

Im zweiten Distichon finden wir den Namen Brotbeyhel, der der Wurzel nach wohl Brotbäcker bedeuten dürfte, etwas frei ins griechische »Artotomos«, Brotverteiler, übersetzt und wir lesen: Du siehst das Bild des Adlers, das des Geschlechtes Brotbeyhel würdigste Symbol, das dessen bekannte Gaben andeutet.

Das dritte und vierte Distichon rühmt: Wie Jupiters weit blickender Vogel zum Äther in die Höhe strebt und des herrlichen Poles höchste Gipfel betrachtet; also strebt auch dieses Geschlecht, beide, Vater und Sohn, die Gestirne durchforschend, zu den lichten Sternen.

Beide Männer waren also von den edelsten Bestrebungen erfüllt und betrachteten als ihr Hauptverdienst die Beschäftigung mit der Astronomie. Wir wissen nicht, inwieweit sie dieselbe bereichert haben mögen, aber wir können konstatieren, daß sie bemüht waren, dieselbe zu popularisieren.

In Kreuzenstein befindet sich ein seltenes, Drugulin unbekanntes, bei 30 cm breites und fast 40 cm hohes Flugblatt

ingerahmt, mit der Überschrift: »Wahrhaftige Erscheynung drey Sonnen beschossen in zween Regenbogen: durch welche Sonnen ain weyssen sträß stracks gangen: wie hierinne verzeichnet ist: diß jares so man zelt. M. D. XXVII. Am. XXVII. tag Hornungs ... gesehen ... vor dem Bürg bey Kauffbewren ... und durch Mathiam Brotbeyhel, Burger vnnnd Schulmayster zu Kauffbewren in den Truck verordnet ...« Darunter eine mit der Hand kolorierte Abbildung der Himmelserscheinung im Holzschnitt und eine lange Ermahnung zur Tugend.

BL PROCHELIVS.



**Lector caue ne quæ ære tuo com/
parata non sunt, iniquus Possessor fraudus/
lenter penes te retineas;**

Das nicht brillante, aber seltene Holzschnitt-Exlibris des Daniel Procchellius, 69 : 124 mm, 15 . . , ist in unserem Exemplare durch stellenweise rote Bemalung belebt.

Daniel Procchellius wird im Katalog des britischen Museums als Herausgeber einer

Schrift des Fr. Staphylus: Vom letzten . . . abfall so vor der Zukunft des Antichristi geschehen soll, Ingolstadt 1565 in 4^o genannt. Nach der Derbheit seiner Mahnung an den Leser, dürfte der Stil seiner eigenen Schriften nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig lassen.



Wien, Schottenstift, Abt Johann Schretel. Ein von T. R. gestochenes Kupfer, 105 : 143 mm, 1563.

Die noch heute blühende Benediktiner-Abtei Unserer lieben Frau zu den Schotten, das älteste Kloster auf Wiens Boden, wurde vom babenbergischen Herzog Heinrich Jasomirgott 1158 für Mönche irländischer und schottischer Nation gegründet, an deren Stelle erst 1418 deutsche Benediktiner traten.

Der 50. Abt des Stiftes, Johann XI., auf unserem Ex libris »Schrödel«, anderwärts auch »Schrötl« und »Schröttl« genannt, schrieb sich in seiner noch vorhandenen Professformel 1557 »Frater Joannes Schretel« aus Kemnath in der Regensburger Diözese.

1536 geboren, bei seiner Erwählung zum Abt 1562 erst 27 Jahre alt, leitete er das Stift in den schweren Zeiten der Ungebundenheit und Auflösung der Klöster, mit bewundernswerter Umsicht und Klugheit bis an sein Lebensende 1583. In materieller Richtung sparsam und geschäftsgewandt, vergaß er nicht der höheren Pflichten der Seelsorge, der Hebung des Unterrichtes und der Erziehung, der Pflege der Wissenschaften und trieb mit Vorliebe historische Studien. Die Wiener Universität ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Als Mitglied und Verordneter der Landstände sowie als Administrator der Landeskontributionen nahm er am öffentlichen Leben teil und gewann das Vertrauen der Kaiser Maximilian II. und Rudolf II. in dem Maße, daß er zum kais. Rat und zum Präsidenten des Klosterrates, eines Institutes, welchem die Überwachung der religiösen Institute oblag, ernannt wurde.

Über seine Bibliothek äußerte sich die kais. Kommission, welche das Inventar

nach seinem Tode zusammenstellte, daß »die liberei an alten und neuen büchern ziemlich versehen und wohl befunden worden ist«.

T. R. ist der in Nagler Mon. V. No 529 behandelte unbekannte Kupferstecher.

* * *

Wien, Augustiner-Chorherrenstift Sankt Dorothea, Abt Georgius II. Prenner, ein anonymer Holzschnitt, mit der Schrift 100 : 195 mm, zirka 1572.

Georgius II. Prenner war der 15. in der Reihe der Propste, welche Aegidius, professor in Wittingau 1414 eröffnete. Ein Laibacher von Geburt, Almosenpfleger und Burgpfarrer Kaisers Maximilian II., wurde er 1572 zur Propstei befördert. 1578 nach Herzogenburg berufen, nahm er die dortige Propstei an und stand derselben bis an sein Lebensende 1590 vor.

Das Sankt Dorotheastift wurde 1786 aufgelöst und unter die Administration des Stiftes Klosterneuburg gestellt, 1802 mit demselben gänzlich vereinigt. Die Gebäude aber wurden zum Gebrauche des k. k. Versatzamtes verwendet und machten in unseren Tagen einem, dem gleichen Zwecke dienenden Prachtbau Platz.

* * *

Richard Strein, Freiherr von Schwarzenau. Über ihn berichtet Jöcher: »Strein oder Streinius (Richard), ein österreichischer Baron, konnte fast nicht lateinisch reden, als er zu Francisco Hotomanno in Straßburg kam, der ihn aber in zwei Jahren so weit brachte, daß er in den römischen Antiquitäten große Erfahrung bekam und ein Buch »de gentibus et familiis romanorum« schreiben konnte« usw.

GEORGIUS PRENNER
PRAEPOSITVS AD S DORO-
THEAM VIENNÆ AVSTRIÆ ET CANO-
nicus Budissinensis in Lusatia.



Flammis Cbriste tui, vi Phœnix, accendar amoris.

Das Buch schrieb er 20jährig. Er war 1537 als Sprößling eines der ältesten niederösterreichischen Herrengeschlechter geboren, das seine Stammreihe von Udalrico Struno, einem Dienstanne der

Markgrafen zu Pechlarn im 10. Jahrh. herleitete. Die niederösterreichische Herrenstandes-Matrikel erwähnt des Geschlechtes 1193. Die Burg Strein stand im Viertel ober dem Mannhartsberge an der

böhmischen Grenze, nicht weit davon die freiherrliche Burg Schwarzenau, schon 1143 im Besitze der Familie.

Mit Glücksgütern reichlich gesegnet, hervorragend geistig begabt und von dem berühmten Straßburger Rechtsgelehrten Franz Hoffmann trefflich geschult, war Strein zu einer führenden Stellung in seiner Heimat prädestiniert.

Seine Besitzungen im Jahre 1577 zählt er in seinem Ex libris auf, einem hübschen, von dem sonst unbekannten Gilg von der Flü gestochenen Kupfer, das leider etwas zu scharf beschnitten, 92 : 134 mm mißt.

Später erwarb er noch mehrere Güter. Sein Lieblingssitz aber war das von ihm prächtig ausgestattete Schloß Freydeck bei Ferschnitz. Dort hauste er inmitten seiner



Gemälde-, Münzen-, Kunst-, Raritäten- und Bücherschätze, dort schrieb er seine Werke, meist historischen Inhaltes, deren größter Teil heute noch ungedruckt im niederösterreichischen ständischen Archive aufbewahrt ist, dort empfing er seine zahlreichen Freunde, welche in ihm ihren verlässlichen und gewandten Führer der protestantischen Bewegung verehrten. Auf dieses Schloß scheint das Φ des Ex libris hinzuweisen, wonach, da der Vater Richards Wolfhard hieß, die sonst schwer verständlichen drei Buchstaben nach seinem Namen Wolfhardi Filius Dreideckii bedeuten dürften.

Sein Wissen, seine Gerechtigkeitsliebe und Mäßigung gewannen ihm auch das Vertrauen der Landesfürsten. Wie das Ex libris kündigt, war er unter den Kaisern Ferdinand dem Frommen und Maximilian II., dem Weisen Beisitzer des niederöstr. Landrechtes, Hofrat und Präses der niederöstr. Raitkammer. Auffallend ist, daß in dieser Titelaufzählung gerade der vornehmste Titel, der eines Hofkammerpräsidenten fehlt, zu welchem er, laut einer noch vorhandenen Urkunde 1571 ernannt worden war. Vielleicht hat er sich vorübergehend dieses dornenvollen Amtes entledigt, das er auch unter Rudolf II. führte.

Durch die mannigfachsten staatsmännischen Geschäfte in Anspruch genommen, bald durch die Beratung der Erzherzoge Ernst und Matthias — der letztere ernannte ihn zu seinem Obersthofmeister — bald durch diplomatische Missionen, bald durch innere Wirren, wie den bedenklichen Aufstand der Unterthanen gegen die Obrigkeiten, fand er doch auch Zeit die Wiener Hofbibliothek als Kurator zu überwachen. Er vermachte ihr einen großen Teil seiner Bücher. Im Jahre

1600 endete sein tatenreiches Leben. Mit seinem Enkel, dem kaiserl. General Johann Georg Streun Freiherr von Schwarzenau erlosch 1679 das ruhmwürdige Geschlecht.

* * *

Wolfgang Andreas Rem von Ketz, Propst zu Augsburg.

Seltener, als das größere, 88:144 mm messende, bei Warnecke No 1677 beschriebene und bei Graf Leiningen pag. 160 abgebildete Blatt, scheint ein ähnliches, kleineres zu sein, welches 51:95 mm mißt.

Der Wappenholzschnitt ist ganz der gleiche, auch die Zierleiste ist die gleiche, mit Hinweglassung der Verdoppelung am unteren Rande. Die Legende aber ist auf acht Zeilen verkürzt: »Wolfgangus Andreas Rem à Kötz Sum: Praepositus, cum mille et tribus alijs libris Monasterio sancti Crucis August: Anno 1588. Testamento legavit«.

Bemerkenswert ist hiebei die Abweichung von der Schreibart des Namensprädikates »à Ketz« in »à Kötz«.

* * *

Peter Wilczek von Huczín und Gutenland.

Noch in das 16. Jahrhundert gehört auch das Super libros, ein anonymer Metallschnitt, 58:74 mm, des »Petrus. Wlczek. De. Huczín Et. Bonofundo« an. Der Eigentümer war Protonotar und Dompropst von Olmütz 1583—1590. — Mehr ist über seine Person leider nicht bekannt.

Die noch vorhandene Messingstanze dieses Super libros ist der einzig übriggebliebene Buchschmuckrest der Bibliothek, welche im gräflich Wilczekschen Schlosse zu Königsberg in Österr.-Schlesien bestand. Anfangs der Fünfzigerjahre des vorigen Jahrhunderts setzte ein, mit dem Almosen

des dortigen Pfarrers unzufriedener Bettler den roten Hahn auf das Dach des Pfarrhofes. Der wütende Brand zerstörte den Pfarrhof, die Kirche und das Schloß, dessen altherwürdiger Hausrat, Rüstkammer,



Bibliothek und Archiv in Schutt und Asche versank. Kaum nennenswert sind die wenigen zufällig geretteten Gegenstände, darunter einige hundert Bücher, welche indeß weder ein Ex libris, noch ein Super libros, sondern nur handschriftliche Namenseintragungen verschiedener Familienmitglieder tragen.

Der prunkliebende Peter Vok Fürst Ursini, Graf von Rosenberg, der einzige Hussite seines Hauses, geboren 1539, vermählt 1580 mit der Freiin Katharina von Ludanic, verfiel nach deren

Tod 1601 in tiefe Melancholie und starb 1611 als letzter der böhmischen Grafen Rosenberg, auf seinem Schloße Wittingau.

Warnecke kennt drei von Aegidius Sadeler gestochene Ex libris desselben, No 1781—1783 und bringt von dem schönsten auf Tafel 16 eine Abbildung.

Ein viertes, von derselben Hand gestochenes, klebt innen am Vorderdeckel eines Büchleins der Kreuzensteiner Bibliothek: Nic. Frischlini Aristophanes repurgatus et interpretatus, Francof. a. M. 1597 in 8°. Es ähnelt dem von Warnecke No 1781 beschriebenen. Auf gestricheltem Grunde ein durch Rosen gebildetes Oval, in welchem unter dem Wappenschild der gleiche Text, mit der gleichen Schriftart, auf 12 Zeilen verteilt, steht. In den oberen Ecken Rosenzweige, in den unteren Fruchtgestons. Es mißt 69:93 mm.

Der Pergamenteinband ist um ein Jahr älter, wie das schon etwas verwischte Super libros zeigt, ein gekrönter Schild in einem Oval, mit der zwischen Ornamenten stehenden Umschrift:

»PWV·GDR.« »16.08.« — Es mißt 35:45 mm.

* * *

Nikolsburger Kollegium des Piaristenordens.

Im Jahre 1597 erteilte Papst Klemens VIII. dem Joseph von Calasanz die Erlaubnis zur Errichtung frommer Schulen in Rom. Zu einer Kongregation wurden die patres piarum scholarum 1617 durch ein Breve des Papstes Paul V. erhoben. Zu einem förmlichen Orden aber wurde die Kongregation erst 1622 durch eine Bulle des Papstes Gregor XV. erhoben. Das erste und älteste Kollegium der Piaristen in Österreich ist das zu Nikolsburg in Mähren, das im Jahre 1631 durch die

Munifizienz des Kardinals und Bischofs von Olmütz, Franz von Dietrichstein gegründet wurde. Gleichzeitig daher, aber nicht früher, kann das hier abgebildete Ex libris entstanden sein.

Ist die Lesung des von Warnecke No 1457 mißverstandenen Künstlermonogrammes, nach Nagler Mon. I, No 1081



und Graf zu Leiningen pag. 144 und 318 »Anton Wierx« richtig, so belehrt uns dieses Ex libris, daß der 1550 zu Amsterdam geborene Meister nicht bald nach 1617 gestorben ist, sondern noch als 81jähriger Greis mit sicherer Hand den Griffel führte.

Von Warnecke No 1457 besitzt die hiesige Sammlung eine Variante ohne doppelte Linieneinfassung.

Der gelehrte Piarist Adrian Rauch, geboren zu Wien 1731, gestorben ebendort 1802, ging 1766 als Sekretär seines Ordensprovinzials Nicephorus Dettel nach Rom. Nach seiner Rückkehr wurde er Rektor des Kollegiums in Horn und nach drei Jahren Rektor des Kollegiums in Wien. Von seinen Werken sind in Druck erschienen: Österreichische Geschichte (mit Kupfern), Wien 1779—1781, 3 Bde in 8°; Rerum Austriacarum scriptores, Vindobonae 1793—1794, 3 Bde in 4°; Rerum Austriacarum historia ab anno 1454 ad 1467, Vindob. 1794 in 4°.

Sein Ex libris, ein anonymes Kupfer, 50:74, 17.., zeigt den Innenraum einer Bibliothek in einem Ringe von zwei Kreislinien, die oben durch das Ordenszeichen im Strahlenkranz durchbrochen sind. An den Seiten des Ordenszeichens: »Delectat« »Prodest«. Darunter eine Tafel mit drei Zeilen: »Ex Libris Adriani Rauch Piarum Scholarum«.

* * *

Sein Kollege Leopold Gruber, geboren 1733 zu Wien, ebendort gestorben 1807, betrieb philologische, heraldische und historische Studien. Bekannt ist er durch die Vollendung des Werkes: Jo. Nic. de Vogel, Specimen bibliothecae Germaniae Austriacae sive notitia scriptorum rerum Austriacarum; Opus posthumus, recensuit Leop. Gruber; Viennae 1779—1785, 3 Bde in 8°.

Sein Ex libris, ein anonymes Kupfer, 59:75, 17.., zeigt das Ordenszeichen im Strahlenkranz eingefast in zwei Ovallinien mit der Umschrift: »Ex Libris Leopoldi Gruber Cler. Reg. E. Scholis Pii«.

* * *

Ganz anspruchslos ist das Ex libris des Piaristen Adam Vinzenz Kritsch, geboren 1776 zu Znaim in Mähren, 1819—1825 Rektor und Pfarrer in der Josefstadt zu Wien, gestorben 1853 als Rektor des Kollegiums zu St. Thekla auf der Wieden in Wien.

Es ist ein Letterndruck von vier Zeilen, 50:17, 18., lautend: »Ex libris P. A. Vincentii Kritsch Moravi Znoymens. Piarum Scholarum Clerici Regularis«.

Davon existieren drei, nur durch die Abteilung der Zeilen verschiedene Varianten.

* * *

Vom Benediktiner Kloster Mondsee am gleichnamigen See in Oberösterreich, das vom Jahre 793 bis 1786 bestand und 74 Äbte zählte, besitzt die hiesige Sammlung ein sehr beredtes Ex libris, obwohl kein einziger Buchstabe sich vorfindet.

Das anonyme Kupfer, 63:94 mm, 16., zeigt unter Inful und Stab zwei aneinander gestoßene Kartuschen mit Ovalschilden. Der erste ist geteilt; oben der Mond am Abendhimmel, unten der See mit drei kleinen, von je einem Ruderer besetzten Kähnen; Mondsee. Der zweite Schild ist ebenfalls geteilt; oben, auf gold und blau gespaltenem Grunde die Halbfigur eines Mannes, der in seiner Rechten eine Schale hält, unten in Gold drei (2, 1) gemusterte Schalen. Wir erkennen darin das redende Wappen des 67. Abtes Maurus Schaller, geboren 1602, der dem Kloster 1633—1652 vorstand und 1644 vom Kaiser Ferdinand III. durch die Ernennung zu seinem Rate ausgezeichnet wurde.

* * *

Das auffallend schlecht gezeichnete, von Graf Leiningen, pag. 295, erwähnte

Ex libris des Christoph Reinbaldt von Royach, Mönches des Benediktinerstiftes Garsten in Oberösterreich, 64:106 mm, von J. A. Prechler 17.. radiert, zeigt in doppelliniger Einfassung das Wappen mit der fünfzeiligen Unterschrift: »Comparavit R. P: Christophory Reinbaldt de Royach Ord: S: Ben: Professus Monrij Garstensis. J. A. Prechler«.

Der Schild ist geviertet mit Hezschild. Der gespaltene Herzschild zeigt rechts in Blau die abnehmende Mondsichel, einen Stern einschließend, links in Blau einen wachsenden Schimmel. Die Felder 1 und 4 zeigen in Rot ein schwarzes, schreitendes Rind, 2 und 3 gold und rot geteilt, oben einen schwarzen, wachsenden Wolf. Die drei gekrönten Helme sind mit je einem wachsenden Rind, Schimmel und Wolf geziert.

Nagler kennt keinen Künstler J. A. Prechler. Ein Franz Prechler arbeitete um 1698—1721 in Prag.

* * *

Zierlicher und sorgfältiger gezeichnet ist das Ex libris des Mönches Robertus König desselben Benediktinerstiftes Garsten, ein anonymes Kupfer, 64:89, 16.. — In doppelter Linienfassung, oben ein Band mit zwei Zeilen: »Corona Sapientiae timor Domini, Eccles. i.« Darunter zwischen Palmzweigen der gekrönte, etwas wunderliche Schild: in Silber ein Balken mit den Wellen eines Sees; über demselben drei Berge, auf deren mittlerem ein gekröntes Vöglein mit einem Krönlein im Schnabel steht; unten drei Blumen. Unter dem Schilde ein Band mit zwei Zeilen: »P. Robertus König, J. U. D. Professus Garstensis.

1650 zu Gmunden in Oberösterreich geboren, legte er 1676 seine Profeß ab

und empfing 1683 die Priesterweihe. Er verfaßte mehrere Werke, darunter: *Principia juris canonici*, war Professor des Kirchenrechtes an der Salzburger Universität und deren Rektor 1705 und 1711 bis 1713, in welchem Jahre er starb.

* * *

Hochinteressant durch seine mystische Symbolik ist das von Warnecke No 241 geschilderte Ex libris des Dominikanerklosters zum heiligsten Namen Jesu in Bozen.

Graf Leiningen beschreibt in seinem lehrreichen Handbuche das Dominikanerwappen und sagt: »unten ein Hund, mit brennender Fackel im Maul auf einem Buch; Hund und Fackel beziehen sich auf eine Vision der Mutter des heiligen Dominik, der träumte, daß sie einem Hündlein (*domini canis*) das Leben schenken werde, das eine brennende Fackel im Maul trage, womit es die Welt erleuchten werde«.



Es ist leicht verständlich, warum der Hund in der obigen Darstellung keine Fackel im Maul trägt, da in der dargestellten Verherrlichung des heiligsten Namens Jesu, von diesem selbst die Erleuchtung der Welt ausstrahlt. Der treue Hund verkündet nur, er bellt. Aber warum bellt er die Laute »HO«? — Der Theologe vom Fach wird auch die übrigen symbolischen Darstellungen der Komposition zu deuten wissen. Wer aber deutet die Buchstaben: P. N. T. D. P. P. M. M. E. E. A. O. M. M. M. D. E. A. A. P. S. T.?

* * *

Das so malerisch an der Donau unweit Krems gelegene Dürnstein (richtiger Tiernstein = herrliche Burg) mit den Resten des Felsenschlosses, in welchem anfangs des Jahres 1193 König Richard Löwenherz von England unter der Hut des Herrn Hadmar von Chuenring gefangen saß, erhielt 1410 ein Augustiner-Chorherrenstift, das schon bei seiner Gründung mit dem Pfardienste betraut wurde. 1788 wurde es aufgehoben und die Güter desselben sowie die Pfarre dem Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg zugewiesen.

Der 28. unter den 30 Präpsten dieses Stiftes war 1710—1740 Hieronymus Übelbacher, ein Mann von großer Gelehrsamkeit und hervorragendem Kunstsinne. Unter seiner Leitung entstand die schöne heutige Pfarrkirche und das daran stoßende Stiftsgebäude, das er durch Jakob Prandauer, »den fürnehmen Baumeister zu St. Pölten und vielleicht fürnemensten in gantz Österreich«, der auch die Stiftsgebäude zu Melk und Herzogenburg ausgeführt hat, 1720—1733 erbauen ließ. Sein hier abgebildetes Ex libris, ein anonymes Kupfer, mißt 72:111 mm.

* * *



Wenigen dürfte das Ex libris «Closter Michaelfeld» bekannt sein, ein anonymes Kupfer, samt Unterschrift 90:124 mm, das unter einem geflügelten, mit Inful und Stab versehenen Engelskopf eine Kartusche mit drei Schilden zeigt. Die oberen zwei Schilde sind oval. Am ersten hält die Figur eines Abtes im Meßkleide in der Linken den Stab, in der rechten ein gleichlanges Kreuz. Am zweiten hält die Figur eines bekleideten und beflügelten Engels einen Kelch, über welchem die Hostie strahlt. Der dritte darunter befindliche, oben eckige, unten abgerundete Schild

zeigt in Blau einen silbernen Wurzelstock neben zwei über einander stehenden, goldenen, sechsstrahligen Sternen.

Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Heinrich Eduard Stiebel in Frankfurt a. M., welchem wir hiermit unseren ergebensten Dank abstatten, wurde die Benediktiner-Abtei Michaelfeld in der Oberpfalz 1199 von dem Bamberger Bischöfe Otto I. gestiftet, 1557 seinen Zwecken entzogen, 1669 vom Kurfürsten Ferdinand dem Benediktiner-Orden zurückgegeben und anfangs des 19. Jahrh. aufgehoben.

Das beschriebene Blatt trägt die Jahreszahl 1738 und gehört dem Abte Michael Eder an.

* * *

Aber wenden wir uns wieder den weltlichen Ex libris zu.

Das hier reproduzierte Porträt-Ex libris des Christoph Adam Fernberger von Egenberg, ein Kupfer, 102:138 mm, gestochen von S. J. F. (nach Nagler Mon. V. 81 höchstwahrscheinlich Sebastian Jenet) 1650, befindet sich alt koloriert auf der Rückseite des zweiten Blattes einer hochinteressanten Cimelie der Kreuzensteiner Bibliothek eingeklebt, obwohl schon der aus dem 17. Jahrh. stammende Ledereinband den Eigentümer hinreichend kennzeichnen würde, da er in reichem Metallbeschlag die Namensinitialen und das Wappen des Besitzers zeigt. Der ungewöhnliche Wert des Werkes rechtfertigt diese, jeden Zweifel ausschließende Eigentumsbezeichnung. Es ist eine, mit 85 Miniaturen geschmückte Pergamenthandschrift des 14. Jahrh. in Folio, welche den jüngeren Titul von Albrecht von Scharfenberg enthält und in den Jahren 1583—1663 durch Namens-



eintragungen auf den frei gebliebenen Blatträndern als Stammbuch benützt wurde. Hunderte der vornehmsten Namen geben Zeugnis von dem Ansehen, dessen das Geschlecht der Fernberger genoß.

Christoph Adam Fernberger von und zu Egenberg, Sohn des Karl Ludwig und der Johanna Geyerin von Osterburg, Erb-

kämmerer in Österreich ob der Enns, Herr zu Wiernitz in Niederösterreich, war der niederösterreichischen Landschaft Raimarschall und 1650—1656 Verordneter des alten Ritterstandes. In erster Ehe hatte er Eva Freiin von Beck, in zweiter Ehe Anna Sabina von Brassicani zur Frau, eine Tochter des Johann Ambros von

Brassicani zu Emerberg und der Katharina Berschin von Leopoldsdorf. Er starb jedoch ohne Kinder.

Die Reproduktion des Porträts wurde nicht nach dem eingeklebten Exemplare hergestellt, da dieses nachlässig und so dick bemalt ist, daß die Strichlagen des Stiches unter der Farbe stellenweise verschwinden. Sie erfolgte nach einem zweiten, der gräfl. Wilczek'schen Porträtsammlung entnommenen Abdrucke derselben Platte, die jedoch in retuschiertem Zustande einige Veränderungen zeigt. Das Wort »Erb Cammerer« wurde in »Obrist Cammerer« und zwischen die einzelnen Worte wurden Trennungsstrichlein eingefügt, welche beim ersten Plattenzustand nicht vorhanden waren, so daß z. B. »Als mitern« als ein Wort erschien.

* * *

Joachim Graf von und zu Windhag hieß ursprünglich Enzmüller. Er war der Sohn des lateinischen Schulmeisters Jodok Enzmüller, geboren 1600 zu Babenhäusern in Schwaben, besuchte die Universität in Ingolstadt, wurde 1625 in Wien zum Doctor philosophiae promoviert und trat als Syndikus in die Dienste der oberösterreichischen Landschaft. 1626 zum kaiserlichen Rat ernannt, wurde er, nachdem er sich große Verdienste, namentlich bei dem oberösterreichischen Bauernaufstande erworben hatte, 1630 in den Adelstand erhoben. 1636 Landmarschall in Österreich ob der Enns und noch im selben Jahre Regimentsrat der niederösterreichischen Lande, erlangte er 1641 die niederösterreichische Ritterstandschafft. 1651 erhob ihn Kaiser Ferdinand III. motu proprio in den Freiherrnstand mit dem Titel: »Wohlgeboren und Freyherr von Windhag und Herr auf Pragthal und

Saxenegg«. 1652 zum kaiserlichen Reformatiionskommissär im Viertel ober dem Mannhartsberge, 1657 zum Generalkommissär für Österreich unter der Enns ernannt, entwickelte er eine solche gegenreformatiorsche Tätigkeit, daß man die Zahl der durch seine Bemühungen zum Katholizismus zurückgeführten Seelen auf 40.000 veranschlägt. 1669 erhob ihn Kaiser Leopold in den Grafenstand. Zweimal, 1666 und 1675 verwaltete er das Statthalteramt und starb 1678.

Aus seiner ersten Ehe mit Maria Kirchstetter von Kirchstetten hinterließ er eine Tochter Magdalena, die sich dem geistlichen Stande widmete.

Groß war die Anzahl seiner Güter, deren größerer Teil im oberösterr. Waldviertel lag. Zahlreich sind seine Stiftungen, unter denen die Stipendienstiftung als die größte Stiftung dieser Art besonders hervorragt, da sie vielen unbemittelten Talenten zu ihrer Ausbildung verholfen hat und noch verhilft.

Noch bei Lebzeiten widmete er seine Herrschaft Windhag samt dem Schloße einem Nonnenkloster des Dominikaner-Ordens, stellte gleichzeitig das verfallene Kloster der Dominikanerin Münzbach wieder her und erweckte die dortige, ehemals protestantische, erloschene Schule, welche er den Dominikanern übergab, zu neuem Leben. Zunächst für die Zöglinge dieser Schule stiftete er zu deren höherer Ausbildung in seinem Testamente vom J. 1670 ein Seminar, das er mit den Einkünften der Herrschaften Großpoppen und Neunzen dotierte. Es wurde 1682 in seinem Stiftshause in der Bäckerstraße zu Wien errichtet. Nachdem das Seminar 1784 von Kaiser Josef II. aufgehoben worden war, erhielten die Stiftlinge die Stipendien auf die Hand. 1802 wurden sie wieder in dem,

vom Kaiser Franz II. errichteten k. k. Stadtkonvikte, und als dieses 1848 aufgehoben wurde, zum Teile im gräflich löwenburgischen Konvikte zu gemeinschaftlichem Studium vereinigt.

Die Windhagische, den Dominikanern vermachte Bibliothek wurde ihnen 1678 übergeben und 1682 in Wien für den beabsichtigten öffentlichen Gebrauch aufgestellt. 1784 wurde sie der Wiener Universität überstellt und bildet den Grundstock der Wiener Universitätsbibliothek.

Graf zu Leiningen kennt (pag. 77) drei Größen und drei Varietäten des Windhagischen Ex libris. Die hiesige Sammlung besitzt deren folgende fünf:

1. Das von Warnecke No 2490 etwas ungenau beschriebene Kupfer 38:63 mm vom Jahre 1654. Die Schrift des Bandes ist nicht zwei-, sondern dreizeilig. »Praghal« sollte heißen: »Pragthal«.

2. Ein anonymes Kupfer, 47:63 mm, ohne alle Schrift. Möglicherweise ist eine unten schwach sichtbare Linie, die einem Plattenrande gleicht, als obere Linie eines weggeschnittenen Bandes zu betrachten.

3. Das von Warnecke No 2491 geschilderte Kupfer, 65:84 mm. Die Schrift am Bande ist zweizeilig und trägt die Jahreszahl 1654.

4. Ein anonymes Kupfer, 81:96 mm, mit der Jahreszahl 1656. Die Schrift des Bandes ist zweizeilig und zeigt die Vermehrung des Besitzstandes durch die Herrschaft »gros Poppen«. Der Name ist »Windhaag« geschrieben.

5. Ein fast gleiches, nur in der Schattierung sorgfältiger ausgearbeitetes Kupfer, auf dessen Spruchband das frühere »L. Baro« in »S. R. J. Com.« und die Jahreszahl in einem Zierstrich umgewandelt ist, erscheint hier im Texte abgebildet.

* * *

* * *



Ignatius Theodoricus de Bonanno, ein geborener Wiener, wurde 1654 in die philosophische Fakultät der Wiener Universität aufgenommen, 1659 zum Doktor promoviert, war 1681, 1687, 1689 und 1693 Dekan dieser Fakultät und starb 1701. Er ist der Verfasser des mit hübschen Kupfern geschmückten Calendarium academicum universitatis Viennensis, complectens rectores, cancellarios, superintendentes caesareos etc. ab ao. 1670. Viennae 1693 in 4°. Sein hier abgebildetes Ex libris, ein Kupfer, 60:83 mm vom Jahre 1659 ist interessant durch den Stecher Gerhart Boutats, der 1620 zu Antwerpen geboren, nach Wien ging und daselbst den Titel eines Zeichners und Kupferstechers der Universität erhielt.



Ein anonymes heraldisches Kupfer mit der Unterschrift: »O G H Z S«, 58:85 mm, 16., stellt das Wappen der uralten gräflichen Familie Stubenberg dar. Der Schild ist geviertet mit Herzschild. Auf letzterem in Rot, ein gestürzter silberner Anker, durch dessen Griff ein Zopf gesteckt ist. Auf 1 und 4 in schwarz derselbe Anker, auf 2 und 3 in Gold ein schwarzer Wurm. Drei Helme mit Federbusch, Anker und Greif.

Die Buchstaben sind zu lesen: »Otto Gallus Herr zu Stubenberg«. Derselbe gehörte der erloschenen Wurmberger Linie an und lebte 1631—1688.

Nicht alle Ex libris der Wenzel Reichsfreiherrn von Sternbach zu Stock und Luttach zählen zu den Seltenheiten, doch wird eine übersichtliche Darstellung aller, in hiesiger Sammlung vertretener Blätter gewiß willkommen sein, da einige derselben, falsch bestimmt, im

Handel kursieren, die richtigen Bestimmungen aber und die Personalmeldungen auf authentischen Mitteilungen beruhen, welche Herr Dr. Paul Freiherr von Sternbach, Landtagsabgeordneter und Landesausschuß-Beisitzer in Innsbruck, der glückliche Besitzer der noch vorhandenen Originalplatten, die Güte hatte, uns zur Verfügung zu stellen, wofür wir ihm hiermit den ergebensten Dank aussprechen.

Johann Bapt. senior Wenzel in Stock von Sternbach, geboren 15. April 1631 zu Bruneck, Sohn des Andreas und der Brigitte von Perkhofen, der den Ansitz Stock erwarb, Domherr zu Brixen und Freising, kaiserlicher Rat, Schneeherr (d. i. Propst an der Kirche Maria Schnee) zu Salzburg, am 12. Jänner 1664 vom Kaiser Leopold in den rittermäßigen Reichsadel erhoben, Verweser des Erzbischofs Guidobald von Thun am Konzil zu Regensburg, war der Begründer der Bibliothek in Stock bei Uttenheim, welche gegen 8000 Bände umfaßte.

Ihm gehören zwei sehr ähnliche Kupfer an, 36:52, 16.. — In einer Einfassungslinie, unter einem Bande mit handschriftlich: »Stock« das Wenzelsche Wappen. Am Schilde ein schrägrechts laufender Bach zwischen zwei achtzackigen Sternen in schwarz, mit blauem Bande. Die beiden Blätter unterscheiden sich von einander durch die Breiten der Bäche und die Größen der Sterne und befinden sich auf einer und derselben Kupferplatte gestochen.

Johann Bapt. junior Wenzel zum Stock und Sternbach, geb. 11. Juni 1664, ein Neffe des Johann Bapt. senior, Sohn Andreas des Jüngeren, Pflegers zu Uttenheim und der Maria Hueberin von Mauern, geadelt 12. Jänner 1664, ebenfalls Schneeherr zu Salzburg, später päpstl. Kämmerer,

gestorben zu Rom und dort bei den Erzengeln begraben.

Ein anonymes Kupfer, 47:71, 16.. — Unter einer Kartusche mit zwei Zeilen: »Joan: Bapt: Wenzl in Stockh de Sternbach &c.« das Wappen in ovaler Kartusche. Darunter ein leeres Band mit handschriftlich: »Bibliotheca in Stock«.

Franz Andreas Wenzel Freiherr von Sternbach, Sohn des Bartlmae von Wenzel und der Anna Tannauer von Tannenberg, Herr des Ansitzes Rifol in Mühlau bei Innsbruck, geb. 29. September 1675, zugleich mit seinem Vetter Anton 1698 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, Gründer der älteren Linie, gestorben 1755 zu Mühlau.

Ein anonymes Kupfer, 36:63, vor 1698. — In Linienfassung, auf quergestricheltem Grunde, zwischen Palmzweigen der gekrönte, ovale Sternbachsche Schild mit der Überschrift: »F. A. WVSTZST« (Franz Andreas Wenzel Von Sternbach Zum Stock).

Dieselbe Darstellung existiert, durch Hinweglassung der Überschrift auf 54 mm verkürzt.

Franz Ignaz Wenzel Freiherr von Sternbach, Sohn des Anton, welcher mit seinen Brüdern 1698 den Reichsfreiherrnstand erwarb, und der Maria C. Moor von Sonegg, geboren zu Bruneck 13. März 1697, k. k. innerösterreich. Hofkammerrat, Kammergraf in Eisenerz, zuletzt Oberstbergmeister und Landes-Vizedom in Kärnten, gestorben zu Klagenfurt 1759. Die Überschrift seines Ex libris, eines anonymen Kupfers, 65:73 mm, 17.., welches hier abgebildet ist, ist zu lesen: Franz Ignaz Wenzel Freiherr Von Sternbach Cammer Graf In Eisenerz.

* * *



Philipp Johann Wenzel Freiherr von Sternbach, Sohn des Johann Georg, eines jüngeren Bruders des Franz Ignaz und der Maria Anna Gräfin Tannenberg, geboren zu Innsbruck, 4. Juli 1732, zum Priester geweiht 1755, gestorben 1814 als Domherr und Propst von Maria Werth bei Veldes in Krain.

Ein anonymes Kupfer, 57:57 mm, 17.. — In Kreislinie das Wappen mit drei Helmen. Der Schild geviertet, mit dem gekrönten Sternbachschen Herzschild; 1) und 4) in Rot eine Mauer mit drei Zinnen (wegen Herren von Luttag); 2) und 3) in Silber zwei rote Balken (wegen Groppenstein, ein erloschenes kärntnerisches Geschlecht). In der oberen Kreishälfte die dreizeilige Überschrift: »Philippus Neri: Joann: L: B: De Stern-Bach, Stockh, Lut-Ach, Et Ang-Erburg, Doct.: In Ober Falken Et Groppen-Stein S: S: Th: Doctor.

Josef Alexander Wenzel Freiherr von Sternbach, ein jüngerer Bruder Philipp Johannis, k. k. Kämmerer 1754—1830.

Ein anonymes Kupfer, 49:57, 17.. — Das Wappen mit drei Helmen und dem oben beschriebenen Schilde, ohne alle Schrift.

Dieselbe Darstellung findet sich, durch die darunter gedruckten zwei Zeilen: »J. A. Wenzel Freyherr v. Sternbach« auf 66 mm verlängert.

Nur in photographischer Abbildung, einer Spende Sr. Exzellenz des Herrn Dr. jur. Artur Graf von Enzenberg, besitzt die hiesige Sammlung das hier abgebildete Ex libris. Doch hatte seine Exzellenz die Güte, uns das einzig vorhandene Original-exemplar, ein nach 1670 gestochenes Kupfer, 53:76 mm, behufs Reproduktion für unsere Abhandlung leihweise zu überlassen und uns außerdem authentische Daten über die Bibliophilen ihrer und der freiherrlichen Familie Troilo zu Troiburg zur Verfügung zu stellen, wofür wir den verehrungsvollsten Dank hiermit aussprechen.



Das Ex libris gehört dem Francis- cus ab Enzenberg in Freyen- et Jöchlsthurn, equestris ordinis an. Geboren zu Brixen, 9. November 1612, Sohn Georgs des Jüngeren und der Johanna aus dem Geschlechte der Hulsen von Bamberg, wählte er, ungleich seinem Vater, der seine Laufbahn in Kriegsdiensten begann, die juridische Ausbildung und studierte die Rechte von 1633—1636 in Bologna, dann in Wien, widmete sich, in die Heimat zurückgekehrt, teils der Verwaltung seines für die damalige Zeit nicht unansehnlichen Besitzes in und um Sterzing, Brixen und Bozen, teils als fürst- bischöflicher Rat, Prokurator und Kammer- meister, dem Dienste des Stiftes Brixen. Am 26. April 1638 mit Barbara Troilo von Troiburg vermählt, wurde er der Stamm- vater einer ziemlich zahlreichen Familie, der noch bestehenden gräflichen Linie und der, mit dem Deutschordens-Komtur Julius und dem Feldmarschall-Lieutenant Sigmund ausgestorbenen freiherrlichen Linie. In politische Beziehungen scheint er nur durch sein vertrautes Verhältnis zu seinem Schwager, dem Reichskanzler Paul Hoher Freiherrn von Hohenkrähen und zu seinem Vetter, dem Regimentsrat und bekannten tirolischen Geschichts- schreiber Maximilian Graf Mohr getreten zu sein. Mit Diplom vom 14. Juli 1671 in des heil. röm. Reiches Freiherrnstand erhoben, starb er im 80. Lebensjahre, am 30. Jänner 1692 und liegt neben seiner Frau im Peter und Paulskirchlein seines Ansitzes Jöchlsthurn begraben.

* * *

Cassian Ignaz Bonaventura Freiherr von Enzenberg zum Freyen- und Jöchlsthurn war 1734 oberöstr. Hofkammerrat, 1759 Geheimer Rat und

Präsident der oberöstr. Hofkammer.
1764 ernannte ihn Kaiser Franz I. zum
Präsidenten des neugeschaffenen tirolischen
Landesguberniums und erhob ihn in den
Reichsgrafenstand.

Auf dem abgebildeten, von Franz
Karl Heissig nach 1764 zu Augsburg ge-
stochenen Porträt, 96:159 mm, ist er mit
dem Komturkreuz des königl. ungarischen
St. Stephansordens geschmückt dargestellt.



Franz Carl Heissig sc. A. D.

Auch eine Visitenkarte desselben ist vorhanden, ein anonymes Kupfer, 98:60 mm, aus derselben Zeit. Auf einem an den Kanten scharfartigen Stein, eine mit zwei großen Rosetten befestigte und mit schlangenumwundenen Festons behängte Tafel, auf welcher in zwei Zeilen: »Le Comte D'Enzenberg«.

Beide Kupfer können als Ex libris gedient haben, doch ist deren Gebrauch nicht nachweisbar.

* * *

Sein Sohn Franz Joseph Graf von Enzenberg zum Freyen- und Jöchlsthurn, Herr in Singen und Megdberg, wurde den 8. Mai 1747 zu Innsbruck geboren, Kaiser Franz I. war sein Taufpate, die Kaiserin Maria Theresia pflegte den Knaben den schönen Franzl zu nennen. Im k. k. Theresianum erzogen, besuchte er nach Vollendung seiner Studien Italien, England, Frankreich und die Niederlande. Schon 1769 trat er in den Staatsdienst und fand Verwendung im Reichs-Kammergericht zu Wetzlar, in dem Kabinete des Grafen Cobenzl zu Brüssel, bei der vorderöstr. Landesregierung zu Freiburg im Breisgau und bei der Landesstelle zu Prag. 1771 wurde er Gubernialrat zu Innsbruck, 1781 Obersthofmeister bei der Erzherzogin Maria Anna, Schwester Josephs II. zu Klagenfurt. 1782 wurde er Vizepräsident des neu errichteten innerösterreichischen Appellationsgerichtes zu Klagenfurt und 1787 Geheimer Rat. Bei dem berühmten Tiroler Landtag von 1790 fungierte er als kaiserlicher Kommissär, wurde im selben Jahre oberösterreichischer und 1791 innerösterreichischer Appellations-Präsident. Kaiser Franz II. ernannte ihn 1803 zum Einrichtungskommissär und Appellations-Präsidenten zu Venedig. Nach drei Jahren

kehrte er zu seiner früheren Bestimmung nach Klagenfurt zurück. 1814 wurde er zum Einrichtungskommissär für die Lombardei ernannt und erhielt 1815, nachdem er schon 1808 mit dem Kommandeurkreuz des St. Stephansordens ausgezeichnet worden war, das Großkreuz desselben Ordens. Regen Geistes, Mitglied mehrerer Gelehrten-Gesellschaften, war er gelegentlich auch schriftstellerisch tätig und lieferte u. a. Beiträge zu den Zeitschriften »Hesperus«, »Carinthia« und »Vaterländische Blätter«. Nach 50jährigen Diensten starb er am 23. Juli 1821. Vor etwa acht Jahren wurde sein Andenken durch die Errichtung eines hübschen Denkmals vor dem Ständehause zu Klagenfurt geehrt.

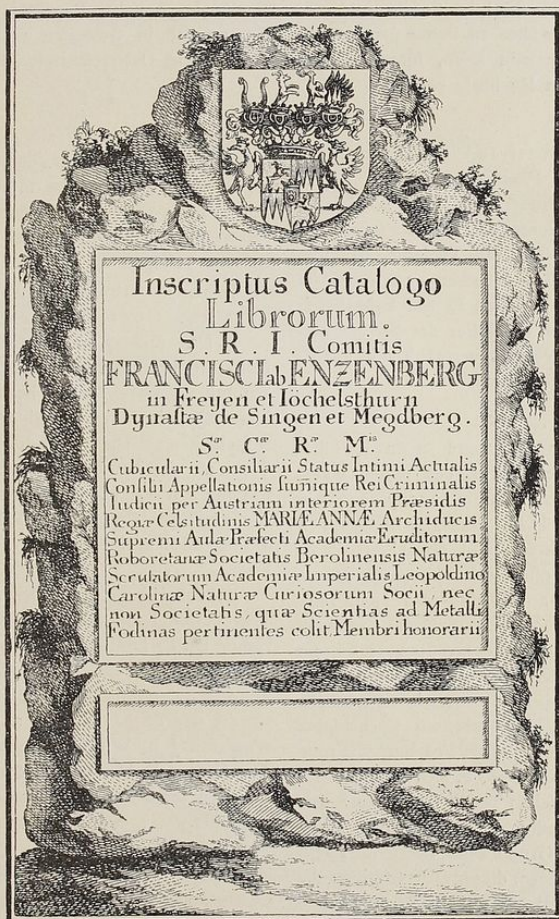
Ihm gehören folgende vier Ex libris an:

1. Das hier abgebildete Kupfer, 120:166 mm, das, wie die Lektüre der Titel zeigt, um 1791 entstand und dessen Platte noch vorhanden ist.

2. Ein ähnliches, von Warnecke No 468 beschriebenes. Es unterscheidet sich vom ersteren hauptsächlich durch das Format, 79:135 mm. Der gekrönte Schild, ohne Schildhalter, durchschneidet die obere Leiste der Spruchtafel, deren fast gleichlautender Text durch Abkürzungen geschmälert ist. — Die leere Schrifttafel unseres Exemplares trägt die handschriftliche Bezeichnung »F. III. c.«

3. Ein ähnliches noch kleineres, 53:93 mm, dessen Text noch mehr gekürzt ist. Der gekrönte Schild steht schräg in der Ecke unten rechts.

4. Älter, als die vorgenannten, die, wie schon erwähnt erst um 1791 entstanden, ist ein originelles, zierliches, Visitenkarten ähnliches Kupfer, 76:47 mm, dessen Platte ebenfalls noch vorhanden ist. Auf drei übereinander stehenden Reihen schön gebundene Bücher erscheint ein



heraldisch rechts etwas eingerollter Zettel
 befestigt, mit der zweizeiligen Aufschrift:
 »Le Comte de Enzenberg« in lateinischer
 Kursivschrift.

In den Vierzigerjahren des vorigen
 Jahrhunderts wurde die Bibliothek ver-
 kauft.

* * *

Einen kräftigen Holzschnitt, den Warnecke No 2221 beschreibt und den jedermann für älter zu halten geneigt sein dürfte, als er sein kann, führen wir im nachfolgenden Ex libris vor.

* * *

Franz Gottfried Troilo in Lessot (Lassoth im Fürstentum Neisse) gehört der schlesischen Linie des altadeligen Tirolergeschlechtes an, welches seinen Ursprung von Joannes Trojanis Roboreti habitans 1512 und dessen uxor Margarita Frideris-Galli herleitet. Er war kaiserlicher Rat 1650, ein Wohltäter der St. Markuskirche zu Roveredo, vermählt mit Ursula Juliana von Strachwitz zu Zauchnitz.

* * *

Weniger ansprechend ist das Ex libris seines Urenkels Karl, des ersten Freiherrn von Troilo, ein anonymer Stich, 75:89, nach 1745. Das gleiche Wappen aber die Adlerschenkel des Querbalkens erscheinen in plumpe, kurzfingerige Bärenstatuen umgewandelt und über einer fünfperligen Krone des Schildes schwebt neben dem ersten gekrönten Helm ein zweiter, dessen Kleinod eine rote und weiße, mit je einer Straußenfeder besteckte Kugel bildet. Darunter ein Spruchband mit zwei Zeilen: »Carl Freyherr v. Troilo zu Troiburg Roveredo u. Ischia«. Richtiger: »Ischra«, welchen Namen ein Dorf und mehrere Ansiedlungen bei Roveredo, auch ein größerer Grundbesitz oberhalb Trient führen. An einem dieser Orte scheinen die Troilo einen Besitz gehabt zu haben.

Karl Josef Freiherr von Troilo war k. k. oberösterreichischer Hof-Kammerrat und Salzmaier zu Hall in Tirol. Wegen großer Verdienste in den schlesischen Kriegen wurde er 1745 in den erbbländischen österreichischen Freiherrenstand

mit den obgenannten Prädikaten erhoben. Nachmals war er Repräsentations- und Kammerrat in Schlesien und Herr auf Wigstein in Österreichisch-Schlesien.

* * *

Die Ex libris der Freiherren von Oedt hat unser verehrtes Mitglied, Herr Karl Koch, schon im Vorjahre mustergültig beschrieben. Glückliche Neuerwerbungen setzen uns in den Stand, seiner Abhandlung Zusätze beifügen zu können.

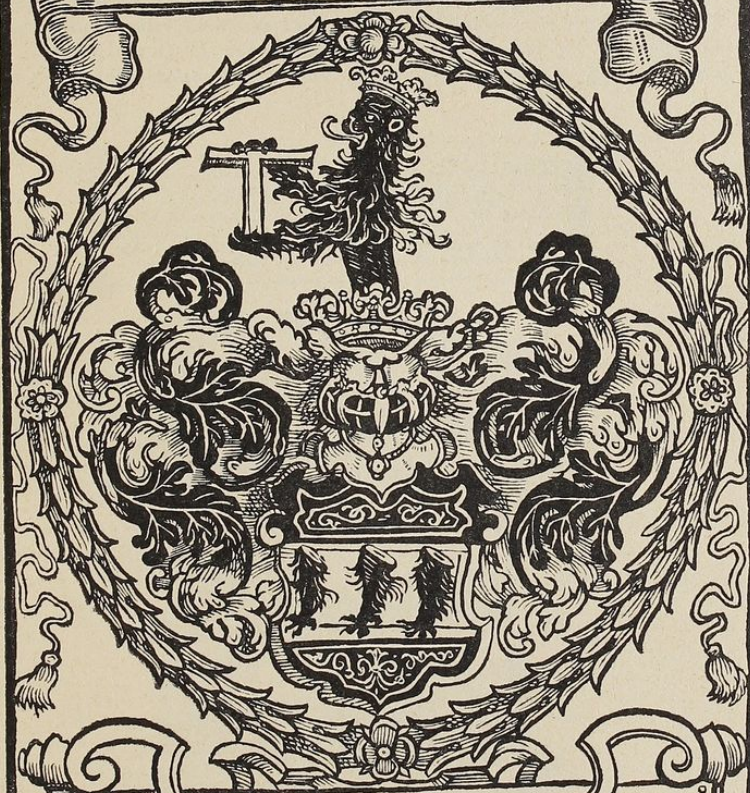
Johann Albrecht Joseph Freiherr von Oedt führte zwei Ex libris.

1. Das mit »J. A. Thelot. deline. & fecit« signierte Blatt, welches die hiesige Sammlung leider nicht besitzt. Es ist identisch mit dem in hiesiger Sammlung befindlichen Blatte Warnecke No 1499, das statt der handschriftlichen Besitzzeichnung am Sockel, den Namen »Joannes Christophorus Comes ab Oedt Dominus in Gozendorf et Helffenberg« etc. gestochen trägt.

Nebenbei bemerkt ist es fraglich, ob Warneckes Lesung der Künstleradresse richtig ist. Es könnte auch gelesen werden: »J. A. Thelot. deline. H. fecit«, wornach nur die Zeichnung von Thelot herrühren würde, der Stich aber von anderer Hand, etwa von Joh. Wilh. Heckenauer, einem Augsburger Kupferstecher, der einige Zeit in Wien tätig war. Vgl. Nagler Mon. III, No 1908.

2. Das prächtige, von Thelot nicht signierte, 195:288 mm messende Ex libris, welches wir in verkleinerter Reproduktion zur Anschauung bringen. Es trägt die handschriftliche Besitzzeichnung: »Joannes Albertus Josephus L: B: ab Oedt Cath. Eccl. Pataviensis Canonicus S. Demetrii de veteri Syrmio Abbas. 1694« und ist identisch mit dem von Koch als größtes

NASCI · PATI · MORI ·



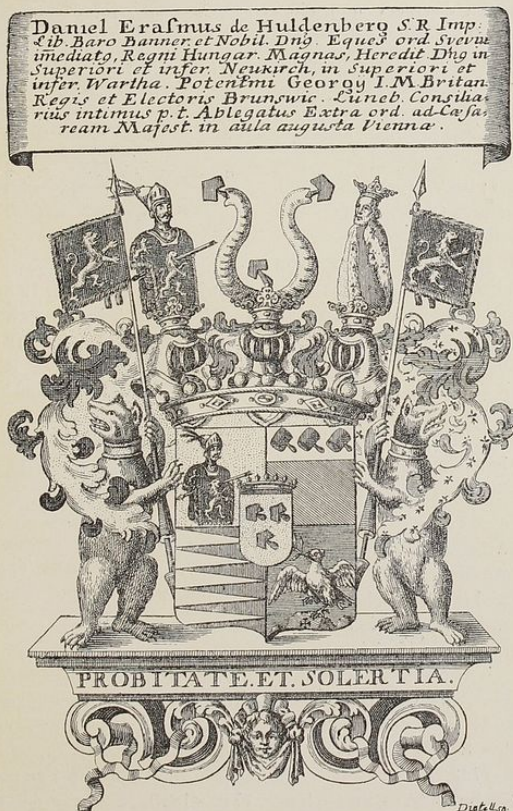
FRANCISCVS GODEFRIDVS TROILLOIN
LESSOT. SAC. CAS. M^{TIS}. CONSILIARIVS.

Blatt des Johann Christoph Graf von Oedt geschilderten Blattes, das dessen Namen gestochen trägt.

Der 1676 geborene Johann Christoph Heinrich Freiherr, 1714 durch die Standeserhöhung seines Vaters Erasmus Anton (1648—1719) Graf von Oedt, war der Neffe und natürliche Erbe des

Freiherrn Johann Albert Joseph und adaptierte dessen Ex libris-Platten für seine Bibliothek. Demnach führte er folgende sechs Ex libris:

1. Das »Zweitgrößere, 110 u. 71 mm«, mit der Devise: »Adjutorium meū in nomine domini« und der vierzeiligen Inschrift: »Joannes Christophorus Henricus



Liber Baro Ab Oedt S. C. M. Camerarius Actualis. 1702«. Für den Stecher des zierlichen Blattes halten wir den 1730 gestorbenen Wiener Stecher Franz Ambros Dietel.

2. Die in hiesiger Sammlung leider fehlende Variante dieses Blattes mit der Devise »Omnia desuper« und der leeren Kartusche.

3. »Das Kleinste, 117 und 70 mm«, mit der Devise: »Omnia desuper« und einer vierzeiligen Inschrift, welche den Namen »Henricus« eliminiert, dagegen den Besitzstand und den Titel eines niederösterreichischen Regierungsrates hinzufügt.

4. Dasselbe Blatt mit der jedenfalls 1714 vorgenommenen Änderung des »Liber Baro« in »Comes«; bei Warnecke No 1500.

5. Das von seinem Oheim ererbte, von Thelot signierte und

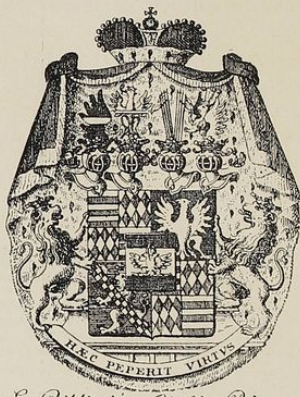
6. Das von demselben ererbte, von Thelot nicht signierte Blatt.

Für Besitzer des von Warnecke No 1498 beschriebenen Ex libris, welches in der hiesigen Sammlung fehlt, sei bemerkt, daß Johann Karl Graf von Oedt der 1708 erstgeborene Sohn aus der zweiten Ehe des Grafen Johann Christoph mit Anna Charlotte Gräfin von Geyersperg war.

* * *

Einer netten Arbeit des Wiener Kupferstechers Franz Ambros Dietel begegnen wir in dem, vor 1723 gestochenen Ex libris, 91:145 mm, des Daniel Erasmus Freiherrn von Huldemberg, königl. großbritannischen außerordentlichen Gesandten in Wien, geboren zu Königsberg in Preußen, 1698 in den Freiherrnstand, 1723 in den Reichsgrafenstand erhoben, gestorben 1733.

Franz Gundaker Fürst zu Colloredo-Mannsfeld, dessen Ex libris, ein

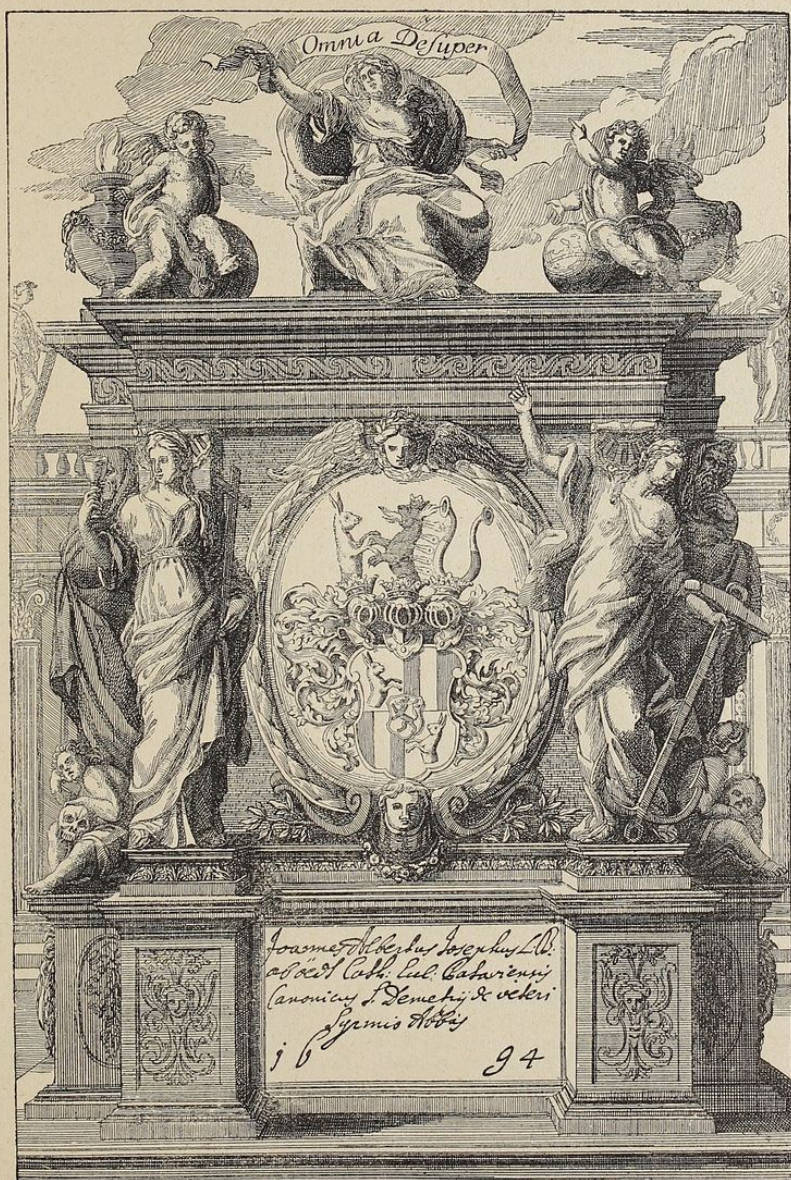


*Ex Bibliotheca Librarii Principis
à Colloredo Mannsfeld.*

anonymes Kupfer, 52:79 mm, 17. ., wir in Abbildung bringen, geboren 1731, gestorben 1807, war k. k. Kämmerer, Geheimrat, Malteser-Ritter, Ritter des gold. Vließes, General der Nobelgarde des röm. Königs, kaiserl. Gesandter in Spanien, Prinzipalkommissär beim Reichs-Kammergericht in Wetzlar, von 1789—1806 Reichs-Vizekanzler und 1796—1807 Obersthofmeister. Den Namen und das Wappen der Mannsfeld erbt er durch seine erste Gemahlin Maria Isabella, Tochter Heinrichs Fürsten von Fondi und Grafen von Mannsfeld.

* * *

Das von Warnecke No 2040 beschriebene Ex libris Sindlingen gehört der Fürstin Philippine Karoline Colloredo-Mannsfeld an, einer geborenen Gräfin von Oettingen-Katzenstein-Baldern, 1776—1843. Sie war die Gemahlin des Fürsten Rudolf Josef (1772—1843), Sohnes



des Fürsten Franz Gundaker. Die Ehe blieb kinderlos.

* * *

»Bibliothek Sierndorf« lautet die Unterschrift am Ex libris, welches Josef Franz Hieronymus Fürst zu Colloredo-Mannsfeld (1813—1895) führte. Er war k. k. Kämmerer, Geheimrat, Ritter vom Orden des goldenen Vließes, Großkreuz des Leopoldordens, Major und Landmarschall des Erzherzogtums Österreich unter der Enns. Das Blättchen, ein anonymes Kupfer, mißt samt der Schrift 41:41 mm. Zwei Löwen halten den gekrönten, von der Kette des goldenen Vließes umgebenen Wappenschild, über einem Spruchbande mit der Devise: »Haec Peperit Virtus«.

* * *

Nagler erwähnt in seinem Künstlerlexikon, Bd. IX, pag. 183, daß der große Staatskanzler des Hauses Österreich, Klemens Lothar Wenzel Graf, 1803 Fürst Metternich-Winneburg (geboren zu Koblenz 1773, gestorben zu

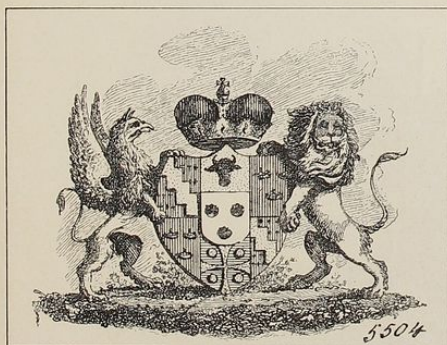
Wien 1859) im Jahre 1804, als er in Berlin den Gesandtschaftsposten bekleidete, einige Blätter geätzt habe. Das unter 2) genannte Blatt: »Ein Wappenschild, Greif und Löwe als Schildhalter, M. fe. 1804«, 81:63 mm, ist sein eigenes Ex libris. Das mit unbewaffnetem Auge kaum lesbare Monogramm befindet sich unten fast in der Mitte. Unser Exemplar trägt die handschriftliche Bibliotheksnummer »5504« und einen Sammlerstempel »K G« verschlungen.

* * *

Sehr selten und gänzlich unbekannt ist das nebenstehend abgebildete Ex libris neuester Zeit, dessen Besitzer in stiller Zurückgezogenheit lebt, der Ex libris-Bewegung gänzlich ferne steht und sein Ex libris bis zur Stunde noch keinem Buche seiner ansehnlichen Bibliothek eingeklebt hat, dies aber nunmehr baldigst zu tun versprochen hat. Das Blatt stellt dar die Silhouette eines Fiakers am Kutschbocke 43:62 mm, gezeichnet 1902 vom Privatdozenten der Zoologie Doktor Hans Przibram für seinen Vetter Gustav Pick.*

Herr Pick ist seinem äußeren Berufe nach ein Kaufmann, seinem inneren Berufe nach ein Musiker, reich an Melodien im Rythmus des geliebten Wiener Walzers und ein Poet, reich an Phantasien im Gewande des geliebten Wiener Dialektes. Volkstypen, wie den Deutschmeister, das Wäschermädchen, den Tanzfex, den Lumpen, den Fiaker u. a. weiß er, wie keiner, mit dramatischer Lebendigkeit in Couplets zu schildern, zu denen er selbst die einschmeichelndste Musik komponiert.

* Das hier besprochene Blatt erscheint auch bereits in dem Dr. Hans Przibram behandelnden Artikel dieser Publikation unter No 9 als »anonym« aufgeführt.



Am bekanntesten wurde sein, vom Volkssänger Kriebaum in die Öffentlichkeit getragenes Lied:

»Das waß nur a Weana, a weanarisch' Bluat,
Was a weanarische Walzer an' Weaner all's tuat«
und sein Fiakerlied, auf welches das Ex libris anspielt:

»I führ zwa harbe Rappen,
Mein Zeug, dös steht am Grab'n
A so, wia dö zwa trappen,
Wer'n S nöt vül g'seg'n hab'n«.

Es war im Mai 1885, als die Schöpfer der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, Baron Mundy, Graf Wilczek und Graf Lamezan daran denken mußten, dem jungen Unternehmen durch eine größere Hilfsaktion von neuem Existenzmittel zuzuführen. Gleichzeitig befanden sich die Wiener Fiaker in Notlage und riefen nach Rettung.

Die Herren planten also ein Wohltätigkeitsfest in der Rotunde und fahndeten nach Attraktionsnummern für ihr Festprogramm. Wie angenehm war ihre Überraschung, als sie eines abends bei Herrn Pick vorsprachen und auf seinem Schreibtische ein noch feuchtes Manuskript erblickten, ein Fiakerlied, das eigens für

diese Gelegenheit geschaffen schien! Man sah, man las, man hörte und war entzückt, eine Programm-Glanznummer gefunden zu haben, welche der Autor mit gewohnter, vornehmer Denkungsart den wohltätigen Zwecken gern und unentgeltlich widmete. Als sich in gleich uneigennütziger Weise der allgemeine Liebling der Wiener, der unübertreffliche Girardi bereit erklärt hatte, das Lied zum Vortrage zu bringen und Baron Nathaniel Rothschild sein berühmtes Hausorchester zur Begleitung desselben zur Verfügung stellte, war man des durchschlagenden Erfolges sicher.

In der Tat war der für die Produktion ausersichene Transept in der Rotunde mit Tausenden von Menschen gefüllt, 200 Sitzplätze zum Preise von 10 Gulden sofort ausverkauft, der Beifall frenetisch.

Darnach gelangte das Fiakerlied zu solcher Popularität, daß sich das Wiener Stadtkommando veranlaßt fand, den Militärkapellen die Aufführung desselben zu verbieten, um die unvermeidlich gewordene enthusiastische Mitwirkung des Publikums zu bannen.

Dr. Karl Mandl-Wien.



Richard Wagner.

Eine Ex libris-Studie.

... Die Tätigkeit der Schönheit aber ist die Kunst.*

»Wie da, wo uns der Genuß an dem sinfonischen Spiel eines Orchesters versagt ist, wir am Klaviere durch einen Auszug diesen Genuß uns zurückzurufen versuchen; wie wir den Eindruck, den ein farbiges Ölgemälde in einer Bildergalerie auf uns machte, da, wo uns der Anblick dieses Gemäldes nicht mehr versattet ist, uns durch einen Kupferstich zu vergegenwärtigen trachten, so hatte die Malerkunst, wenn nicht in ihrer Entstehung, doch in ihrer künstlerischen Ausbildung, dem sehnächtigen Bedürfnisse zu ent-

sprechen, das verloren gegangene, menschlich-lebendige Kunstwerk der Erinnerung wieder vorzuführen**.

Wagners Bürgerrecht in jeder deutschen Kunstschrift, möge sie sich auch nur mit der bildenden Kunst befassen, ist längst dokumentiert, und ich habe einige Zitate aus seinen ästhetischen Schriften an die Spitze dieses Aufsatzes gestellt, um zu zeigen, wie er immer und jederzeit zu allen Regungen der Kunst Stellung genommen und in allen Zweigen der Schwesterkünste rastlos gesiebt und gesucht, um das restlos Geläuterte in sein einzig hohes Kunstideal, in das Musikdrama zu verschmelzen.

Die Wechselwirkung der Künste und des menschlichen Empfindens faßt er dann in die Worte zusammen:*** »Die bildende Kunst, sahen wir, kann zu schöpferischen Gedeihen einzig dadurch gelangen, daß sie nur noch im Bunde mit dem künstlerischen, nicht dem auf bloße Nützlichkeit bedachten Menschen zu ihren Werken sich anläßt. Der künstlerische Mensch kann sich nur in der Vereinigung aller Kunstarten zum gemeinsamen Kunstwerke vollkommen genügen: in jeder Vereinzelung seiner künstlerischen Fähigkeiten



Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!
Zieh' durch die weite Flut zurück
Dahin, woher mich trug dein Kahn,
Kehr' wieder nur zu unserm Glück!
Drum sei getreu dein Dienst getan!
Leb' wohl, leb' wohl, mein lieber Schwan!

* Rich. Wagner, Die Kunst und die Revolution. Gesammelte Schriften, Band III, pag. 34.

** Rich. Wagner, Das Kunstwerk der Zukunft. Gesammelte Schriften, Band III, pag. 141.

*** Rich. Wagner, Das Kunstwerk der Zukunft. Gesammelte Schriften, Band III, pag. 149.



Westwärts schweift der Blick,
Ostwärts streicht das Schiff;
Frisch weht der Wind der Heimat zu:
Mein irisch Kind wo weilest du?

ist er unfrei, nicht vollständig das, was er sein kann; wogegen er im gemeinsamen Kunstwerke frei und vollständig das ist, was er sein kann.

Das wahre Streben der Kunst ist daher das allumfassende: jeder von wahren Kunsttriebe Beseelte will durch die höchste Entwicklung seiner besonderen Fähigkeit nicht die Verherrlichung dieser besonderen Fähigkeit, sondern die Verherrlichung des Menschen in der Kunst überhaupt erreichen.

Das höchste gemeinsame Kunstwerk ist das Drama.

Heute ruht ja aller Streit; jeder vernünftige Mensch und Musiker ist Wagnerianer, wie er Brucknerianer und Brahmsianer sein muß. Der aber nur kann zum vollen Verständnis und dadurch auch zum

vollen Genuß der Tonschöpfungen des Bayreuther Meisters gelangen, der mit den Bühnenwerken auch gleichzeitig seine musikästhetischen Schriften kennen lernt. Eine musikpädagogische Norm, die leider von dem hörenden Laien bis zu dem darstellenden Künstler hinauf viel zu wenig beachtet wird.

Wenn ich hier die Gemeinde versammle, die die Bühnengestalten Wagners zu ihren Penaten gemacht und so dem Meister ein dauernd Monument in ihrem Bücherschrein gesetzt, so möchte ich nur, daß sich in Bild und Wort auch die Weise webe, und nicht nur den Adepten Wahnfrieds erklinge, sondern allen, die je die Weihe dieser großen Tonschöpfungen empfangen und empfunden.

Seinem Lieblingsdichter, Komponisten, Philosophen im Porträt; mit einer Sentenz; einem Motiv auf den Bibliothekszeichen zu verewigen, ist unter den Bibliophilen, besonders seit das kosmopolitische Genreblatt das — sit venia verbo — feudale Heraldikum mehr und mehr verdrängt,



Wahn! Wahn!
Überall Wahn!
Wohin ich forschend blick'
In Stadt- und Weltchronik,
Den Grund mir aufzufinden,
Warum gar bis aufs Blut
Die Leut' sich quälen und schinden
In unnütz toller Wuth!

eine beliebte Sitte geworden. Von Dichtern und Denkern haben wir z. B., um nur einige aus der Fülle zu nennen, auf den Ex libris, Portraits und Büsten von Shakespeare, Goethe, Nietzsche* etc; von Musikheroen**: Bach, Verdi, Brahms etc. Besonders zahlreich sind selbstverständlich die Ex libris mit Beziehungen auf Beethoven, über die ich auch nächstens, wenn die weitgreifende Sammlung abgeschlossen, in einer eigenen Skizze, die Serie meiner Studien über »Götzen-Ex libris« fortsetzend, berichten will. Da sehen wir alle Arten, viele mit Porträt und Themen, auf einigen nur den Titanenhopf oder eine Lieblingsstelle aus einer Sonate***.

Da in der Geschichte der Ex libris noch kein Beispiel einer ähnlichen Arbeit vorhanden und daher auch keine Norm für die Anordnung geschaffen, eine trockene Aufzählung und Reproduktion der Blätter, oder die Ordnung nach Zeichner, oder Eigner mir in diesem Fall ganz stilwidrig

* Ex libris Käthe Mende, mit Shakespearebüste; Ex libris Walter Barchewitz, mit Goethebüste. Beide gezeichnet von Oskar Roick.

** Ex libris Valerie Brettauer. Gezeichnet von Michelangelo Guggenheim, mit Bachporträt. Ex libris Fides de Bojničič, mit Verdiporträt und Thema aus Aida. Von der Eignerin selbst gezeichnet.

*** Prachtvolle Blätter, die nur den Beethovenkopf bringen, sind: Ex libris Erzherzog Eugen, Radierung von Cossmann. — Ex libris A. Stöhr, gezeichnet von P. Würth. — Ex libris Margarete Pöschmann, gezeichnet von Joh. Lorenzen. Beethovenkopf und Andante aus der neunten Sinfonie. — Ex libris Heinrich Davidson, gezeichnet von Helene Albrecht. Beethovens Todtenmaske, Scherzo aus dem Streichquartett op. 132 und Thema aus dem Violinkonzert. — Ex libris Rosa Fernkorn-Bertuch, gezeichnet von Gustav Fernkorn. Thema aus der Mondschein-Sonate. — Das herrliche, von Franz Stassen gezeichnete Ex libris Artur Winkelmann, auch mit Beethovenkopf, ist weiter unten unter den Parsifalblättern näher beschrieben.

und gar nicht im Sinne des Meisters erschien, so legte ich die chronologische Folge der Entstehung der Musikdramen der Anordnung zugrunde. Die persönlichen Beziehungen, da die Lieblingsoper dort ein zugeeigneter Wahrspruch des Meisters und — cum grano salis — auch heitere Momente habe ich, so weit es von allgemeinem Interesse und die Erklärung des Blattes es auch verlangt, in die Beschreibung eingeflochten. Umschlingt doch alle ein gemeinsam Band:

»Es heißt der Gral, und selig reinster Glaube
Erteilt durch ihn sich seiner Ritterschaft.
Wer nur dem Gral zu dienen ist erkoren,
Den rüstet er mit überirdischer Macht«*.

Zu den Bildern wurde der entsprechende Text der Szene, die dem Künstler bei der Zeichnung vorschwebte, gesetzt.

Soweit sie mir — salvo errore et omissione — bekannt geworden, finden sich auf den hier besprochenen Ex libris fast aus allen Bühnenwerken Wagners Gestalten und Leitmotive: Lohengrin, Tristan und Isolde, die Meistersinger von Nürnberg; hauptsächlich aber aus der Nibelungentetralogie, besonders aus Siegfried und endlich dem Weihespiel Parsifal; merkwürdigerweise nirgends eine Reminiszenz aus den ersten Opern Rienzi und Holländer, auch der sonst so beliebte Tannhäuser ist gar nicht vertreten.

Bevor ich zur Aufzählung und Beschreibung der einzelnen Blätter übergehe, obliegt mir noch die angenehme Pflicht, den Eignern, die mich durch die Überlassung Ihrer Blätter und Klischees, wie durch die Mitteilungen näherer Daten

* Lohengrin Schlußszene.

über dieselben in so liebenswürdiger Weise bei meiner Arbeit unterstützt, meinen besten Dank auch an dieser Stelle auszusprechen.

Ein Motiv aus **Lohengrin** enthält das Ex libris H. Ernest Opdenhoff, Fabrikant in Aachen. Gezeichnet von dem Brüsseler Aquarellisten Louis Titz, 1900, (s. Abldg.). Der Dank an den Schwan (Lohengrin, 1. Akt, 3. Szene). Der Besitzer dokumentiert durch das Notenbeispiel seine Liebe zur Musik überhaupt und zur Kunst Wagners im besonderen. Lohengrin ist seine Lieblingsooper.

Seine Lieblingsblume — Maiglöckchen, die gleichzeitig auch die Wappen oder Familienfarben: grün-weiß haben. Als Mittelstück Fichtenwald und Felsblöcke, darüber die drei Cochartschen Sterne*. Oben, redend, kleiner Hof mit dem Wahl-spruch ora et labore. Unten A. D. (anno domini) für das Erwerbsjahr.

Aus **Tristan und Isolde** das Ex libris Fräulein Emma West in Karlsruhe. Gezeichnet von Dr. Jos. Aug. Beringer in Mannheim 1902, (s. Abldg.) Der Zeichner hat hier, obwohl er nicht Berufskünstler ist, in sehr geschickter und auch vollendeter Weise ein kleines Stimmungsbild aus der Idee des Dramas geschaffen und seiner Freundin, es handelt sich hier um ein Dedikations-Ex libris, ein redendes Bibliothekszeichen gezeichnet. Der Segler streicht mit dem Kiel nach links, Westen ist auf der Landkarte immer links zu suchen, dazu erklingen die Einleitungstakte des Liedes des jungen Steuermanns: »Westwärts schweift der Blick«. (Tristan und Isolde, 1. Akt, 1. Szene.) Die stilgemäße Umrahmung birgt unten die Buch-

staben »F. A. B.« die Initialen des Namens des Zeichners.

Aus der »schönsten deutschen Oper« den **Meistersingern von Nürnberg** hat sich Karl Lorenz, Beamter der Universitätsbibliothek in Wien, das Motiv für sein Bibliothekszeichen geholt. Der Künstler (Karl Gsur in Wien) hat den Moment (Meistersinger, 3. Akt), wo Hans Sachs an dem feierlichen Sonntagsmorgen in seiner Werkstätte sitzt und liest, im Bilde festgehalten und nur die Objekte vertauscht. Statt der Schusterwerkstätte die Gelehrtenstube (s. Abldg.). Die lesende Figur ist das Konterfei des Eigners in seinem Arbeitszimmer; die Bücher deuten auf Beruf und Neigung. Durch das Fenster sieht man nicht »in Deutschlands Mitten, nach dem lieben Nürnberg« sondern auf Kirche und Pfarrhaus von Dornbach, wo das Landhaus des Eigners steht. Alles getaucht in glitzerndes Sonnenlicht, wie das »sonnigste Werk« des Meisters. Die Eichenumrahmung zeigt uns an, daß der Eigner ein Deutscher und mit Liebe und Begeisterung an der Kunst des deutschen Meisters hängt.

»Was deutsch und ächt wüß' keiner mehr
Lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'.
Drum sag' ich Euch:
Ehrt eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister!
Und gebt ihr ihrem Wirken Gunst,
Zerging' in Dunst
Das heil'ge röm'sche Reich,
Uns bleibe gleich
Die heil'ge deutsche Kunst«*.

Das im Spruchbande enthaltene Motiv — der Beginn von Sachsens Monolog im letzten Aufzuge: Wahn! Wahn, überall Wahn — gilt ihm und seiner Weltanschauung als Devise. Eine kleine Bosheit

* Aus dem Wappen Cochard de la Cochardiere mit der Devise: Les étoiles nous guident. Familie aus der Bretagne, Ahnen des Eigners.

* Meistersinger: Hans Sachsens Schlußgesang.

hat sich der Zeichner geleistet, indem er durch Hinweglassung der zum Schreibzeug gehörigen Feder die ungeheure Schreib—unlust des Lesenden anzeigt.

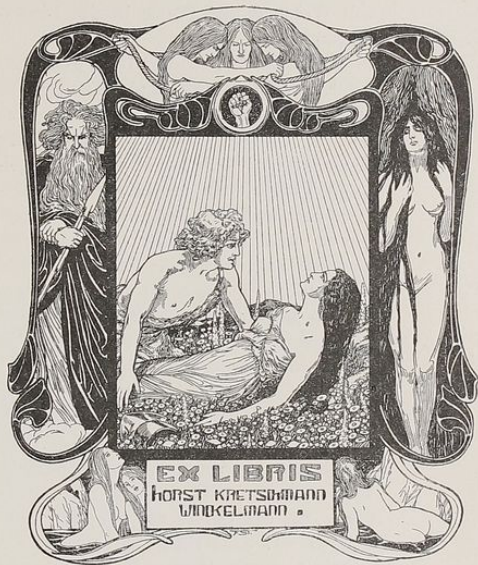
Der Reigen der Blätter aus dem **Ring des Nibelungen** sei eröffnet mit dem herrlichen Gesamtbild in Einzeldarstellungen gezeichnet von Franz Stassen*. Ex libris Horst Kretschmann-Winckelmann stud. phil. in Heidelberg (s. Abldg.). Das Mittelstück füllt die letzte Szene im »Siegfried« Brunhildens Erwachen; darüber Alberichs drohende Faust, der Fluch der Alben durch den Ring, (Rheingold, 1. Szene). Rechts** schleicht der geschlagene Gott der Verträge. Gedacht in Wandererstimmung mit zerschlagenem Ger und Allvatersorgen durchfurchter Stirn! (Siegfried, 3. Akt.) Links die wachgerufene Gestalt der Erda (Siegfried, 3. Akt). Oben die seilspinnenden Normen (Götterdämmerung, Vorspiel) und unten die bestohlenen, klagenden Rheintöchter (Rheingold, Schlußzene).

Aus der **Walküre**: Ex libris musicis Alfred Bovet in Valentignay. 1899. Gezeichnet von Professor Emil Doepler d. J. (s. Beilage***, Heliograv.) Wotans Abschied darstellend (Walküre, 3. Akt, Schlußzene). Aus den Flammen wachsend Wotan und Brunhilde, die Geburt des Dramas aus

* Als Darsteller Wagnerscher Bühnengestalten bekannt durch sein Parsifalwerk und Tristan und Isolde. Ein Bilderzyklus zu Wagners Tondichtung. (Verlag von Fischer und Franke in Düsseldorf.)

** Rechts und links heraldisch.

*** In fünf verschiedenen Größen. Die Original-Kupferplatten wurden in liebenswürdigster Weise von der Firma Leo Liepmannsohn in Berlin zur Verfügung gestellt. — Wo nicht anders angegeben, sind die Blätter auch im Original-Klischeedrucke, desgleichen wurden da, wo die Besitzer die Originalplatten, respektive Steine nicht zur Verfügung gestellt, Zinkotypen angefertigt.



Zu End' ewiges Wissen!
Der Welt melden
Weise nichts mehr:
Hinab zur Mutter, hinab!

Mit zerfocht'ner
Waffe
Wich mir der
Feige?

Heil dir Sonne,
Heil dir Licht,
Heil dir leuchtender Tag!
Lang war mein Schlaf!
Ich bin erwacht;
Wer ist der Held,
Der mich erweckt?

Wirr wird mirs
Seit ich erwacht:
Wild und kraus
Kreist die Welt:

Rheingold!
Reines Gold
Wie lauter und hell
Leuchtest hold du uns!
Um dich, du klares
Nun wir klagen!
Gebt uns das Gold,
O, gebt uns das reine zurück!

der Sage. Eine formvollendete Zeichnung voll Wohlklang und Poesie in der Linienführung.

Alfred Bovet*, geboren 1841, gestorben 1900 war Mitinhaber und Mitleiter des großen industriellen Etablissement »Les fils de Pengeot frères in Valentignay (Departement Doubs) und in seiner privaten Tätigkeit ein hervorragender Autographensammler**, Bibliophile, Literaturkenner und Musikfreund; längere Zeit hindurch war er auch Präsident der »Société d'émulation« im nahe bei Valentignay gelegenen Montbéliard. Als begeisterter und tiefverständiger Verehrer der Wagnerschen Kunst war Bovet von der ersten Niblungenaufführung ab ein treuer Besucher der Bayreuther Bühnenfestspiele und verkehrte als herzlich geschätzter Gast auch im Hause des Meisters, der ihm eines Tages durch die Darbietung eines Bildnisses mit der Unterschrift: »Cher Monsieur Bovet! Sans rime mais avec raison je vais à vous« erfreute. In seiner prächtigen Bibliothek*** befanden sich viele

* Die biographischen Mitteilungen verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Professors Artur Smolian, Pianist und Musikschriftsteller in Leipzig, eines intimen Freundes des Verstorbenen; er überließ mir auch in freundlichster Weise das Gedicht, welches hier zum erstenmale zur Veröffentlichung gelangt.

** Lettres autographes composant la collection de M. Alfred Bovet, Paris 1887. Charavay frères; Philippe Gode, Causeries à propos de la collection d'autographes de M. Alfred Bovet. Neuchâtel. Attinger frères. Nur in 400 nummerierten Exemplaren gedruckt.

*** Seine allgemeine Autographensammlung ließ Bovet 1885 durch Noël Charavay in Paris versteigern und behielt davon nur die Musiker zurück, denen er nun seine ganze Sorgfalt zuwendete. Nach seinem Tode wurde seine ganze Sammlung, mit Ausnahme der 120 Wagnerbriefe, die sich die Familie zurückbehielt, durch Leo

wertvolle Autographen, Notenmanuskripte, Bildnis- und sonstige Wagnererinnerungen; seine Briefe siegelte er mit einem von dem Pariser Graveur Stern wundervoll gestochenen Wagnerkopfe. Auf Grund seiner ganz hervorragenden literarischen und musikalischen Bildung konnte Bovet den verschiedensten Meistern der Dicht- und Tonkunst gerecht werden, er bewunderte und verehrte alle wahre und edle Kunst; aber seine leidenschaftliche Liebe gehörte Richard Wagner, in der Begeisterung ward er selbst zum Dichter und feierte das Andenken des Meisters dereinst mit folgendem Akrostichon:

Repose dans ta gloire, o Maître incomparable!
Ici-bas trop longtemps méconnu, renié,
Combattant vaincu, mais seul, et misérable,
Héroïque lutteur, tu restas là dernier!
Aussi, quand vers le soir, les rayons de la gloire
Revêtirent ton front du laurier triomphal,
De toutes parts alors, célébrant ta victoire.

Wagner, un peuple entier reconnut Parsifal
A ton génie aimant, de charité féconde,
Grand comme la pitié et vrai comme le monde!
Ne crains rien désormais, noble et bon, simple et pur
En nous ton œuvre vit. Dans l'immortel azur
Repose plein de gloire, o Maître incomparable.

Mit Motiven aus **Siegfried** sind vier Blätter vorhanden. — Zunächst das Ex libris des Violinvirtuosen und Lehrers am Hamburger Konservatorium Anton Schmidt-Schröter. Photolithographie 1901. Gezeichnet vom Ingenieur Gustav Croy in Prag (s. Abldg.), ist es in erster Linie ein redendes, der Familienname ist Schmidt, und erst durch den Beruf als

Liepmannsohn in Berlin (1902) unter den Hammer gebracht. Die beiden der Pariser sowohl wie der Berliner Katalog der genannten Versteigerungen gehören zu den wichtigsten Handbüchern für Autographensammler, der Pariser Katalog ist durch seine Ausstattung auch einer der schönsten je auf dem Markte erschienenen Auktionskataloge.



Auf dein Gebot
 Entbrenne ein Feuer;
 Den Fels umglühe
 Lodernde Glut:
 Es leck' ihre Zunge
 Und fresse ihr Zahn
 Den Zagen, der frech es wagte
 Dem freislichen Felsen zu nah'n!



Der frohen Funken
Wie freu' ich mich!
Es ziert den Kühnen
Des Zornes Kraft. —

Tonkünstler und in demselben durch die besondere Vorliebe zu Wagner erklärt sich die Reminiszenz an Siegfried. Die Zinnkanne weist aber nicht etwa auf den Topf, den Mime zum Feuer bringen will, um darin den Betäubungstrank zu kochen, Gott bewahre! — sondern darauf, daß die »Schmidte« auch einen guten Trunk und sei er auch vom Rhein oder der Mosel, nur nicht aus der Elbe, lieben.

Ein anderes, gleichfalls redendes, ist das Ex libris des Universitätsprofessors Dr. Artur Prüfer in Leipzig 1903. Gezeichnet von Walter Tiemann in Leipzig. Mit Anspielung auf den Namen des Eigners stellt der Künstler den jungen Siegfried

in Mimes Werkstatt dar (s. Abldg.), wie er den neugeschweißten und geschmiedeten Nothung prüft:

Dem sterbenden Vater zersprang der Stahl,
Der lebende Sohn schuf ihn neu:
Nun lacht ihm sein heller Schein,
Seine Schärfe schneidet ihm hart.

(Siegfried, 1. Akt.)

Darunter das Schmiedemotiv und als Umrahmung der stilisierte Fafner.



Durch Glut und Hammer
Glückt es mir!
Mit starken Schlägen
Streckt ich dich:
Nun schwinde die rote Scham;
Werde kalt und hart wie du kannst.
Heiaho! heiaho!

Ein interessantes Siegfriedblatt, besonders wegen seines Besitzers, ist das Ex libris des gefeierten Wagnerbiographen

Houston Stewart Chamberlain*, Schriftsteller in Wien, 1898. Gezeichnet von dem russischen Maler Richard Sarrin (Zarrine) in St. Petersburg als Dedikations-Ex libris. Kupferätzung** (s. Abldg.) Es stellt den jungen Siegfried dar, wie er den Drachen erschlägt (Siegfried, 2. Akt).



Eine zierliche Fresse
Zeigst du mir da,
Lachende Zähne
Im Leckermaul!

Gut wärs den Schlund dir zu schließen;
Dein Rachen reckt sich zu weit!

Das Motiv nicht ohne Beziehung auf den kämpfenden Schriftsteller gewählt. Darüber der Wahlspruch: *Spes et fides*, und unten in reicher ornamentaler Umrahmung, in russischer Manier, der Name des Eigners.

Last not least in der Siegfriedserie das schöne Ex libris der Frau Klara Poensgen in Düsseldorf. Kupferätzung von Professor von Gebhard in Düsseldorf 1898 (s. Abldg.) Siegfried und der Waldvogel. Siegfried hat Fafner erschlagen und von seinem Blut gekostet, nun versteht er die Sprache des Vögleins: »Ist mir doch fast als sprächen die Vöglein zu mir: deutlich dünken michs Worte!« (Siegfried, 2. Akt.)

Die sich den Spruch für ihr Ex libris aus dem *Parsifal* geholt, haben entweder noch in dem heiß lodernnden Kampf um die Sache gestanden, oder die Ahnung von dem Wesen wahrer Kunst durch die Weißen Bayreuths erhalten. Die Blätter sind alle aus der Begeisterung herausgeschaffen, aus der Begeisterung, die ebenso den Künstler wie den Auftraggeber erfaßt und für immer gefesselt. Da wäre zunächst das Ex libris des Germanisten Hans Denecke, Gymnasialoberlehrer in Braun-

* Es erschienen aus seiner Feder als für die Wagnerforschung von hervorragender Bedeutung 1892: *Das Drama Richard Wagners*. — 1896: *Richard Wagner* (Biographie).

** Von der Kupferplatte wurden seinerzeit zu Geschenkzwecken nur einige Abzüge gemacht und die Platte verblieb, da Chamberlain weder dieses Ex libris, noch überhaupt eines als Bibliothekszeichen in Gebrauch genommen, im Besitze Sarrins. Das hier verwendete Klischee ist Eigentum des Grafen Leiningen-Westerburg, der das Blatt auch in der *Deutschen Ex libris-Zeitschrift*, XII. Jahrgang, pag. 126, seinerzeit besprochen und in Abbildung gebracht hat. Der besonderen Liebenswürdigkeit des letzteren verdanken es die Leser, daß wir das Blatt hier im Bilde bringen können, wofür ihm nochmals bestens gedankt sei.



Hei! Siegfried gehört
Nun der Nibelungenhort;
O fand in der Höhle
Den Hort er jetzt!

schweig 1898. Gezeichnet von Georg Barlösius* in Berlin-Charlottenburg (siehe Abldg.). Aus lorbeerumkränzter Partitur wachsend der Ring (des Nibelungen) mit dem Porträt des Meisters. Darunter das Grals-Motiv (Parsifal) als Symbol des Aufstrebens zum Göttlichen. Denecke begeisterte sich schon in seiner Jugendzeit, als noch der Kampf um die Wagnersache in Deutschland mächtig tobte, für die Werke des Meisters, focht schon als Sekundaner dafür, hat auch als Mann stets den

* Bekannt als Darsteller Wagnerscher Bühnengestalten durch sein Bilderwerk »Die Meistersinger von Nürnberg«. (Verlag Fischer und Franke in Düsseldorf.).

Schild hochgehalten und ist wo es galt mit Wort und Schrift* für die wahre Kunst und Kunstpflege eingetreten.

Ein anderer Streiter für den Gral erscheint uns August Josef Stöhr, Architekt in Würzburg, mit seinem selbst auf Stein gezeichneten Musikalien-Ex libris (s. Abldg.**). Entstanden 1901. Parsifal begrüßt den Gral. Gedacht ist die Schlußzene in Wagners Meisterwerk, da herrliche Frauengestalten den heiligen Kelch enthüllen und Parsifal beim Ertönen himmlischer Chöre mit der heiligen Lanze



»Nehmet hin mein Blut
Um unsrer Liebe Willen!
Nehmet hin meinen Leib
Auf daß ihr mein gedenkt.«

* Versuch einer Geschichte des deutschen Verses und seiner Umbildung durch Richard Wagner. Von Hans Denecke. Bayreuther Blätter, XIX. Jahrgang, Heft 7—10.

** Originallithographie in Folio, 26,5:19,5 cm. Es wurden davon nur 150 Abzüge gemacht und der Stein dann abgeschliffen.



Sei heil, entsündigt und gesühnt!
 Denn ich verwalte nun dein Amt.
 Gesegnet sei dein Leiden,
 Das Mitleids höchste Kraft
 Und reinsten Wissens Macht
 Dem zagen Toren gab.
 Den heil'gen Speer —
 Ich bring ihn euch zurück.



Höchstes Heiles Wunder :
Erlösung dem Erlöser !

vor das, in wunderbare Glut getauchte Heiligtum tritt. Über die Entstehung des Blattes lassen wir den Eigner und Zeichner selbst berichten. Er schreibt: »Ich kam 1887 als siebzehnjähriger Musik- und besonders Wagnerbegeisterter Jüngling zum erstenmale nach Bayreuth, um Wagners Parsifal zu hören. Unauslöschlich prägte sich mir damals diese Apotheose des Glaubens ein. Mehrmals noch kam ich später nach Bayreuth zu Wagnerauführungen und als Student in München versäumte ich fast keinen Wagnerabend. So kam ich in gesicherter Lebensstellung* dazu, mir für meine Musikalien ein Ex libris zu schaffen und da mußte es für den Wagnerianer natürlich etwas darauf bezügliches werden. Jene herrliche Erinnerung an Parsifal zeitigte dann das Blatt, das allerdings künstlerisch viele Mängel zeigt, die mir jetzt mißfallen; ich konnte mich aber nicht entschließen, die in begeisterter Erinnerung geschaffene Zeichnung durch eine technisch vollendetere zu ersetzen«.

Wenn auch nicht spezifisch Wagnerisch, so doch in inniger Beziehung steht das Noten-Ex libris des Rentiers Artur Winckelmann in Berlin. Eine der schönsten und tiefsinnigsten Schöpfungen von Franz Stassen.** Gezeichnet 1901. Bach — Beethoven — Wagner (s. Abldg.) Rechts der strenge Stil: Bach und die Kirchenmusik; darunter Moseskopf. In der Mitte die absolute Musik in der höchsten Vollendung: das Weltall jubelt Beethoven zu. Links die dramatische Musik in ihrem

erhabensten Ausdruck: Wagner, Parsifal, Tristan und Isolde, Figur der Sehnsucht, unten Wotan.

Mit diesem Blatte erscheint der Zyklus der mir bis jetzt bekannt gewordenen Richard Wagner-Ex libris ersten Stils abgeschlossen.

Es folgen noch einige Humoristika.

Wagner war im allgemeinen wie im Freundeskreis im besonderen gerne der Heiterkeit geneigt. Nietzsche, damals noch der Getreue Wahnfrieds, schrieb darüber einmal:* »Wer sich über die Nachbarschaft des Tristan und der Meistersinger befremdet fühlen kann, hat das Leben und Wesen aller wahrhaft großen Deutschen in einem wichtigen Punkte nicht verstanden: er weiß nicht, auf welchem Grunde allein jene eigentlich und einzig deutsche Heiterkeit Luthers, Beethovens und Wagners erwachsen kann, die von anderen Völkern gar nicht verstanden werden wird und den jetzigen Deutschen selber abhanden gekommen zu sein scheint, jene goldhelle, durchgegozene Mischung von Einfalt, Tiefblick der Liebe, betrachtendem Sinn und Schalkhaftigkeit, wie sie Wagner als köstlichen Trank allen denen eingeschenkt hat, welche tief am Leben gelitten haben und sich ihm gleichsam mit dem Lächeln der Genesenden wieder zukehren«.

Wagner konnte sich auch wie alle großen Männer an den in Zeitschriften etc. über seine Person erscheinenden Karikaturen baß ergötzen.**

* Nietzsche, Wagner in Bayreuth.

** Bei dieser Gelegenheit sei nur an die netten Silhouetten von Dr. Otto Böhlen: »Richard Wagner und die Kritik«; »Wagner und Bruckner in Bayreuth« etc., dann an die in letzter Zeit in der Zeitschrift »Die Musik« reproduzierten Wiener Karikaturen 1876 »Die Wagner-Woche«; »Vom Kriegsschauplatz in Bayreuth« etc. erinnert.

* Stöhr ist heute Architekt, Konservator der Kunst und Altertumsammlungen und Sekretär des polytechnischen Zentralvereines für Unterfranken in Würzburg.

** Originalblatt in Folio 24:18 cm. (Lithographie.)

Die humoristischen Wagner-Ex libris sind wohl neuesten Datums (s. Abldg.). Das Ex libris des Fräuleins Mieke Breitung in Erfurt. — Ernst Juch, der bekannte Wiener Karikaturenzeichner hat über dieses Blatt das ganze Füllhorn seines Witzes und seiner Satire gegossen. Es ist gleichzeitig auch das erste von ihm gezeichnete Ex libris* (1904). Eine Wagnerbüste hat er selbst einmal modelliert und seiner Nichte, der am Klavier sitzenden Eignerin, die als Pianistin eine große Freundin Wagners ist, verehrt. Rundherum treibt Juch seinen Ulk. Oben konstruiert er aus den Großvätern Juch und Breitung ein Wappen, jedem Heraldiker ein Greuel; zwischen Kochlöffeln, Quirl und Schlüsseln fliegen Noten; darüber schaut er selbst, die Palette in der Hand, den Pinsel durch den Mund, dem Treiben zu.

Ein anderes heiteres Blatt ist das des Kunstkritikers J. Urgelles Depares in



*** Sein op. 2, ein nicht minder drolliges Ex libris, ist das für den Maler Otto Pfeiffer in Wien. Der Kuß der Musen.



Barcelona. 1903. Gezeichnet von dem katalonischen Karikaturisten Gayetá Cornet. Es stellt einen Wagnerkopf dar, unter dessen abgehobener Schädeldecke Drachen und Schwäne hervorlugen (s. Abldg.)*. Das U um den Kopf Wagners zeigt den Familiennamen des Eigners im Initial an. Den Namen Xim-Xim, was im Katalonischen wie unser deutsches tschin-tschin ausgesprochen wird, hat sich unser Kritikus durch den Umstand eingewirtschaftet, daß er neben seinen anderen ersten Arbeiten für das in Barcelona erscheinende Witzblatt Cu cut auch heitere Musikreferate schreibt. Nun zeichnet er schon selbst seine dort erscheinenden Artikel mit diesem Pseudonym und hat diesen Ehrennamen auch auf seinem Ex libris zum Ausdrucke gebracht. Urgelles ist trotzdem ein ebenso verständiger wie eifriger Wagnerianer, was in Spanien, wo die Pflege der Kunst unseres Meisters noch

* Bereits abgebildet und besprochen in der spanischen Ex libris-Zeitschrift: »Revista Ibérica des Ex libris No 1, pag. 447, Jahrgang 1903.

sehr im Argen liegt, viel bedeuten will. Die geöffnete Schädeldecke soll den Kritiker karikieren, der dem schaffenden Musiker durch das Gehirn sehen kann. Der Schwan deutet auf Lohengrin, der Drache auf Siegfried.

So sehen wir Richard Wagner auf den Ex libris in ernster und in heiterer Stimmung. Ob nun im einfachen Notenbeispiel, oder im vollendetsten figurenreichen Blatt, ob in Radierung oder im

Klischeedruck, überall leuchtet die Liebe und Verehrung zu dem Meister und seinen Werken durch, und würde der Meister heute die Blätter besehen, er würde sich freuen, wie seine Kunst geliebt und verstanden wird, er würde lächeln über das Heitere, wie er einst der Kritik Hansliks und der Zerschmetterung Nietzsches gelächelt.

Emil Fickert-Wien.

Deutschordens-Ex libris.

Es sei mir der Versuch gestattet, hier die Ex libris von Mitgliedern des Deutschen Ritterordens und von Büchersammlungen dieses Ordens — soweit mir solche bekannt geworden — in chronologischer Reihenfolge aufzuführen, ohne dabei einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen.

Ich wäre vielmehr sehr dankbar, wenn ich auf weitere Ex libris von Deutschordensrittern, oder auf solche von Ballei- und kommendischen Bibliotheken dieses Ordens von den geehrten Lesern dieser Abhandlung aufmerksam gemacht werden würde, um sie im kommenden oder einem späteren Jahrgange der vorliegenden Publikation mitteilen zu können.

Hans Caspar von Flachsland.

Aus einem alten elsässischen Geschlechte, das auch in der Schweiz und in Schlesien ansässig war und 1825 mit dem Komtur des Malteserordens, Karl Freiherr von Flachsland, erloschen ist. Hans Caspar war 1606 Hauskomtur zu

Mergentheim und 1612 Komtur zu Ulm. Sein Ex libris, ein prächtiger Holzschnitt aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts, sah ich vor Jahren bei einem Wiener Antiquar in einem naturwissenschaftlichen Manuskripte des XV. saeculi eingeklebt. Das Blatt maß nach meinen Notizen zirka 270 mm Höhe und 180 mm Breite und zeigt das Flachslandsche Wappen: Im goldenen Schilde ein schwarzer, schrägrechter Balken, auf dem gekrönten Helm mit reichen schwarz-goldnen Decken ein spitzer, schwarzer, mit goldenen gestürzten Lindenblättern besäter Hut. Zur Rechten des Helmes in einem grünen Blätterkranze das weiße Deutschordens-Schildchen mit dem schwarzen Kreuze. Darüber die Initialen: H(ans) C(aspar) V(on) F(lachsland), T(eutsch) O(rdens) R(itter).

Ein anderer Ordensritter, von dem uns ein Ex libris erhalten geblieben ist, war **Johann Ludwig von Roggenbach**. Er wurde am 4. März 1616 als Sohn des Hans Hartmann von Roggenbach und der Susanne von Zu Rhein geboren. Seine



Aufnahme in den Deutschen Ritterorden erfolgte 1653, in welchem Jahre er Hauskomtur zu Mergentheim und 1657 zu Nürnberg wurde; 1664 ward er Komtur zu Viersberg, Rothenburg ob der Tauber, 1667 Koadjutor des Landkomturs der Ballei Franken Philipp Grafen zu Graveneck;

im Jahre 1670 aber wurde er selbst Landkomtur dieser Ballei. Die Würde eines Statthalters und Hoch- und Deutschmeisterischen Geheimen Rates mit der Residenz zu Mergentheim wurde ihm 1669 zuteil. Er starb am 2. März 1682 und ruht in der Mariahilferkapelle zu Ellingen.

Sein Ex libris entstand 1657, in welchem Jahre er Hauskomtur zu Nürnberg wurde, was außer der Datierung des Blattes aus der Legende hervorgeht; die Buchstaben sind wie folgt aufzulösen: J (ohann) L (udwig) V (on) R (oggenbach) H (aus) C (omtur) Z (u) N (ürnberg) T (eutsch) O (rdens) R (itter). Die letzten drei Buchstaben finden sich als typisches Ordensmonogramm sehr häufig vor. Das Blatt wurde nach dem Monogramme S. L. zu schließen, von dem Maler und Kupferstecher Lukas Schnitzer, der von 1635 bis 1665 in Nürnberg lebte, gestochen. Die beigegebene Abbildung überhebt mich einer Beschreibung des Blattes, nur will ich erwähnen, daß hier der Familienschild (Roggenbach) auf dem Deutschordens-

*Ex libris Commendæ lincensis
Ordinis Teutonici.*



*A Primo hujus Commendatore
Joanne Josepho Philippo S.R.I.
Comite de Harrach et Rorau
collectis.*

*Ex libris Commendæ lincensis
Ordinis Teutonici*

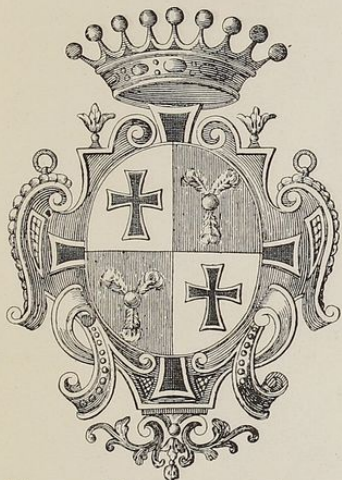


*A primo hujus Commendatore
Joanne Josepho Philippo S.R.I.
Comite de Harrach et Rorau
Collectis.*

schilde ruht, wie wir dies bei den meisten Deutschordens-Ex libris finden; bei den Rittern des Malteserordens liegt zumeist der Wappenschild auf dem Ordenskreuze allein.

Der Landkomtur **Johann Joseph Philipp Graf von Harrach**, geboren den 22. Oktober 1678, ist in den Orden 1712 eingetreten und 1719 Komtur zu Friesach in Kärnten geworden. Er verwendete drei Ex libris, von denen zwei in jene Bücher eingeklebt wurden, die er als Komtur zu Linz erwarb. Diese beiden Ex libris sind in der Darstellung gleich, nur weisen sie im Wappenstich Varianten auf und sind im Texte gelegentlich des Neustiches der Platte die Worte: lincensis, primo und collectis mit großen Anfangsbuchstaben versehen worden;

*Ex Libris archi-Commenda
Viennensis Ordinis Teutonici*



*Ab archi-Commendatore
Joanne Iosepho Philippo
S.R.I. Comite ab Harrach
et Rorau Collectis.*

auch sind kleine Differenzen in der Höhe der Buchstaben zu bemerken. Als Harrach 1737 Statthalter und dann Landkomtur der Ballei Österreich geworden war, ließ er sich ein neues Ex libris stechen, welches das Wappen geviertelt zeigt, im ersten und vierten Felde das Deutschordenskreuz, im zweiten und dritten Felde das Familienwappen. Über dem Wappenschild ist hier statt der Blätterkrone eine neunperlige Grafenkrone sichtbar.

Der Text sagt nun, daß der Landkomtur für die Wiener Kommende das Buch erwarb.

Graf Harrach, ein Bruder des Kardinal-Fürsterzbischofs Franz Anton von Salzburg,

war Geheimer Rat, Staats- und Konferenzrat, Kämmerer, Hof-Kriegsratspräsident, Generalfeldmarschall und Obrist eines Regiments zu Fuß. Er starb am 8. August 1764 und liegt in der St. Elisabeth-Pfarrkirche in Wien begraben, wo sich auch sein Grabmal befindet.

Klemens August Herzog in Bayern, Sohn des Kurfürsten von Baiern Max Emanuel und der Therese Kunigunde Sobieska, Tochter Johann Sobieski, Königs von Polen, war in Brüssel am 16. August 1700 geboren worden. In Rom für den geistlichen Stand erzogen, erhielt er am 19. Dezember 1715 die Koadjutorschaft des Bistums Regensburg, am 26. März 1719 wurde er Bischof zu Münster, den Tag darauf Bischof zu Paderborn, 1723 Erzbischof von Köln und am 8. Februar 1724 Bischof von Hildesheim. Am 4. März 1725 wurde Klemens August zum Priester geweiht, erhielt zu Viterbo von Papst Klemens XI. am 10. November 1727 die bischöfliche Konsekration und am 4. November 1728 das Bistum Osnabrück. Am 16. Juli 1732 wurde er in den deutschen Orden eingekleidet und am Tage darauf im versammelten Groß- und Wahlkapitel zu Mergentheim zum Hoch- und Deutschmeister erwählt.

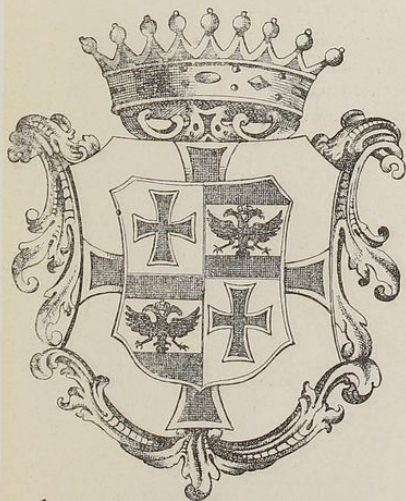
Das von Bartholomäus Heinrich von Brockes im Jahre 1760 gestochene prächtige Ex libris zeigt unter einer freischwebenden Fürstenkrone die Buchstaben C (lemens) A (ugust) in einem Strahlenglanze, während auf Wolken die fünf Wappenschilder der von dem Fürsten bekleideten bischöflichen Würden uns Kunde geben von der ausgebreiteten geistlichen und weltlichen Macht, die in der Hand dieses Mannes vereint war. Klemens August war Hoch- und Deutschmeister, Kurfürst von Köln, Bischof von Osnabrück, Paderborn, Münster,

führen und im zweiten und dritten Felde das Familienwappen zeigt. Der Graf war Geheimer Rat, Kämmerer, General-Feldmarschalleutnant, Inhaber eines Regimentes zu Fuß und vertrat den Wiener Hof zu St. Petersburg als Gesandter und als Botschafter zu London. Er starb 26. Oktober 1786 zu Venedig, wo er zu San Benedetto begraben wurde.

Eines wegen seiner Seltenheit, es dürfte das beschriebene Blatt Unicum sein, bemerkenswertes Ex libris ist das des **Anton Ingenuin Graf von Recordin und Neun**, welcher Landkomtur der Deutschordens-



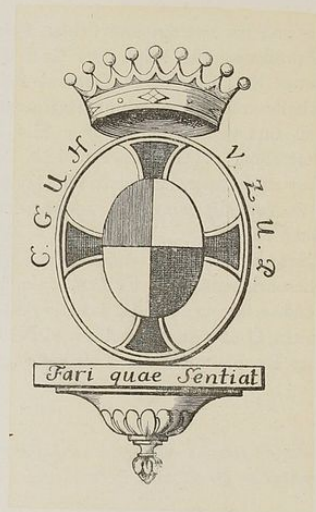
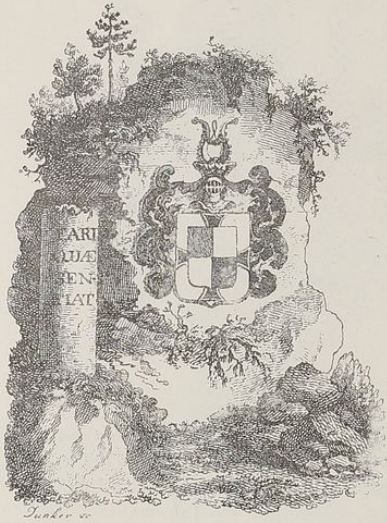
*Ex Libris archi-Commendæ
Viennensis Ordinis Teutonici.*



*Ab archi-Commendatore
Carolo Borromæo S. R. I. Comite
de Colloredo, a Walsee et Mels.
Collectis.*

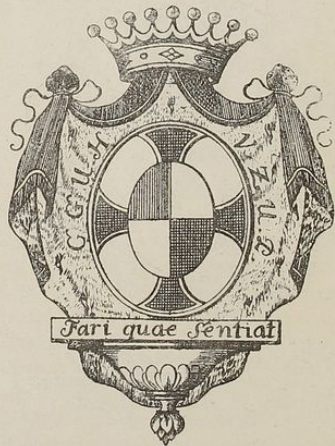
Ballei an der Etsch und im Gebirge war, zu welcher Würde er im Jahre 1744 gelangte. Er starb 1763. Bezüglich dieses Blattes wurde mir die Information, daß es aus einem alten, außer Gebrauch stehenden Meßbuche der Sakristei der Kirche zu St. Georg zu Weggenstein ob Bozen stammt.

Die meisten Ex libris von den älteren Deutschordensherren dürfte wohl **Karl Graf Zinzendorf und Pottendorf** gehabt haben, von welchen mir vier bekannt sind und zwar ein anonymes von Junker gestochenes Ex libris, das Wappen auf einem, mit Bäumen und Sträuchern bewachsenen Felsblocke, neben dem Fels rechts eine abgebrochene Säule, eine Anspielung auf den Umstand, daß Graf Karl Zinzendorf der letzte seines Stammes war, mit dem Wahlspruche: *Fari quæ sentiat*. Sein zweites Ex libris erschien mit und ohne Wappenmantel. Das Wappen: In von zwei Linien gebildeten Ovale auf dem Deutschordenskreuze der ovale Zinzendorfsche Familienschild, ober dem Schilde die Grafenkrone,



Helme verteilte, wobei es auffällig erscheint, daß in der Mitte der Helme, der Deutschordenshelm fehlt, wie auch die Helmdecken weggelassen wurden.

unter demselben ein Postament mit dem bereits oben erwähnten Wahlspruche »Fari quae sentiat«. Am Rande des ovalen Schildes die Buchstaben C(arl) G(raf) U(nd) H(err) — V(on) Z(inzendorf) U(nd) P(ottendorf). Die Variante zeigt so ziemlich die gleiche Darstellung wie das oben beschriebene Blatt, es ruht hier der Wappenschild nebst Postament auf einem Hermelinmantel. Zinzendorfs jüngstes Ex libris ist das als viertes hier abgebildete, es wurde nach seiner Ernennung zum Landkomtur von Österreich, also nach 1801, gestochen und zeigt uns das auf dem Deutschordensschild liegende große mit dem Komturkreuze gevierte Familienwappen. Interessant ist die Art und Weise, wie der Zeichner die für die Anbringung auf dem Schildesrande zu groß ausgefallenen sieben

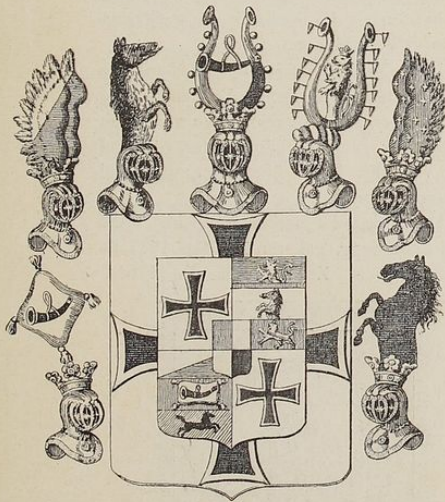


Karl Graf von Zinzendorf besaß eine große wertvolle Bibliothek und Landkartensammlung, welche er dem Deutschen Ritterorden vermachte. Er hinterließ ein hochinteressantes Tagebuch seines politischen wie privaten Lebens, dessen Publikation wir dem Deutschordens-Komtur Dr. Ed. Gaston Grafen von Pettenegg verdanken. Wer mehr über den interessanten Mann in Erfahrung bringen will, möge in dem vieles Denkwürdige enthaltenden Werke nachlesen.

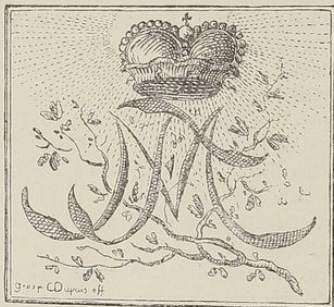
Maximilian Franz Xaver Josef, Erzherzog von Österreich, Kurfürst von Köln, wurde am 8. Dezember 1759 als jüngster Sohn Kaiser Franz I. und der

Kaiserin Maria Theresia geboren. Als Jüngling bereiste er Europa, widmete sich dem geistlichen Stande und wurde am 3. Oktober 1769 Koadjutor seines Oheims, des Hoch- und Deutschmeisters Franz Karl Herzogs von Lothringen, im Jahre 1780 wurde er Koadjutor des Erzstiftes Köln und des Bistums Münster und sukzedierte nach dem 1784 erfolgten Tode des Kurfürsten Max Friedrich Graf von Königsegg und Rottenfels als Kurfürst. Im Jahre 1794 mußte er der Gewalt der Franzosen weichen, begab sich nach Mergentheim und im Frühjahr 1800 nach Wien. Er starb 27. Juli 1801 im Schlosse Hetzendorf bei Wien und liegt bei den PP. Kapuzinern am Neuen Markt begraben. Sein Ex libris, das hier abgebildet ist, enthält das Monogramm M(ax) F(ranz) unter Fürstenhut, von einem Strahlenkranz umgeben; es ist bedeutend einfacher gehalten als das des Kurfürsten Klemens August, was der Milde dieses Kirchenfürsten entsprach, von dem wir wissen, daß er ein eifriger Freund der Wissenschaften war; von ihm wurde die Akademie zu Bonn 1786 zu einer Universität erhoben. Von seiner weisen Regierung berichten die Zeitgenossen nur Gutes, besonders wird seine Sparsamkeit gelobt; leider war ihm nur kurze Zeit gegönnt für den Kurstaat zu wirken. Der Verfertiger des Blattes Charles Dupuis war Artillerieleutnant und Kabinettszeichner am kurfürstlichen Hofe zu Köln und Bonn.

Erzherzog Anton Viktor, Sohn Kaiser Leopold II. und der Maria Luise, Tochter König Karls III. von Spanien, war zu Wien 31. August 1779 geboren. Am 18. Oktober 1803 wurde er durch seinen Bruder Erzherzog Karl Ludwig, dem österreichischen Generalissimus und Sieger von Aspern, dem damaligen Hoch- und Deutschmeister, in den Deutschen



*Ex libris
Caroli, Comitis ac Dynastae a Zinzendorf
& Pittendorf, Archi-Commendatoris Pal.
lirvatus Austriae ordinis Teutonici.*



Ritterorden aufgenommen und zu dessen Koadjutor ernannt, worauf er am 26. Oktober 1803 in der Kirche am Hof zu Wien den Ritterschlag erhielt. Nach der am 27. Mai 1804 erfolgten Abdikation seines Bruders Karl Ludwig wurde Erzherzog Anton Viktor Hoch- und Deutschmeister und am 8. August zu Mergentheim inthronisiert.

Erzherzog Anton Viktor war ein eifriger Büchersammler, dies beweist der noch vorhandene Auktionskatalog seiner reichhaltigen Bibliothek, der 25 Jahre nach dem Tode des Erzherzogs bei Jakob Bader in Wien erschien. Der Katalog umfaßt zwei Abteilungen, die erste, die historische, enthält die hervorragendsten Werke der österreichischen, wie deutschen Geschichte; auch fanden die besten Werke über die Geschichte der übrigen Nationen Aufnahme. Eine genaue Durchsicht belehrt uns, daß der hohe Herr mit wirklich seltener Sachkenntnis die richtige Wahl beim Erwerbe von Büchern traf; unter den 2240 Nummern finden sich viele heute äußerst selten gewordene Schriften, besonders heraldischen und genealogischen Inhaltes. Die zweite Abteilung umfaßt die

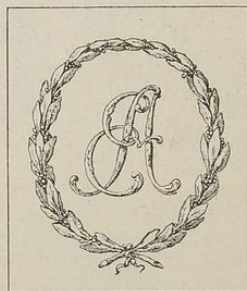
Nummern 2241—3309 und enthält die exquisitesten Reisewerke, meist mit Kupfern geschmückt.

Den Schluß macht ein Anhang von 258 meist in Pergament gebundenen Seltenheiten.

Die Bemerkung des Auktionators Bader, daß die Werke gut erhalten sind und hübsche Einbände aufweisen, entspricht vollkommen den Tatsachen; ein in meiner Sammlung von Büchern, die aus dem Besitze hervorragender Personen stammen, befindliches Werk trägt am Rücken in einem Kranze die monogrammartig verschlungenen Buchstaben »E. A. V.« in Kursivschrift, die aufgelöst »Erzherzog Anton Viktor« ergeben. Das vom Erzherzog verwendete Ex libris zeigt uns in einem Lorbeerkranze die Buchstaben E (rzherzog) A (nton) verschlungen.

Bei der Versteigerung dürften die Bücher aus diesem hohen Besitze in feste Hände übergegangen sein, denn nur selten kamen mir solche Einbände unter, während ich vom Ex libris überhaupt nur drei Exemplare sah.

Dr. Eduard Gaston Pöttichh Graf von Petteneegg, geboren 13. Juni 1847 zu Pepensfeld in Krain, legte die Profef



zu Wien am 27. Jänner 1877 ab, wurde am 29. Juni 1903 zum Priester geweiht und am 14. November 1904 zum Erzbischof von Damietta ernannt. Er ist k. u. k. wirklicher Geheimer Rat und Kämmerer, Großkapitular des Deutschen Ritterordens, Ratsgebietiger der Ballei Österreich und Komtur von Haugwitz, Doktor der Philosophie, des kanonischen Rechtes und der Theologie, Ahnenproben-Examinator im Oberstkämmereramte Seiner Apostolischen Majestät, apostolischer Protonotar und Hausprälat Seiner Heiligkeit. Graf Pettenegg hat sich als heraldisch-genealogischer Fachschriftsteller einen Namen gemacht.

Sein von Ernst Krahl radiertes Ex libris zeigt das Familienwappen auf dem Deutschordensschilde liegend, in den Ecken die vier Ahnenwappen.

Obwohl das nun zur Besprechung gelangende Blatt keinem Ordensritter zugehörte, möchte ich es doch nicht unerwähnt lassen, als es einen Deutsch-Ordenspriester zum Besitzer hatte. **Johann Filser** aus Siegen im Herzogtume Nassau war Priester des Deutschen Ritterordens und apostolischer Protonotar. Das Blatt zeigt uns auf



schwarzem, ovalem Schilde das schwarze, weißgeränderte Ordenskreuz mit daraufgelegtem Wappenschild des Besitzers. Filser über dessen nähere Lebensumstände ich leider nichts in Erfahrung bringen konnte, dürfte um 1720 bis 1750 gelebt haben. Den Nachweis des Blattes verdanke ich der Liebenswürdigkeit unseres verehrten Mitgliedes und fachkundigen Mitarbeiters, Herrn Dr. Karl Mandl.

Bibliothek zu Mergentheim. Von den Bibliotheken des Ordens hatte die größte Bedeutung die am Ordenssitz zu Mergentheim im heutigen Württemberg bestandene; sie fand allseitige Pflege seitens der Hoch- und Deutschmeister. Dem fürstlichen Rentamte oblag die Aufsicht und Vermehrung des Bücherschatzes, besonders mußten die neuangestellten Ordensräte, gewissermaßen als Anstellungstaxe bestimmte Beiträge zum Bibliotheksfonde zahlen. Im Jahre 1790 wurde die Deutschritterordens-Bibliothek in Ellingen nach Mergentheim überführt, was eine besondere Vermehrung der Mergentheimer Bücherbestände zur Folge hatte. Das am 24. April 1809 gesprochene Machtwort Napoleons über den Deutschen Orden in Deutschland wies dessen Besitzungen dem territorialen Landesfürsten zu, weshalb die Mergentheimer Bibliothek an den König von Württemberg kam, der sie als Grundstock für die königliche Handbibliothek bestimmte. Die Sammlung war reich an Manuskripten und historisch-genealogischen Werken.

Im Jahre 1886 wurde eine Anzahl von Werken aus der königl. Handbibliothek in Stuttgart versteigert, und waren als Provenienz die Klöster Zwiefalten, Weingarten, Schönthal und »aus der Bibliothek des Teutsch-Ordens in

Mergentheim« angegeben, wobei der Katalog bemerkt, daß die Bücher meist eine handschriftliche Notiz der Zugehörigkeit zu Mergentheim tragen.

Landkommendische Bibliothek in Gumpoldskirchen. Diese Bibliothek, welche aus dem Bücherbesitze der Landkomtur der Ballei Österreich: Harrach (1737—1764) Colloredo (1764—1786) und Zinzendorf (1800—1813) stammte, wurde vor wenigen Jahren geteilt, und zwar die Werke über Geschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften an die D. O. Bibliothek in Wien, die Werke über Kunst und Literatur aber an die Bibliothek nach Freudenthal in Öst.-Schlesien abgegeben. Um die Provenienz der Werke als aus der nun aufgelassenen landkommendischen Bibliothek in dem zur Kommande Wiener-Neustadt gehörigen Schlosse Gumpoldskirchen herstammend bleibend und sichtbar zu bezeichnen, wurde dieses von Professor Hugo Gerard Ströhl in Mödling,

N.-Ö. gezeichnete Ex libris angefertigt und in sämtliche Bücher dieser Bibliothek eingeklebt.

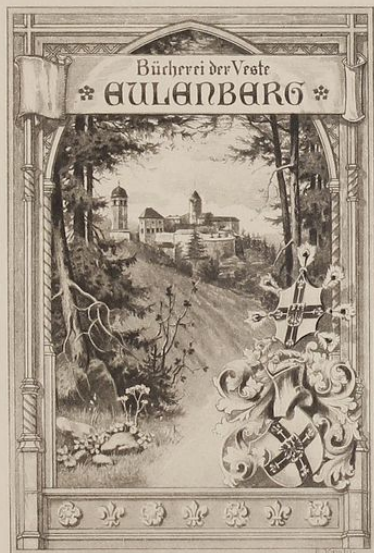
Anton Freiherr von Mauchenheim, genannt Bechtolsheim entstammt einer uradeligen rheinländischen Reichsritterschafts-Familie, die auch der fränkischen Ritterschaft, Kanton Steigerwald, einverleibt wurde, ist geboren zu Würzburg 13. Dezember 1834, trat in österreichische Militärdienste und zeichnete sich 1866 als schneidiger Uhlanenritmeister in der Schlacht bei Custoza am Monte Cricol derart aus, so daß ihm die höchste Auszeichnung für Tapferkeit vor dem Feinde, der Maria Theresienorden, zuteil wurde. Eine Anspielung auf diese Heldentat ist die Inschrift im Ex libris erster Auflage: »Cricol mons«, während die Blätter der zweiten Auflage diesen Hinweis vermissen lassen. Bechtolsheim wurde für seine Verdienste von unserem Kaiser durch Verleihung der Geheimen Ratswürde, Ernennung zum General der Kavallerie, Kapitän der Trabanten-Leibgarde ausgezeichnet, auch war er vorher kommandierender General zu Agram. Im Deutschen Ritterorden bekleidete er den Rang eines Großkapitulars und -Komturs zu Großsonntag.

Sein in Siegelform gezeichnetes Ex libris zeigt uns einen gepanzerten Ritter, zu Pferde, in der Rechten das gezückte Schlachtschwert, in der Linken den Bechtolsheimschen Schild mit den zwei Querbalken und im Freiviertel das Deutschordens-Kreuz. Auf der Pferdedecke zweimal der Familienschild. Unter dem Rosse ein mit Blumen bestandener Dreieck. Die Legende lautet: Ex. Libris. Antonii. De. Bechtolsheim. Ord. Teut. mit zwei Deutschordensschildchen zu Beginn und zu Ende derselben. Es gibt wie erwähnt











MUSIKARCHIV DES ERZHERZOGS EUGEN

zwei Ausgaben des Blattes mit und ohne Cricol mons. Er starb 25. Jänner 1904 zu Wien.

Erzherzog Eugen, geboren zu Seelowitz in Mähren am 21. Mai 1863, ist ein eifriger Bibliophile, was aus dem Umstande hervorgeht, daß der kunst-begeisterte Prinz aus dem österreichischen Erzhause für seine verschiedenen Sammlungen Ex libris anfertigen ließ. Durch die huldvolle Entschließung Seiner kaiserlichen Hoheit ist unsere Gesellschaft in die glückliche Lage versetzt, vier Ex libris in Originalabdrücken unserer Publikation beizugeben und eines im Texte beizudrucken, wobei mir die Bemerkung gestattet sei, daß alle diese hochinteressanten Blätter der höchstgelegenen Initiative des Herrn Erzherzogs ihre Entstehung verdanken und in der Hauptsache nach Angaben des Ex libris-Herrn entworfen und ausgeführt wurden.

Das erste für den Herrn Erzherzog gefertigte Ex libris stammt von dem tüchtigen Heraldiker und Kunstmaler Ernst Krahel und ist eine seiner besten Schöpfungen. Umrahmt von einem Lorbeerkranz befindet sich das alte österreichische Stammwappen — der Bindenschild — auf dem Deutschordens-Kreuze ruhend. Die Legende lautet: Eugen Erzherzog zu Oesterreich. Das in Lichtdruck ausgeführte Blatt wirkt in seiner hochvornehmen Einfachheit ungemein plastisch und elegant; es wurde 1899 geschaffen und dient für die Bücher der Privatbibliothek, welche Erzherzog Eugen im Schloße Freudental (Österreich-Schlesien), in mehreren Sälen aufstellen ließ.

Ebenso wie sein Oheim und Vorgänger in der Würde eines Hoch- und Deutschmeisters, Erzherzog Wilhelm, pflegt auch Erzherzog Eugen eifrigst Musik und be-

auftragte den Meister Alfred Cossinann mit der Anfertigung eines Ex libris für sein reichhaltiges Musikarchiv. Cossinann gelang es ein Prachtb'att zu schaffen, welches den Charakterkopf Beethovens, des großen Meisters der Töne, begleitet von einem Lorbeerzweige als Zeichen des Ruhmes, und eines Epheuzweiges als Zeichen der Unvergänglichkeit seiner unsterblichen Werke zeigt. Die Wahl des Porträts dieses Tonheroen, der es wie kaum ein zweiter verstand, die Gefühle durch Töne zum Ausdruck zu bringen, beweist uns den Ernst, mit welchem der hohe Herr das Studium dieser Muse betreibt. Zwischen zwei Säulenkapitälern erscheint eine Ansicht von Wien, der Stadt ernster und heiterer Lieder. Zum Schutze des Eigentumes an Büchern, welche in der Deutschordensveste Eulenberg (Mähren) Aufstellung fanden, ließ Herr Erzherzog Eugen von Ernst Krahel ein äußerst stimmungsvolles Ex libris anfertigen, welches uns die interessante Veste im Hintergrunde, von einer Waldlichtung, dem sogenannten Wälschgrund aus gesehen, zeigt. Im Vordergrunde, an den linken Einfassungsbogen gelehnt, der Wappenschild des Hoch- und Deutschmeisters. Das Blatt ist in Heliogravure ausgeführt. Die in der Burg zu Busau bewahrten Bücher schmückt ein weiteres, ebenfalls von Ernst Krahel gezeichnetes in Mehrfarbendruck ausgeführtes Ex libris, welches uns in einem gotischen Bogen das Wappen des Erzherzogs zeigt, gekrönt von zwei Helmen: der rechte zeigt uns auf einem grünen Polster ein Schirmbrett mit dem Hoch- und Deutschmeisterischen Kreuz, der linke den österreichischen Pfauenstutz als Helmzier.

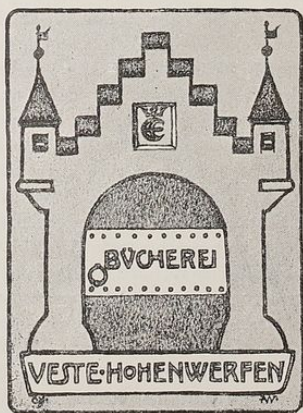
Zur Zeit als die Fürst-Erzbischöfe von Salzburg weltliche Macht über das

schöne Salzburgerland ausübten, galt die auf einem von der Salzach umflossenen Bergkegel thronende Veste Hohenwerfen als militärischer Hauptstützpunkt, der durch Jahrhunderte bauliche Verbesserungen erfuhr. Die landschaftlich herrlich gelegene, hochinteressante Burg erwarb Herr Erzherzog Eugen vor einigen Jahren und läßt selbe durch den sachkundigen Architekten Anton Weber-Wien einer gründlichen, auf archivalischen Quellenstudien basierenden Restaurierung unterziehen. Da der durchlauchtigste Herr Besitzer öfter auf dieser Veste residiert, ist sie entsprechend mit altem Hausrat stilgemäß möbliert. Für die dortselbst zur Aufstellung bestimmten Bücher zeichnete der bauführende Architekt Anton Weber ein Ex libris, welches in glücklicher Lösung ein altes Sujet in moderner Gewandung darstellt. Die hier beigegebene

Verkleinerung ist einfärbig, während das Original ein mittelalterliches, rot bemaltes Burgtor mit einem mächtigen Torklopperringe zeigt, dessen weißgestrichene Verstärkungsplatte mit großen Nägeln befestigt ist; diese Bemalung entspricht dem Stammwappen des erlauchten Erzhauses Österreich, dem der Schloßherr entstammt. Über dem Tore sehen wir die gekrönten Buchstaben E E (: Erzherzog Eugen :). Der Liberalität des Herrn Erzherzogs ist es zu danken, daß alle Freunde von Burgen dieselbe in allen freigegebenen Räumen besehen können; möge es kein Reisender, der von Salzburg nach Bischofshofen fährt, versäumen, der Burg einen Besuch abzustatten, er wird hochbefriedigt von dem vielen historisch Interessanten, das er gesehen, wie von der prächtigen Aussicht, die der Lugaus des imposanten Glockenturmes gewährt, diese stolze Veste verlassen, dabei des kunstsinnigen Schloßherrn dankbar gedenkend. In Salzburg wurde uns die Kunde, daß außer der bereits erschienenen instruktiven Monographie über Hohenwerfen ein großes Werk erscheinen soll, das reich illustriert eine auf den gewissenhaftesten archivalischen Studien basierende Geschichte des Schlosses bringen wird.

Wie wir ferner gehört haben, trägt sich Herr Erzherzog Eugen schon seit längerer Zeit mit der Idee, für die vor kurzem neu aufgestellte Bibliothek des Deutschen Ritterordens in Wien ein Ex libris anfertigen zu lassen, das voraussichtlich in Kupferradierung ausgeführt werden dürfte.

Karl Koch-Wien.





AUS MEINEN BUECHERN
D'KARL MANDL

Ex libris Dr. Karl Mandl.

Im Sommer 1904 überraschte uns Herr Dr. Karl Mandl, dieser kunstverständige und kunstfreudige Gelehrte, mit seinem von Oswald Roux in Wien radierten Ex libris: Wahrheit und Dichtung vereint, beglücken die Menschheit.

Wie der Künstler diesen Vorwurf zur Darstellung brachte, zeigt das uns gütigst zur Verfügung gestellte, hier beigelegte Blatt. Die Wahrheit, die niemand hören will und die Dichtung, die stets so gerne geglaubt wird, sie vereinen sich, um die armen Menschenkindlein mit ihren Gaben zu erfreuen, zu beglücken, denn schließlich gelangt die Wahrheit ja doch zum Bewußtsein des Menschen und die Dichtung geleitet ihn als stets jugendliche Freundin durchs Leben: Ewig jung ist nur die Phantasie und was sich nie und nirgends hat begeben, das allein veraltet nie.

Oswald Roux wurde am 31. Jänner 1880 in Wien geboren und auch dieser junge Künstler, der frühzeitig die Akademie der bildenden Künste in Wien bezog und heute noch bei seinem Lehrer, Professor William Unger, die Kunst des Radierens übt, bietet ein Beispiel wie Talent und Neigung so oft von den Großeltern auf die Enkel übergehen. Rouxs Großvater war ein eifriger und geschickter Radierer, welche Kunst er von seinem Freunde, dem auch in Wien heimisch gewesenen Maler und Radierer Johann Adam Klein aus Nürnberg erlernte.

Über die Art, wie Roux den Vorwurf gelöst und die Darstellung ausführte, ließe sich vielleicht manches bemerken. Zieht man aber in Betracht, daß das Motiv dem Künstler eigentlich ferne lag, weil er ja Tier- und Landschaftsmaler ist, wie seine flotten Temperabilder im Wiener Hagen-

bunde und seine bisher erschienenen Radierungen bezeugen, so muß man das Blättchen gewiß als eine interessante Arbeit bezeichnen.

Die talentvolle Naivetät seiner Nadelführung erinnert in mancher Hinsicht an den trefflichen Worpsweder Heinrich Vogeler, wenngleich dieser geniale Radierer es für notwendig findet, seine Arbeiten stets in feinsten und intimsten Weise durchzuführen. So wäre uns auch bei dem Ex libris Dr. Mandl, das, wie überhaupt jedes Ex libris, doch ein fertiges Bild bieten soll, ein sorgfältiges Ausarbeiten lieb gewesen und von Nutzen erschienen.

Wir glauben, durch viele Ex libris-Radierungen der allermodernsten Künstler diese Notwendigkeit, die sicherlich mit dem Erfolge Hand in Hand geht, unschwer erweisen zu können.

Wenn zuweilen, und sonderlich in neuerer Zeit, Professor Unger das Einfache, fast Skizzenhafte bei seinen Arbeiten liebt, so ist dies eben etwas anderes, denn dieser Altmeister der Radierkunst darf sich nach einem arbeitsreichen Leben voll großer künstlerischer Erfolge derlei schon erlauben, da ist das Können schon längst erwiesen und jedweder Zweifel darein ausgeschlossen.

Man mißverstehe uns aber nicht: wir freuen uns herzlich über Oswald Rouxs Eintritt in die Ex libris-Kleinkunst und würden uns noch mehr freuen, diesen vielverheißenden Künstler bald wieder auf unserem Gebiete mit einer hübschen Arbeit zu begegnen.

Es ist ja ein gar weites Feld, das noch Platz für viele bietet, auch birgt es gewiß viel lockende Ziele, denn kaum gibt es heutzutage einen Künstler von Talent und Ruf, der sich nicht entbrechen könnte, auch auf diesem Gebiete Lorbeeren zu holen.

Moritz von Weittenhiller-Wien.

Österreichische Ex libris.

Neuerscheinungen.

Als ich im Vorjahre an dieser Stelle einen Appell an die österreichischen Sammler richtete, mich im Ausbau dieser gewissermaßen zur Jahresrundschau bestimmten Liste neu erschienener österreichischer Ex libris zu unterstützen, rechnete ich doch wenigstens auf eine kleine Unterstützung der Sammelwelt. Aber auch das erhoffte Minimum blieb ganz geringe und sehr vereinzelte Ausnahmen ungerechnet, aus. So war ich auch diesmal nur auf jenes Material angewiesen, welches ich mir selbst mühsam zusammentragen mußte, wobei ich auch heuer auf das tatkräftigste und lebenswürdigste von Sr. Erlaucht Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg unterstützt wurde, wofür ich demselben hier, neuerlich meinen tiefsten Dank ausspreche. Ich kann an dieser Stelle aber auch noch eine weitere Bemerkung nicht unterdrücken. Es ist dies die leider nur zu traurige Wahrnehmung, daß manche österreichische Blätter trotz eingehendster Bemühung nicht vom Besitzer selbst sondern auf dem Umweg über Deutschland von anderen Sammlern im Austausch zufällig erhältlich waren, manche aber überhaupt nicht. Unter solchen Umständen kann die Liste deshalb wieder keineswegs auch auf nur annähernde Vollständigkeit Anspruch machen. Immerhin läßt sich aus derselben schon bei nur oberflächlicher Betrachtung ersehen, daß die Ex libris-Bewegung hier immer mehr an Boden gewinnt und speziell die Entstehung besserer Ex libris insbesondere Radierungen einen raschen Aufschwung nimmt. Die österreichische Ex libris-Gesellschaft kann sich dies ruhig

als ihr Verdienst anrechnen. Die Anordnung der nachfolgenden Liste ist dieselbe wie im Vorjahr.

Durch die Erfolglosigkeit meines vorjährigen Aufrufes jedoch keineswegs abgeschreckt, richte ich an alle, vorzugsweise aber an die österreichischen Sammler, neuerlich die dringende Bitte, mich bei der Zusammenstellung der weiteren Listen durch Namhaftmachung und Übersendung von Ex libris, die entweder einem österreichischen Besitzer zugehören oder von einem österreichischen Künstler herkommen, gefälligst unterstützen zu wollen.

* * *

Österreich:

- Barth Otto, Wien: Adolf Witzmann.
Bayros Marquis Feri de, Wien: Max Schreiber.
Berger Hans, Wien: Dr. R. Panzer.
Bernheimer H., Wien: Erich Bernheimer.
Bouvard Hugo von, Wien: W. u. E. Frick.
Brhounek Professor, E. Leitmeritz: Ed. Kittel.
Bukowski Joannes, Krakau: Muzeum Narodowe (Radierung).
Bunzel Dr. Karl, Wien: Hermine von Sonnenthal.
Buonaccorni di Pistoia Georgio Graf von, Wien: Fellerer, Lina Hiersche.
Buresch Ludwig, Salzburg: Josefine Junger.
Burger Fr., Innsbruck: Hans Semper.
Comploy Heinrich, Wien: Josef Wünsch*.
Cossmann Alfred, Wien: Josef Fischhof (Radierung)*, Eigenes (Radierung), Musikarchiv des Erzherzogs Eugen (Radierung mit Beethovenkopf)*, Friedrich Perutz.
Crampe Theodor, Berlin: Oskar Leuschner (fünf verschiedene), Karl Andorfer (Kupferdruck), Franz Baumann (Kupferdruck), Karl Koch (zwei verschiedene)*.
Diveky Josef von, Wien: Eigenes.
Dobner Karl, Wien: Dr. Josef Reb*.



EX LIBRIS
JOSEF
FISCHHOF
WIEN



EX·LIBRIS



Driesch Margarete, Heidelberg: Charlotte Reifferscheidt.

Dutczynska Irmgard von, Wien: Bei der Konkurrenz des Ex libris-Vereines in Berlin mit dem zweiten Preis gekrönter Entwurf eines Ex libris für eine Volksbibliothek.

Esterle Max, Wien: Dr. Emil Lemberger, Sophie Grubhofer.

Fidus (Hugo Höppener), Grappenhof—Amden: Fr. W. Graeser.

Fischer Ludwig Hans, Wien: Rosa von Gerold, Lily Favarger, Marie von Ebner-Eschenbach.

Fluss Ernst, Prag: Dr. Anselm Goetze, Dr. Otto Wiener.

Frey, Max, Karlsruhe: Alfred Heinsheimer.

Gaigher Horace, London: Luise Baldi, Salzburger Volksbildungsverein.

Geiger Willi, München: Dr. Rudolf Neumann, Josefine Lechner, Pepi Junger.

Gise Kitty Freifrau von, geborene Prinzessin zu Hohenlohe, München: Anna de Gelli.

Grubhofer Toni, Bozen: Elsa Albrizzi — Zenobio.

Gsur Karl, Wien: Karl Lorenz*, Marie Lorenz*.

Hayek Hans von (aus Wien). Dachau bei München: Dr. Ernst Fischer, Dr. Fritz Bernhuber.

Heermann Erich, München: Oskar Reiß.

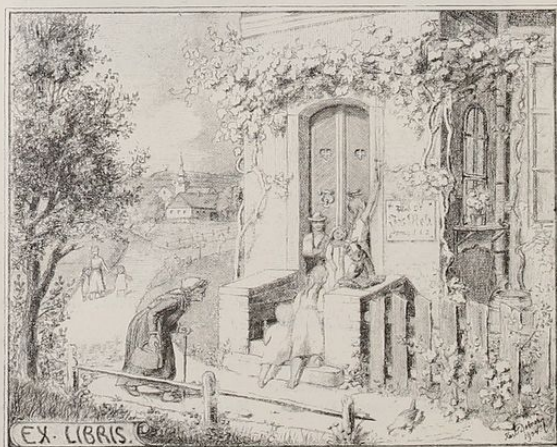
Heller Dr. Richard, Wien: Eigenes.



Th. Crampé



J. Gumpel, O.B.



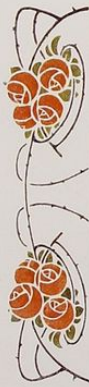


- Hendl Josef, Wien: Georg C. Steinicke.
 Heroux Bruno, Leipzig: Dr. Rudolf Neumann
 (Radierung-Variante), Oskar Leuschner (zwei ver-
 schiedene Radierungen in mehreren Ausgaben).
 Hietz Dora, Berlin: Baronesse Mizzi Springer.
 Hönich H., Bern: Margarete Siegmund.
 Hoffmann Lilly, Wien: Dektor Elsa Bienenfeld.
 Horb Max, Prag: Rosel Wolf, Nazi Welleminsky,
 Felix Sobotka.
 Hupp Otto, Schleisheim: Eckart Schuhmacher
 von Marienfried.
 Jacobi Meinhard, Berlin: Else Reichel geb. Benn-
 dorf (Radierung).
 Jahudka Leopold, Wien: Lore Pollak.
 Jakesch Heinrich, Prag: Dr. Hugo Grab (Radie-
 rung), Dr. Karl Winterstein (Radierung).
 Juch Ernst (Karrikaturist des Wiener »Figaro«),
 Wien: Mieke Breitung*, Rudolf Ackermann*.
 Otto Pfeiffer*.
 Kenner Anton von, Wien: A. R. v. Kenner.





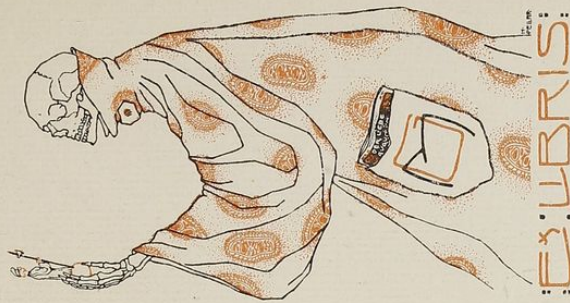




oo° €X=LIBRIS oo°



FRANZ POLEDNEČ



EX=LIBRIS

Kerry Emma, Wien: Dr. Julius Mauthner.
 Kimmelstiel, Berlin: Dr. med. Artur Pick.
 Kirchmayer & Scozzi, Venedig: Gräfin
 Albrizzi-Zenobio (Burg Enn).
 König Friedrich, Wien: Mining Wittgenstein.
 Köpf Josef, Wien: Josef Kolisch.
 Kolb Alois, Ebersberg: Oskar Leuschner (Radierung und mehrfacher Farbendruck).
 Krahel Ernst, Wien: Raymund Reichsritter von
 Manner*, Emma Gräfin Wilczek geb. Gräfin
 Emo-Capodilista, Gustav Freiherr von Werssebe, Freiherrlich Beulwitzsche Bücherei zu
 Jeutendorf, Bücherei der Veste Eulenberg
 (Heliogravure)*, Bücherei der Burg Busau*
 (mehrfarbig), Österreichische Ex libris-Gesellschaft.†
 Krombholz Ferdinand, G. Leitmeritz: Richard
 Hölzel, Pavia Rittinghausen.
 Kubik Julius, Andritz bei Graz: August Rautz.
 Kühnel Robert, Wien: Eigenes.
 Kutzer E., Wien: Robert Eisler.*
 Lenz Arthur von, Wien: Irma Hoffmeister und
 Eigenes.
 Liebenwein Max, Burghausen an der Salzach:
 Johann Müller, Dr. med. Franz Hamm,
 H. Paur, Adolf Essigmann*, Klementine Essigmann*, Dora Gedon, Karl Stechele, Maximilian
 und Anna Liebenwein (neues zweites), Sektion
 Burghausen des deutsch-österreichischen Alpenvereines.
 Lode E., Professor, Prag: Dr. Josef Maly (zwei
 Varianten).
 Lopiensky Ignatius, Varsovie: Stecher des Ex
 libris des Muzeum Narodowe.
 Martini Theo., Leoben: Willi Bernauer, Entwurf
 eines Ex libris für eine Volksbibliothek (bei
 der Konkurrenz des Ex libris-Vereines in Berlin
 zur Veröffentlichung wert befunden).
 Meder Dr. Josef, Wien: Dr. Heinrich Modern,
 Michalek Ludwig, Wien: E. Mautner (Radierung), Aus dem Nachlasse Johannes Brahms,
 Die Erbenvertretung Hamburg-Wien. Nach
 einem Entwurfe Max Klingers (Radierung),
 Dr. Otto Benndorf.
 Molitor Mathieu, München: Josef Klemm.

Moser E., Graz: de Hebantanz, Bibliotheca
 Ilwofiana.
 Müller Anton, Wien: Professor Hans Meyer.
 Müller Herbert Ludwig, Greifswald: Paul Maria
 Kompert.
 Munk Eugenie, Wien: Lilli Lutz (Dr. Fränkel).
 Musser Josef, Wien: Eigenes, in Holz geschnitten
 von Wißgott.
 Nejedly Karl, Prag: Dr. Karl und Josefine
 Lechner.
 Oltmanns Hugo Thayo, Mährisch-Ostrau: Josefine
 Peschel, Dr. Karl Kraus.
 Orlik Emil, Prag: Dr. Hugo Grab (Radierung),
 Max Romberg (Radierung), Eugen und Helene
 Diederichs (Radierung), Dr. Robert Zucker-
 kendl (Radierung).
 Pellar Hans, Wien: M. G. (Gustav Meyrink,
 Herausgeber des Wiener »Lieben Augustin«)*.
 Olga Saar.
 Pfeiffer Otto, Wien: Eigenes.
 Pflaumer Eugen, Wien: Eigenes.
 Podhayska, Minka, Wien: Eigenes (neues zweites).



† Dieses Ex libris ist von dem Künstler während des Druckes der Gesellschaft gewidmet worden. Eine Besprechung desselben ist vorbehalten, ebenso wie ein endgültiger Beschluß, ob dasselbe von der Gesellschaft im Tauschwege oder nur käuflich zu Gunsten des Publikationsfondes abgegeben werden wird noch aussteht.

Poledne Franz, Wien: Eduard Dillmann (Vierfarbendruck)*, Moritz Edler von Weittenhiller Vierfarbendruck)*, Eigenes (Dreifarbendruck)*†, Franz Witopil*† und Gesellschaft der Geschichtsfreunde.*

Priecheufried Alois, Wien: Josef Saar. (Radier.)



Ex libris
Gesellschaft der
Geschichtsfreunde

Przibram Dr. Hans, Wien: Baron A. v. Schey-Koromla.*

Przibram Dr. Karl, Wien: Julia Keil-Landauer. Rheude Lorenz M., Papiermühle bei Roda, S. A.: Philipp Strasser senior und junior (beide Porträt).

Rosenberg Oskar, München: Hans Schider.

Rosenberger E.; Gustav Axmann.

Rob Albert, Wien: Hans Maus, Friedrich Loewy.

Roux Oswald, Wien: Dr. Karl Mandl (Radierung).*

Ruder Emil, Wien: P. S. (Paula Salzer).

Santel Alexander, Wien: Quartett Steiner.*

Schachermayer Theodor, Graz: Dr. Giacomo Felin.

Schanta Anton, Wien: Karl Hans Kaschnitz Edler von Weinberg.

Schider Hans, Salzburg: Tassilo Graf Strachwitz, Polo (Paula Nicoladoni).

Schlein Eduard, München: Max Stern.

Schlesinger Mizzi, Wien: Leonie Hock.

Schnitzer Ferdinand, Wien: Hermine Ginzkey (Radierung).

Schneider Anna, Wien: Ludwig W. Schuller.

Schneider-Franken Anton, Wien: Wilhelm und Grete Kraus.

Schönwiese Dr. Adolf, Graz: Eigenes.

Seligmann Adalbert Franz, Wien: Felix Schwab.

Šir Jan, Prag: Marie—Tána Chmelova.

Stall Margarete, Wien-München: Dr. Artur Oelwein.

Staudtke W., München: Dr. Julius von Ficker (Memorien-Ex libris, Kupferdruck).

Steiner Hugo, Prag—München: Joszie, Viktor Wallerstein, Vera Wallerstein (Radierung), Helen von Goldberg, Dr. Josef Adolf Bondy.

Steininger August, Wien: Adolf und Heinrich Schönwiese (Radierung) Friedrich und Ida Perutz (Radierung).

Sterrer Karl, Wien: Anton Weiß (Heliogravure).

Ströhl Hugo Gerard, Mödling bei Wien: E. J. Haas, Stift Klosterneuburg (zwei Größen), Philipp Strasser.

Svabinsky Max, Prag: Jaroslav Vrchlitzky, Friedrich Perutz, Dr. Otto Kuh.

Temple Hans, Wien: Maria Cäcilia Frein von Springer (zwei Radierungen) von W. Wörnl-Wien, wovon jedoch nur eine zur Verwendung gelangt ist, die andere wurde von der Besitzerin zurückgezogen), Hedwig Graeser.

Teschner Richard, Prag: Professor Alois Epstein, Philipp Schwarz.

Uziebto Henryk: Adama Pragera.

Vogeler Heinrich, Worpsswede: Hugo von Reininghaus, Valerie Bretttau (Radierung).

Wanke Alice, Wien: Entwurf eines Ex libris für eine Volksbibliothek (bei der Konkurrenz des Ex libris-Vereines in Berlin durch lobende Erwähnung ausgezeichnet).

Weber Anton, Wien: Veste Hohenwerfen (Erzherzog Eugen von Österreich)* und Eigenes.

Weinstein Hedwig, Wien: Robert Kolisch.

† Auch dieses Ex libris ist während der Drucklegung erschienen, so daß es in dem Franz Poledne behandelnden Artikel nicht mehr Aufnahme finden konnte.

Widmann Fritz: R. Gottlieb.

Wörnle Wilhelm, Wien: Marianne Kämmerer.

Wolf-Rotenhan Adolf, Wien: Entwurf eines
Ex libris für eine Volksbibliothek (bei der
Konkurrenz des Ex libris-Vereines in Berlin
durch lobende Erwähnung ausgezeichnet),
Georg Jantschge.

Wünsch Rudolf, Wien: Josef Wünsch.

Wüst Ferdinand, Graz: Anonym.

Wulz F., Innsbruck: Bibliotheca Tridentina Neg-
riana (Dr. Oswald Ritter von Negri di San
Pietro), Dr. Fortunato Demattis (Donatoren-
Ex libris).

Zdrasila Adolf, Troppau: Dr. Alois Strasser.

* * *

Typographische, unsignierte und solche Blätter, deren Künstler nicht bekannt sind:

Eduard Almásy, Hans H. Bramberger, Ilse Conrat,
Anna Dillmann, Gretl Dillmann* (Kinder-
Ex libris), Dr. Kurt Drechsler, Marie von
Ebner-Eschenbach, Dr. Eduard Glaser, Hans
von Hattingberg, Schloß Juliusburg (Stettel-
dorf), Theodor und M. Koechert (nach Albrecht
Dürer), Heinrich Lafite (nach altem Holz-
schnitt), Leseverein »Montpreis«, Otto Pfeiffer
(Bücherspruch), Maximilian Paul Schiff, Schmidt,
Eduard Sochor von Friedrichsthal, A. Steyskal,
Felix Titze (Bücherfluch), Villa Elsa (Gräfin
Elsa Albrizzi-Zenobio), Tinette Gräfin Wyden-
bruck.



Ungarn:

Ade Mathilde, München: Dr. v. Lobmajer Géza.
Barta Ernő, Budapest: Dr. Neumann Armin,
Goldberger Jenő.
Bossanyi József, Szombathely: Artur Káldor.
Fekete Géza, Budapest: Eigenes.
Gaal József, Budapest: Herramhof Janos.
Hazay Aladar, Budapest: Dr. Szentó Armin,
Dr. Pollak Gyula, Jeremias Rezső, Merei Jenő,
Dr. Pánczél Sandor.
Jaszi Viktor, Budapest: Eigenes.
Knopp Imre, Budapest: Heller Jolan.
Kranycz Moritz, Budapest: Baron Weißenbach
Ivan.
Mark Sandor, Budapest: Kowacs J.
Mosonyi-Pfeiffer Helman, Budapest: Baron
Ivan de Weißenbach.

Müller-Appenroth J., Budapest: Viktor Hor-
nyanzky.

Nagy Alexander, Veszprim: K. Lyka, Dr. J.
Madzsar.

Novák József, Budapest: Schulz A.

Nyáry: Ida de Lónyay-Becsky.

Prüner Arnold, Budapest: Eigenes.

Reinitz Max, Budapest: Helga Häusser.

Rott Sarolta, Budapest: Marie Jozsai, Szirmai.

Rozsnyay C. H. V. de, Budapest: Ida de Lónyay-

Becsky, Leopold Lajos, F. Glock, Schanzer

Béla, Müller Albert, Milkó Ferencz, Baron

Weissenbach Ivan, Gustav Hammerschlag,

Speidl Zoltáné, Dr. Pollatschek Elemér, Akos

von Szell, Seregelyesi Ferencz, Luise Jopling,

Karkas Reszö Tylaydona, Rath-Roszi, Helle

Maria, Baron Weissenbach Ivan (farbig), Frau

Aladar von Hanny, Aczek Béla, Barabás Atal.

Stein Janos, Budapest: C. H. V. de Rozsnyay.

Straßgürtl C., Berlin: Láng (Radierung).

Szirmai Tony, Paris: Wittmann Ernő.

Vesztráczy J., Budapest: J. de Harkányi.

* * *

**Typographische, unsignierte und solche
Blätter, deren Künstler nicht bekannt sind:**

Beran Lajos, Schanzer Pál.

Eduard Dillmann-Korneuburg bei Wien.

Allerlei.

Auch eine Sammler-Adresse.

Wenn man so mitten im Sammel-
verkehre steht, macht man oft die wunder-
lichsten Beobachtungen. Ich will da nicht
von den verschiedenen Extravaganzen so
mancher Sammler reden, nicht von der
unglaublichsten Wertschätzung ihrer
eigenen und minderwertigen Beurteilung
anderer Blätter, und ich will auch nicht
von den vielen postalischen Kuriosis
sprechen, denn das würde ein eigenes
Kapitel beanspruchen. Vielleicht komme
ich auf meine reichen Erlebnisse in dieser
Richtung noch einmal zurück. Sie wären
wert, nicht nur zu Nutz und Frommen
aller Sammler einmal festgehalten zu
werden sondern auch zu deren Erheiterung,
denn sie entbehren des Humors gewiß
nicht. Hier will ich heute nur auf einen
großen Übelstand hinweisen und das ist
die allerorten mit Schwung betriebene
»Züchtung« von Sammler-Adressen. Kaum

daß es irgendwie ruchbar wird, daß jemand
sich ein Ex libris zulegen wolle, kaum
daß mancher zufällig in den Besitz eines
Blattes kommt, aus dem sich der Stand
und Wohnort des Besitzers entnehmen
läßt, flugs mit ihm in die »Adreßliste«.
Ob der Besitzer sammelt oder nicht, ob
er noch lebt, ob er verzogen ist oder nicht,
tut nichts, er paradiert in der Liste zu
»Tauschzwecken«. Viele von diesen Opfern
haben wohl oft gar keine Idee davon was
ein Ex libris sei.

Allen wird wohl noch in Erinnerung
sein was von zur Westen in der Ein-
leitung seiner Ex libris-Monographie über
die Verbreitung des Begriffes Ex libris
sagt. Er läßt dort einen angeblich öster-
reichischen Schriftsteller bei der Nachfrage
nach einem Ex libris antworten: »Is das
a Mehlspeis?« Ob dies einen tatsächlichen
Hintergrund hat oder nur ein »guter«
Witz ist und warum dann die Worte
gerade einem »österreichischen« Schrift-

steller in den Mund gelegt werden weiß ich nicht. Die Verantwortung hierfür möge ihm überlassen bleiben.

Jetzt kann ich aber von zur Westen ein **wirkliches** Pendant gegenüberstellen. Ich hatte seinerzeit von einem Sammler zufällig eine Anzahl von Adressen zur Verfügung gestellt erhalten, die er mir als wie man zu sagen pflegt »gut« bezeichnete. Dies war jedoch ein arger Aufsitzer. Von 100 antworteten etwa 20, die übrigen, von denen 10 bereits tot und 23 verzogen waren, überhaupt nicht. Unter letzteren befand sich auch eine Dame, die mir, als ich bei ihr in einem Schreiben über den Verbleib meiner Sendung anfrag, in liebenswürdigster Weise unter anderem folgendes antwortete: »Ich weiß nicht, was Sie unter Ex libris verstehen. Sind dies selbsterwählte oder abgeschriebene Sprüche, Gedankensplitter oder dergleichen von berühmten oder beliebten Autoren? Oder was sonst?« Die Dame hatte »Ex libris« allzu wortwörtlich übersetzt und statt auf die Bücher auf den Inhalt derselben bezogen. Jedenfalls eine ganz neue Deutung!

Das war aber »auch« eine Sammler-Adresse und Notabene eine »gute!«

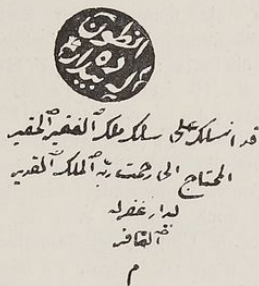
—II—nn.

* * *

Ein orientalisches Ex libris.

Durch die Auffindung des mitabgebildeten Ex libris ist die Tatsache festgestellt, daß auch der Orient die Ex libris-Sitte kannte, indem das Blatt mir in zwei Exemplaren untergekommen ist, von denen das eine in einer mit reichen Miniaturen geschmückten Koranhandschrift klebte, während das zweite Exemplar in einem

schmucklosen philosophischen Manuskripte seinen Platz fand. Beide Blätter fanden sich am Rückdeckel innen befestigt.



Der Text ist in arabischer Sprache abgefaßt und lautet (im Siegel): »Anton Le Bidar; im Kontexte: Betreten hat den Weg des Königs der arme, verächtliche, der der Barmherzigkeit seines Herrn des mächtigen Königs bedürftige Le Bidar, der Verzeiher möge ihm verzeihen.« Über die Person des eine so demütig-blumenreiche Sprache führenden Ex libris-Besitzers geben die mir zu Gebote stehenden Hilfsmittel keine Auskunft; vielleicht ist ein Orientalist dem diese Zeilen vor Augen kommen so freundlich, mir mit Nachrichten gefällig zu sein.

Karl Koch-Wien.

* * *

Bibliographie.

Unser Mitglied Fräulein Zella Allen Dixson hat die Ex libris-Literatur um ein neues Werk bereichert. »Concerning Book-Plates« ist ein vornehm geschriebenes und ausgestattetes Handbuch für amerikanische Ex libris-Sammler, dabei aber auch natürlich für den sprachkundigen Sammler anderer Länder von aus-

gesprochenem Werte. Abgesehen von dem allgemeinen Teile und dem Kapitel über alte und moderne Meister der Ex libris-Kunst aller Länder erfreut uns die Verfasserin mit mustergiltigen Serien-Zusammenstellungen. Ich hebe da insbesondere hervor die Serien: William F. Hopson (56 Blatt), Hamel Lister (27 Blatt), J. Winfred Spenceley (107 Blatt), John Williams (61 Blatt). Besonderen Wert verleiht dem Buche ein hunderte von Namen umfassendes Sammler-Verzeichnis noch deshalb, weil bei jedem Sammler der Umfang der Sammlung, die Zeit seit wann sie besteht, die besondere Spezialität und die Art der Anordnung beigelegt ist. So bringt das Buch jedem etwas und keiner wird es ohne Nutzen aus der Hand legen. Dies wird ihm am besten den Weg zum Erfolge sichern.

Im Verlage der Buchhandlung Iduna in Stockholm ist eine neue und gänzlich umgearbeitete Auflage des bekannten Werkes »Svenska Bibliotek och Ex libris« von C. M. Carlander im Erscheinen begriffen. Statt der früheren drei Bände umfaßt das Werk nunmehr deren sechs und bringt außer den Bibliotheken der königlichen Personen alle öffentlichen, Privat- und Leihbibliotheken und bespricht nicht identifizierte Ex libris sowie die Buchbinder Schwedens von 1400—1900.

W. Porter Truesdell hat eine Subskription eröffnet für zwei von der »The Troutsdale Press« zur Aus-

gabe gelangende, anscheinend prachtvoll ausgestattete Ex libris-Publikationen. Während das eine sämtliche Blätter J. Winfred Spenceleys bringen wird, sollen in dem anderen die Ex libris von Edmund H. Garrett enthalten sein. Man darf auf diese beiden Veröffentlichungen, die je dreieinhalb Pfund kosten werden, mit Recht gespannt sein.

A. de Riquers Ex libris sind im Verlage von Karl W. Hiersemann in Leipzig erschienen. Das Werk umfaßt 64 Blätter dieses bedeutenden Künstlers, die sich dadurch besonders auszeichnen, daß sie auf demselben Papier und in denselben Farbentönen wie die Originale der Ex libris-Besitzer gedruckt sind. Trotz der prächtigen Ausstattung kostet der stattliche Band nur 20 Mark.

Alle Sammler alter Blätter werden es der Verlagsfirma E. Mareis in Linz an der Donau Dank wissen, daß sie sich an eine zweite Auflage des »Neuen allgemeinen Künstler-Lexikon« von Dr. G. R. Nagler gewagt hat. Dieser unveränderte Abdruck der von 1835—1852 erschienenen ersten Auflage dieses Monumentalwerkes, welches heute bis zu 1000 Mark bezahlt wird, erscheint in zirka 150 Lieferungen à 1 Mark und wird demselben ein bis auf die neueste Zeit ergänzter Supplementband beigegeben werden. Er erscheint in rascher Folge und liegt heute bereits die 16. Lieferung vor.

—II—nn.



ÖSTERREICHISCHE EX LIBRIS-GESELLSCHAFT

Vorstand:

Eduard Dillmann
k. k. Staatsanwalt-Substitut,
Vorstand-Stellvertreter
und Redakteur der »Publi-
kationen«

Ernst Krahl
Akademischer und k. u. k.
Hof-Wappenmaler und Re-
daktionsmitglied der »Publi-
kationen«

**Hofrat M. v. Weitten-
hiller**
Vorstand

Rud. Ritter v. Höfken
k. k. Regierungsrat

Karl Koch
Liquidator und Redaktions-
mitglied der »Publikationen«

Karl Andorfer
Sekretär der Gesellschaft

Wilhelm Blaschek
Rechnungsrevident im k. k.
Ackerbau-Ministerium
Bibliothekar

Mitglieder-Verzeichnis.

(Nur die mit einem * bezeichneten Mitglieder sind zum Tausche bereit.)

***Abel-Sührkow Walter**, Rittergutsbesitzer,
Alt-Sührkow bei Teterow (Mecklenburg)

***Adamus Rosa**, Fräulein, Montpreis
(Unter-Steiermark)

***Anderle Franz**, beh. aut. Zivil-Ingenieur,
Wien, II. Kaiser Josefstraße 35

***Anderle Jaromír**, Ingenieur und Leut-
nant d. R., Wien, III. Sofienbrücken-
gasse 39

***Andorfer Karl**, Privat, Wien, VII/2
Siebensterngasse 44

***Bank Max**, Privat, Wien, XIV. Maria-
hilferstraße 193

***Baumann Franz**, Wien, XV. Thal g. 11

***Beringer Jos. Aug.**, Dr., Mannheim,
Q 7, No 6

Berthold Leopold, Graf von, k. und k.
Kämmerer und erbl. Mitglied des ung.

Oberhauses, Legationsrat bei der österr.-
ung. Botschaft in St. Petersburg

Biach Max, Wien, IV. Mayerhofgasse
No 20

Biach Rudolf, Wien, IV. Mayerhofgasse 20

***Blaschek Wilhelm**, Rechnungs-Revident
im k. k. Ackerbau-Ministerium, Wien,
I. Liebiggasse 5

***Bramberger Hans**, Lehrer, Wien, VIII/1
Kochgasse 13

***Brandis Karl, Graf und Herr zu**, k. u. k.
Kämmerer, Komtur- und General-Re-
zeptor des h. souv. Malteser-Ritterordens,
Wien, III. Hauptstraße 12

***Brandstetter W. G.**, Leipzig, Stephan-
straße 20

***Brettauer Valerie**, Frau, Paris, 8^{me} rue
Pierre Charron 58

- ***Burckhard G.**, Dr., Privatdozent, Würzburg, Markt 13, Ecke Schönbornstraße
- Conrat Ilse**, Fräulein, Bildhauerin, Wien, I. Wallfischgasse 12
- Coßmann Alfred**, akad. Maler und Radierer, Wien, IV. Wiedener Hauptstr. 27
- ***Coudenhove, Ernestine Gräfin von**, geb. Gräfin Breuner-Enkevoirth, Zseliz, Ungarn
- Dillmann Anna**, Frau, k. k. Staatsanwaltschaft-Subst.-Gattin, Korneuburg, Eisenbahngasse 4
- ***Dillmann Eduard**, k. k. Staatsanwalt-Subst., Korneuburg, Eisenbahngasse 4
- ***Dixon Zella Allen**, Universitäts-Professorin, Chicago (Illinois)
- ***Dor Pierre**, Marseille, 3 rue Arcole
- ***Dostal Josef J.**, Buchhändler, Wien, VI. Magdalenenstraße 46
- Exner Nora**, Fräulein, Wien, IX. Pelikan-gasse 16
- ***Fickert Emil**, Bankbeamter, Wien, XVIII/1 Staudgasse 1
- Figdor Albert**, Dr., Wien, I. Löwelstraße 8
- ***Fischhof Josef**, k. u. k. Hofmusiker, Wien, I. Volksgartenstraße 3
- ***Friedmann Artur**, Fabrikant, Sternberg (Mähren)
- Friedrich Vilma von**, Fräulein, Graz, Grabenstraße 48
- Gerson G. A.**, Realitätenbesitzer, Wien, I. Weihburggasse 18
- ***Graeser Fr. W.**, Buchhändler, Wien, IV/2 Belvederegasse 30
- ***Grünebaum Moritz, Ritter von**, k. k. n.ö. Statth.-Konz.-Praktikant, Wien, IX/1 Peregringasse 2
- ***Gruenewaldt Moritz von**, Riga (Rußland, Livland), Weidendamm 6
- ***Grünfeld Josef**, Buchhändler, Wien, II. Herminengasse 16
- Günther Albert**, Buchbinder, Wien, VIII. Lerchenfelderstraße 6
- Gunz Emil, Edler von**, Wien, I. Spiegelgasse 9
- Häusler J.**, Professor, Wien, I. Schaufelerg. 6
- ***Hiller von Gaertringen Brigitta, Freiin**, Stuttgart, Neckarstraße 42
- ***Höfken Rudolf, Ritter von Hattingsheim**, k. k. Regierungsrat, Wien, VI. Windmühlgasse 24a
- ***Hünnekes Gerd**, Apotheker, Berlin C. 54, Koppenplatz 5, I.
- ***Hütterot, Georg Ritter von**, Generalkonsul, Triest
- Innsbruck**, Museum Ferdinandeum
- ***Jellinek Artur L.**, Schriftsteller, Wien, VII/2 Kirchengasse 35
- Junginger Fritz**, Wappenmaler, Wien, I. Wipplingerstraße 13
- ***Kainz Hans**, Bankbeamter, Wien, IX. Roßauerländer 43
- Kaiser Anton**, akad. Maler und Radierer, Wien, VII/2 Lindengasse 11—13
- Kaiser-Herbst Karl**, akad. Maler, Wien, VIII. Strozzigasse 26
- ***Kerry-Dittel Emma**, Frau Dr., Wien, I. Teinfaltstraße 7
- ***Kiewy Hermann**, Hamburg, Gr. Burstah No 12/14
- Kinsky, Christian Graf zu Wicnitz und Tettau**, Komtur des souv. Malteser-Ritterordens, Wien, VIII. Lenaugasse 10
- ***Koch Karl**, Liquidator, Wien, IV. Mostgasse 12, II
- ***Krahl Ernst**, akad. Maler und k. u. k. Hof-Wappenmaler, Wien, III. Am Heumarkt 9
- Krasnopolsky Gabriele von**, Frau, Hof-rätin, Prag, Florenzgasse 15
- Lanckoronsky-Brzezic, Dr., Karl Graf Exz.**, Wien, III. Jacquingasse 18.

- ***Langenscheidt Karl G. F.**, Verlagsbuchhändler, Berlin SW., Halleschestr. 17
- ***Lechner Josefine**, Frau, Reichenberg i. B., Schloßgasse 3
- ***Leuschner Oskar**, Buchhändler, Wien, IV. Gr. Neugasse 12, III
- Löwenstamm Emma**, Fräulein, Malerin, Wien, IX/2 Währingerstraße 63
- ***Lorenz Karl**, Amanuensis der k. k. Univ.-Bibliothek, Wien, IX. Mariannengasse 15
- Mährisches Gewerbemuseum in Brünn**
- Mandl Karl**, Dr., Exz. Graf Wilczekscher Bibliothekar, Wien, I. Herrengasse 5
- ***Manner Raymund, Reichsritter von**, Wien, XII/1 Schönbrunnerstraße 309
- Modern Heinrich**, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I. Tuchlauben 11
- Museum Ferdinandeum** (siehe Innsbruck)
- Museum**, k. k., für Kunst und Industrie, Wien, I. Stubenring 5
- ***Neumann Rudolf**, Dr., Reichenberg i. B.
- Pelar Hans**, akad. Maler, Wien, VI. Gumpendorferstraße 41
- ***Perutz Friedrich**, Kommerzialrat, Prag, Heinrichsgasse 16
- ***Pfeiffer Otto**, Maler und Schriftsteller, Wien, XVII. Bergsteiggasse 9
- Poledne Franz**, akad. Maler, Wien, IV, Starhemberggasse 26, I. St., T. 11
- ***Poschacher Luise**, Frau, Mauthausen, Oberösterreich
- Ramberg-Mayer**, General-Repräsentant, Wien, I. Maysedergasse 6
- Ranschburg Heinrich**, Buch- und Kunsthändler, Wien, I. Bognergasse 2
- ***Rautter Ludwig**, k. k. Univ.-Buchbinder, Wien, I. Wollzeile 31
- ***Reb Josef**, Med.-Dr., Korneuburg
- Reik Richard**, Ph.-Dr., Wien, VII. Breitengasse 17
- ***Reis Emanuel**, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I. Maria Theresienstr. 30
- ***Röttinger Heinrich**, Dr., Amanuensis a. d. Bibl. der k. k. Techn. Hochschule, Wien, VII. Burggasse 79
- ***Romstöck Franz S.**, Professor und Kustos an der königl. Bibliothek zu Eichstätt, Mittelfranken, Baiern
- ***Rozsnyay C. V. H. de**, Budapest, IX., Üllői ut. 109a
- Rubinat, Pablo Font de**, Advokat, Barcelona
- ***Saar Josef**, Buchhändler, Wien, XV/1 Mariahilferstraße 176
- ***Saeng Ludwig jun.**, Buchhändler, Darmstadt, Kirchstraße 20
- ***Schiff Jenny**, Fräulein, Hamburg, Esplanade 37
- ***Schlesinger Mizzi**, Fräulein, Wien, VII/2 Kirchengasse 33
- ***Schmidt Raymund**, Dr., Leipzig, Inselstraße 10, I
- Schnabel Adele**, Frau, Wien, I. Falkestraße 6
- Schneiderhan Franz**, Fabriksbesitzer und Vorstand des Wr. Männergesang-Vereines, Wien, VI/1 Nelkengasse 6
- Schoeller Paul, Ritter von**, Generalkonsul, Wien, I. Johannesgasse 7
- Schük Alois**, Dr., Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I. Bauernmarkt 14
- Sobotka Felix**, Fabriksbesitzer, Stadlau bei Wien
- ***Springer Mizzi, Freiin von**, Wien, XII/1 Tivoligasse 72
- ***Stift Leopoldine**, Frau, Wien, I. Am Hof 3
- ***Stiebel Heinrich Eduard**, Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 38
- ***Strasser Philipp**, Realitätenbesitzer, Salzburg, Rudolfskai 44
- ***Strauß Margarete**, Frau, Magdeburg, Klosterstraße 14

Szemere Leo, Direktor der Ung. Waggon- und Maschinenfabriks-Akt.-Ges., Budapest, VI. Délebáb ut. 17

***SzepeSSI Fr. Philipp**, Budapest, VII. Damjanich utca 47

***Thiele Paul**, Hamburg, Hagedornstr. 25

Walcher-Moltheim Karl Alfred von, k. u. k. Oberleutnant, Wien, I. Franziskanerplatz 1

Walsche Josef, Buchhändler, Wien, VIII. Laudongasse 46

***Weiß Anton**, Mitglied des k. k. Hofoperorchesters, Wien, III. Geologeng. 5

***Weittenhiller Moritz von**, Hofrat und Kanzler des deutschen Ritterordens, Wien, XIX/1 Hardtgasse 11

***Wiechowsky Anna**, Frau, Wien, VIII. Pfeilgasse 1

Wien, Stadtbibliothek

Wilczek Johann, Graf von, Frei- und Bannerherr von Hultschin und Guttenland, k. u. k. w. Geh. Rat und Kämmerer, erbl. Mitglied des öst. Herrenhauses, Wien, I. Herrengasse 5

Wünsch Josef, Brauereibesitzer, Wien, XVIII. Anton Frankgasse 16

Wytopil Franz, Wien, V/2 Johannagasse 9.



Inhalts-Übersicht.

	Seite
Kunstitel. Von Ernst Krahle.	3
Österreichische Meister im Dienste der Ex libris-Kleinkunst.	
V. Franz Poledne. Von Moritz von Weittenhiller. Mit 2 Beilagen	5
VI. Maximilian Liebenwein. Von Eduard Dillmann. Mit 2 Beilagen.	6
VII. Dr. Hans Przibram. Von Moritz von Gruenebaum. Mit 4 Abbildungen im Texte.	8
Wanderungen durch österreichische Ex libris-Sammlungen.	
II. Seltene Ex libris aus der Sammlung Sr. Exzellenz Graf Wilczek. Mit 3 Beilagen und 21 Abbildungen im Texte	11
Richard Wagner. Eine Ex libris-Studie. Von Emil Fickert. Mit 1 Beilage und 13 Abbildungen im Texte	39
Deutschordens-Ex libris. Von Karl Koch. Mit 4 Beilagen und 16 Abbildungen im Texte	52
Ex libris Dr. Karl Mandl. Von Moritz von Weittenhiller. Mit 1 Beilage	65
Österreichische Ex libris. Neuerscheinungen. Von Eduard Dillmann. Mit 5 Beilagen und 14 Abbil- dungen im Texte	66
Allerlei. Auch eine Sammler-Adresse. Von —ll—nn.	74
Ein orientalisches Ex libris. Von Karl Koch. Mit 1 Abbildung im Texte	75
Bibliographie. Von —ll—nn.	75
Mitglieder-Verzeichnis	77
Inhalts-Übersicht.	81

Zur Beachtung!

Der Gesamtauflage dieser Publikation liegt eine Tauschliste für Sammler bei.

